Nr. 340 — 16. Jahrg. | Donnerstag, den 13. Dezember 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

300 Verletzte, hauptsächlich Kinder

Einsturz eines Schul-Festsaales

Während eines Konzerts

(Telegraphische Meldung)

Liverpool, 12. Dezember. In Liverpool hat sich am Mittwoch abend ein furchtbares Einsturzunglück ereignet. In dem im ersten Stockwerk gelegenen Festsaal der St.-Clemens-Schule fanden ein Konzert und eine Ausstellung statt, zu der sich etwa 400 Personen, zum größten Teil Kinder, eingefunden hatten. Aus noch nicht geklärter Ursache brach plötzlich der Fußboden des Saales ein, und sämtliche Anwesenden stürzten etwa 12 Meter in die Tiefe. Etwa 300 Leichtverletzte wurden in schnell herbeigerufenen Krankentransportwagen und Lastwagen ins Krankenhaus geschafft. Vor dem Schulgebäude spielten sich erschütternde Szenen ab. Zahlreiche Mütter, die ihre Kinder im Saal wußten, versuchten verzweifelt, in die trümmerübersäte Unglücksstätte einzudringen. Feuerwehrleute und Polizeibeamte sind damit beschäftigt, die verschütteten Opfer mit Aexten freizulegen.

Die Sitzungen des Vertrauensrates

Wann tritt der Vertrauensrat zusammen?

Der Führer des Betriebes bestimmt außer dem Ort auch den Zeitpunkt der Sitzungen des Vertrauensrates. Dies gilt auch dann, wenn die Einberufung des Vertrauensrates auf Antrag der Hälfte der Vertrauensmänner geschieht.

Die Sitzungen werden grundsätzlich außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit und im Betrieb stattfinden, soweit die betrieblichen Belange und die persönlichen Verhältnisse der Vertrauensmänner (wie z. B. weite Entfernungen zwischen Wohnort und Arbeitsstelle) dies zulassen. Eine Sitzung liegt schon dann innerhalb der Arbeitszeit, wenn dies auch nur für einen einzigen Vertrauensmann zutrifft. Bei durchgehender Arbeitszeit soll sie daher nach Möglichkeit zu einer Zeit stattfinden, in der die meisten Vertrauensmänner arbeitsfrei sind. Gleichwohl wird es sich gerade in derartigen Fällen nicht umgehen lassen, daß für einzelne Vertrauensmänner eine Sitzung in ihre Arbeitszeit fällt. Auch werden Besichtigungen, die der Klärung von Fragen des Betriebsschutzes dienen, zweckmäßig innerhalb der Arbeitszeit vorgenommen.

Die Einberufung des Vertrauensrates liegt ausschließlich dem Führer des Betriebes ob. Eine besondere Form ist hierfür nicht vorgeschrieben. Es genügt somit rechtzeitige Mitteilung von Ort und Zeit an alle Mitglieder. Ist ein Vertrauensmann zeitweilig, d. h. nicht nur ganz vorübergehend, sondern für einige Zeit, verhindert, so hat der Betriebsführer den in Betracht kommenden Stellvertreter zu laden (vgl. § 15 AOG.).

Formlos ist auch die Beratung im Vertrauensrat. Eine mangelhafte Berufung vermag daher die Ordnungsmäßigkeit der Sitzung nicht zu beeinflussen. Da überdies eine Mindestzahl der Erschienenen nicht vorgeschrieben ist, liegt es im Ermessen des Betriebsführers, ob er sich mit den anwesenden Vertrauensmännern begnügen will oder Wert auf die Beratung auch durch die anderen legt. Strengere Anforderungen sind dagegen zu stellen, wenn es sich um notwendige Beratungen im Vertrauensrat handelt, insbesondere bei Bußfestsetzung und Beantragung der Einberufung durch die Hälfte der Vertrauensmänner. In einem derartigen Fall kann der Betriebsführer sich nicht einfach auf eine Beratung „in kleinem Kreise“ beschränken, wenn das Fehlen der übrigen Vertrauensmänner auf deren mangelhafter Ladung beruht.

Die vorherige Bekanntgabe der Tagesordnung an die Vertrauensmänner ist an sich nicht vorgeschrieben. Jedoch wird dies bei wichtigeren Angelegenheiten zu empfehlen sein, um allerseits die Möglichkeit einer Vorbereitung zu schaffen. Die Festlegung der Tagesordnung liegt dem Führer des Betriebes als dem Führer des Vertrauensrates ob. Hieraus folgt aber keineswegs, daß die Vertrauensmänner darauf beschränkt sind, zu den vom Betriebsführer aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Vielmehr sind sie als Organ der Betriebsgemeinschaft berechtigt, ja sogar verpflichtet, ihrerseits die Behandlung von

Freie und geheime Abstimmung

Bürckel an die Abstimmungskommission

Gegen die Unterstützung des Separatistentums

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 12. Dezember. Die Abstimmungskommission hat eine Bekanntmachung erlassen, die durch Plakatanschlag im ganzen Saargebiet veröffentlicht werden soll. In dieser Bekanntmachung wird noch einmal betont, daß die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen frei und geheim sein wird, und daß die Stimmberechtigten irgendwelche Vergeltungsmaßnahmen von Einzelpersonen oder gar von seiten der Behörden nicht zu befürchten hätten.

Es wird dann im einzelnen erläutert, wie die Wahlhandlung und die Zählung des Abstimmungsergebnisses vor sich gehen wird. Nach der Feststellung des Wahlergebnisses werden die Stimmzettel nach Genf gebracht und dem Völkerbund übergeben, sodaß die **Möglichkeit einer nachträglichen Untersuchung der Stimmzettel vollkommen ausgeschlossen ist.** Wer durch unerlaubte Mittel, wie Gewalt, Drohung, Betrug, Bestechung usw. eine Person zu bestimmen sucht, zu offenbaren, in welchem Sinne entweder sie selbst oder eine dritte Person gestimmt hat oder zu stimmen gedenkt, wird nach den geltenden Strafbestimmungen mit **Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren** bestraft.

Leider hat die Abstimmungskommission in der Auseinandersetzung im Saargebiet

wieder einmal in einer Weise für das Separatistentum Partei ergriffen, die außerordentlich peinliches Aufsehen erregt.

Der Privatsekretär Hilt des Grubeningenieurs Rossenbeck hatte sich in längerer Arbeit **Abschriften und Dokumente verschafft, aus denen einwandfrei hervorgeht, wie Rossenbeck mit fremden Geldern die Sache der Separatisten finanzierte und förderte.** Obwohl Hilt von Rossenbeck wiederholt persönlich bedroht worden war, entrüstet sich jetzt die Abstimmungskommission über die „verbrecherische Art“, in der er sich das Material beschafft hat und darüber, daß solches Material in der Presse und durch den Reichssender Stuttgart im Abstimmungskampf benutzt werde. Die Abstimmungskommission kündigt an, daß sie öffentliche Mitteilungen des Reichssenders im Saargebiet künftig verbieten werde.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, hat der Abstimmungskommission zu diesem Schritt eine Antwort zugehen lassen, in der er **Unrichtigkeiten klarstellt und wichtige Gesichtspunkte zeigt, die dort außer acht gelassen worden sind.** Damit der Fall Rossenbeck für den Abstimmungskampf die richtige Beleuchtung erfährt, weist er u. a. auf folgendes hin:

Herr Rossenbeck, der Außenbeamte der Propaganda-Abteilung der französischen Grubenverwaltung, hat, wie von den vorliegenden Dokumenten gesagt wird, nicht nur die „Neue Saarpost“, sondern auch eine Reihe anderer separatistischer Zeitungen im Saargebiet, wie zum Beispiel den „Generalanzeiger“,

in erheblichem Maße mit Mitteln finanziert, über deren Herkunft kein Zweifel

bestehen kann. Nun haben gerade diese von Herrn Rossenbeck finanzierten Blätter **ununterbrochen die führenden Staatsmänner Deutschlands, nicht zuletzt das Reichsoberhaupt, in einer kaum wiedergebenden Weise beschimpft.** „Mörder und Gangster“ sind übliche Ausdrücke. Die Pressestimmen, ihre wörtliche Wiedergabe und gehässige Kommentierungen durch **nichtdeutsche Sender haben auch jetzt noch keine Mißbilligung der Abstimmungskommission gefunden, obwohl bereits auf Grund der bisherigen wenigen Veröffentlichungen aus den Akten des Herrn Rossenbeck der Zusammenhang zwischen der Propagandastelle Rossenbecks, den separatistischen Zeitungen und gewissen nichtdeutschen Sendern so offensichtlich auf der Hand liegt, daß nach meinem Empfinden eine Erörterung dieses Zusammenhanges vom Standpunkt der Sicherung einer unbeeinflußten Abstimmung aus sich kaum mehr umgehen lassen dürfte.**

Sie werden es verstehen, Herr Präsident, daß mich bei dieser Sachlage ihre Androhung sehr peinlich berührt hat, wonach die Verbreitung von Mitteilungen, die über die deutschen Reichssender gegeben werden und die bisher stets einer Prüfung nach der Wahrheitsseite standhalten konnten, im Saargebiet verboten werden soll, insbesondere, nachdem in ihrer Verlautbarung **die Tätigkeit der nichtdeutschen Sender keine entsprechende Würdigung** erfährt.

Was die Handlung des Privatsekretärs Hilt nach ihrer moralischen und strafrechtlichen Würdigung betrifft, so ist vor allem zu berücksichtigen,

daß es Herr Rossenbeck war, der in unerhörter Weise eine die Freiheit der Abstimmung beeinflussende unerlaubte Tätigkeit entfaltet hat. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Verwendung der Gelder des Herrn Rossenbeck nur das Ziel haben sollte, deutsche Menschen von ihrem Volk und Vaterland loszureißen.

Im übrigen bin ich durchaus bereit, von den deutschen Organen der Strafrechtspflege den Fall Hilt nach der strafrechtlichen Seite überprüfen und ahnden zu lassen, sobald ich die Gewißheit habe, daß der den Fall Hilt auslösende Fall Rossenbeck eine entsprechende Behandlung durch die zuständigen Organe der Strafrechtspflege im Saargebiet erfährt.

Die Ausführungen von Hilt am Reichssender Stuttgart waren veranlaßt, weil Herr **Rossenbeck der Wahrheit zuwider die Richtigkeit eines veröffentlichten Dokumentes bestritten hat, und weil es im Interesse einer Klarheit im Abstimmungskampf unbedingt erforderlich ist, gewisse Dinge mit aller Eindeutigkeit klarzustellen. Deshalb bin ich auch nicht in der Lage, gegen den Reichssender Stuttgart einzuschreiten.“**

Fragen anzuregen, die zum Aufgabenbereich des Vertrauensrates gehören. Die Hälfte der Vertrauensmänner kann überdies auch in entsprechender Anwendung des § 12 Satz 2 AOG. die Beratung einer bestimmten Frage verlangen. Allerdings ist nicht notwendig, daß dies noch in der gleichen Sitzung geschieht. Erachtet der Betriebsführer eine Vorbereitung, wie etwa das Herbeischaffen von Unterlagen, für zweckdienlich, so kann bzw. muß er eine neue Sitzung einberufen. Eine rechtliche Verpflichtung besteht aber nur dann, wenn die Hälfte aller, nicht nur der erschienenen, Vertrauensmänner das Verlangen stellt.

Nach § 12 Satz 2 AOG. muß die Einberufung des Vertrauensrates erfolgen, wenn die Hälfte der Vertrauensmänner es beantragt. Gleichgültig ist es dabei, ob der Führer des Betriebes eine Beratung für zweckmäßig hält oder nicht. Für den Antrag der Vertrauensmänner ist keine Form vorgeschrieben. Es genügt, wenn sie ein bestimmtes Verlangen vortragen. Zu fordern ist aber unbedingt, daß dem Betriebsführer der Grund des Antrages mitgeteilt wird; denn nur so ist eine ersprießliche Zusammenarbeit zu erwarten.

In aller Regel wird es sich empfehlen, den Antrag und seine Begründung sowie die Angabe der Frist, innerhalb deren die erbetene Sitzung einberufen werden soll, auf schriftlichem Wege dem Betriebsführer einzureichen. Zweckmäßig dürfte es auch sein, wenn sämtliche Vertrauensmänner, die eine Einberufung wünschen, dieses Schriftstück unterzeichnen, damit der Führer des Betriebes erkennt, ob tatsächlich die Hälfte hinter dem Verlangen steht. Ergibt sich jedoch, daß das Verlangen auf die Beratung von Gegenständen gestellt ist, die nicht unter den Aufgabenkreis des Vertrauensrates fallen, wie insbesondere bei Fragen der wirtschaftlichen Leitung des Betriebes, so ist der Betriebsführer nicht verpflichtet, dem Antrag auf Einberufung nachzukommen.

Beruft der Führer des Betriebes pflichtwidrig den Vertrauensrat innerhalb der gestellten Frist nicht ein, so können die Vertrauensmänner gemeinsam oder auch jeder einzelne von ihnen unmittelbar den Treuhänder der Arbeit anrufen, der gemäß § 19 Ziff. 1 AOG. in Streitfällen über die Geschäftsführung der Vertrauensräte zu entscheiden hat. Dieser kann dann dem Betriebsführer die Einberufung des Vertrauensrates aufgeben. Erfolgt diese Anordnung schriftlich und leistet ihr der Führer des Betriebes hartnäckig nicht Folge, so macht er sich eines Verstoßes gegen die soziale Ehre schuldig (vgl. § 36 Ziff. 3 AOG.).

Grundsätzlich wird in den Sitzungen des Vertrauensrates nicht abgestimmt. Eine Ausnahme gilt nur für die Anrufung des Treuhänders der Arbeit gegen Entscheidungen des Betriebsführers über die Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen gemäß § 16 AOG. in Verbindung mit § 15 der Zweiten Durchführungs-Verordnung. Bei der hierzu notwendigen Feststellung der Mehrheit des Vertrauensrates taucht die Frage auf, ob die Stimme des Führers mitgezählt wird. Sie ist zu bejahen. Sind mehrere Personen — z. B. die gesetzlichen Vertreter einer juristischen Person (§ 3 Abs. 1 AOG.) — Führer des Betriebes, so hat dies indessen nicht etwa für den Vertrauensrat zur Folge, daß bei Abstimmungen dem Betriebsführer mehrere Stimmen zustehen. Die in Frage kommenden Personen haben sich vielmehr über die Stimmabgabe zu einigen und können zusammen nur eine Stimme abgeben (vgl. Erlaß des Reichsarbeitsministers — III b Nr. 2402 — vom 1. März 1934).

Vorkommando unterwegs

Aus England nach dem Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

London, 12. Dezember. Die erste Gruppe britischer Heeresangehöriger, die England im Zusammenhang mit der Entsendung britischer Streitkräfte nach dem Saargebiet verläßt, ist von London nach Calais abgefahren. **Die aus vier Offizieren und drei Unteroffizieren bestehende Gruppe wird sich während der nächsten Tage in Calais aufhalten, um dort Vorkehrungen für die Fahrt nach dem Saargebiet zu treffen.** Im Unterhause wurden verschiedene Anfragen an die Regierung im Zusammenhang mit der Entsendung britischer Truppen nach dem Saargebiet gestellt. Auf die Frage, ob das britische Kontingent keine Luftstreitkräfte einschließe, erwiderte Simon ironisch unter dem Gelächter des Hauses, er habe nicht gewußt, daß man eine Erkundungsstreitmacht braucht, um anzusehen, wie das Volk abstimmt. Die beiden für das Saargebiet bestimmten britischen Bataillone werden England etappenweise verlassen, nämlich am Sonntag, Dienstag und Freitag nächster Woche. Ihr Gepäck wird auf 90 Lastkraftwagen befördert werden.

Der Präsident der Saarregierung, Knox, hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß er infolge der Bildung einer internationalen Truppe **darauf verzichte, weitere Einstellungen in die Abstimmungspolizei vorzunehmen.**

Der Salzburger Bergsteiger Andreas Strohbichler ist am Hohen Goell aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche, die gräßliche Verstümmelungen aufwies, konnte geborgen werden.

„Skikönig" Torleif Haug †

(Telegraphische Meldung.)

Oslo, 12. Dezember. Norwegens „Skikönig" Thorleif Haug ist am Mittwoch im Alter von 40 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Haug war einer der berühmtesten Sportsmänner Norwegens. Sechsmal gewann er den 50-Kilometer-Skilauf; drei Jahre hintereinander wurde ihm der Königspokal zuerteilt. 1919 bekam er die Auszeichnung der Holmenkollen-Medaille. Auf der ersten Winter-Olympiade in Chamonix trug er den größten Sieg davon, den je ein norwegischer Skiläufer im Auslande zu verzeichnen hatte, die Goldmedaille im 50-Kilometer- bzw. im kombinierten und im 17-Kilometer-Rennen. Außerdem hat er eine Unzahl anderer Prämien in seinem Besitz.

Fürst Radziwill über Polens Außenpolitik

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 12. Dezember. Der Krakauer „Kurjer Ilustrowany" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Sejm-Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Fürst Radziwill. Fürst Radziwill führte aus, daß die **polnisch-französischen Beziehungen durch wirtschaftliche Fragen untergeordneter Art belastet** seien: durch Klagen französischer Geschäftsleute, durch Schwierigkeiten in wirtschaftlichen Verhandlungen und durch die **wichtigere Frage der Ausweisung der polnischen Arbeiter aus Frankreich.** Diese Dinge trübten die Atmosphäre zwischen beiden Ländern, obgleich **Polen die französische Freundschaft** wünsche und das polnisch-französische Bündnis als Grundlage der polnischen Politik ansehe. Freilich wünsche **Polen nicht, in internationale Fragen hineingezogen zu werden, die polnische Belange nicht berührten,** wie die Donaufrage oder Balkanfrage. Andererseits könne Polen nicht zulassen, daß Fragen des Ostens, wie die baltische, die sowjetrussische oder die deutsche Frage, ohne Beteiligung Polens geregelt würden. Polen könne

nicht zulassen, daß irgendein Pakt unterzeichnet würde, zu dessen Unterschrift es nach Fertigstellung des Entwurfes eingeladen würde. Von diesem Standpunkt aus habe Polen seine Vorbehalte gegen den Ostpakt erhoben.

Ueber die deutsch-polnischen Beziehungen sagte Fürst Radziwill, sowohl das Abkommen mit Deutschland wie der Vertrag mit Sowjetrußland festigten den Frieden in Europa und durchkreuzten nicht das Bündnis mit Frankreich. Polen habe seine **wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland geregelt und sei dadurch zu einem normalen Verhältnis gelangt.** Man spreche zwischen beiden Ländern nicht darüber, was sie trenne, sondern über das **gemeinsame, menschliche, einfache Interesse des Zusammenlebens.** Politische Zugeständnisse habe Polen gegenüber Deutschland nicht zu machen. Der Vertrag mit Deutschland habe die Verhältnisse normal gestaltet. Die polnische Politik habe sich bemüht, einen modus vivendi mit den Nachbarn zu finden. **Weder in der polnischen noch in der deutschen Oeffentlichkeit sei man der Auffassung, daß durch den deutsch-polnischen Vertrag alle Streitfragen ein für allemal gelöst seien, die seit Jahrhunderten zwischen Polen und Deutschen bestehen.**

Das Krakauer Blatt, das diese Unterredung wiedergibt, unterstreicht von sich aus zusammenfassend die Gedanken: Polen sei in seinen Gesprächen mit Deutschland keinen Schritt weitergegangen, als es sein Bündnis mit Frankreich erlaube. Das Blatt hofft, daß die Mißverständnisse zwischen Frankreich und Polen schwinden würden.

Scheinwerfer

Schaftstiefel im Ballsaal

Adolf Stein schreibt im „Türmer":

Die Hundertundzehnprozentigen treiben Primitivitätskult. Vielfach ist das nur ein Rückfall in die alte Vokabel der Sozialdemokratie von der „Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt". Es ist nicht unser Ziel, alles nach unten hin zu uniformieren. Im Gegenteil: wir wünschen statt der Gleichmacherei den Aufstieg der wertvollen Menschen, Völker, Rassen. Einer der Vorläufer der heute die Welt erobernden Ideen, der normannische Graf Gobineau, hat schon vor 80 Jahren seinen vierbändigen „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen" geschrieben und das Führertum der nordischen erkannt. Eine Menschheit gibt es ebensowenig wie eine Baumheit oder eine Tierheit. Es gibt nur sehr viele Arten und Individuen. Es ist schön, wenn Zusammengehörige ein gemeinsamer Gedanke vorwärtstreibt, es ist auch schön, wenn Gruppen des Bundes deutscher Mädel in der gleichen Tracht, die zwischen arm und reich keine Mißgunst aufkommen läßt, marschieren. Aber es ist nicht nötig, daß Männer in falschem Primitivitätskult in schweren Schaftstiefeln Bälle besuchen. Hitler selbst geht im Frack zur Oper und scheut sich nicht vor dem Worte „Gnädige Frau". Das sind nebensächliche Dinge, die wirklich kein starres Gesetz zu regeln braucht.

Eine gegen hundert

Wir lesen im „Angriff":

„Zu einem älteren weiblichen Star kommt nach der Aufnahme gegen Abend der Kassierer der Filmgesellschaft und teilt mit, daß wider Erwarten die Geldsendung der Bank ausgeblieben sei und erst am nächsten Morgen eintreffe. Er habe nun nur noch 800 Mark, eben die Tages-Gage der gnädigen Frau, in der Kasse, müsse aber noch hundert Komparsen auszahlen, die heute gedreht hätten und die auf ihr Geld sehr angewiesen seien. Und 800 Mark würden gerade reichen.

Die gnädige Frau möchte doch so gütig sein, da sie ja das Geld doch nicht sofort gebrauche und sich bis zum nächsten Morgen gedulden. — Schimpfen, Lärm und höhnische Bemerkungen! Mehrmaliges Bitten hilft nichts, der „Star" steckt 800 Mark Tages-Gage ein und läßt hundert Komparsen hungern!

Nun, was würden Sie in so einem Falle tun? — Erzählen? — Mit Namen? —

Das werden wir! —

Dies war der letzte Warnungsschuß!!"

Seltsame Stellenangebote

Kürzlich fand sich in der **„Deutschen Allgemeinen Zeitung"** eine Anzeige, die so aussah:

> Genossenschaftlicher Großbetrieb sucht einen in moderner Wirtschaftsführung erfahrenen obersten
>
> **Leiter (Pg.),**
>
> der nachweislich Großbetriebe erfolgreich geführt hat.

Wir können uns nicht vorstellen, daß irgendjemand an einer solchen Art von Stellenangeboten seine Freude hat. Jedermann wird es verständlich und berechtigt finden, daß die NSDAP. versucht, ihre alten Kämpfer, die Gut und Blut geopfert haben, unterzubringen. Aber es ist keineswegs einzusehen und auch mit den Auffassungen der führenden Stellen nicht in Einklang zu bringen, warum nun als Leiter eines Genossenschaftsbetriebes ein Mitglied der NSDAP. gesucht wird. Es erweckt hier vielmehr den Anschein, als ob die Männer, die hier einen Leiter suchen, sich einer Mitgliedskarte zu bestimmten Zwecken bedienen möchten. Mit dem Begriff der Volksgemeinschaft ist ein solches Verfahren nicht in Einklang zu bringen. Die NSDAP. hat es ja oft genug zum Ausdruck gebracht, daß nicht die Mitgliedskarte entscheiden soll, sondern die Persönlichkeit. Durch solche Anzeigen — und sie sind in der letzten Zeit allzu häufig beobachtet worden — wird geradezu ein Keil in die Volksgemeinschaft getrieben.

Die Zeitung und ihre Leser

Bestimmte Vorgänge auf dem Gebiete der Zeitungswerbung haben in das zeitunglesende Publikum, zum Teil auch in unsere Leserschaft, eine gewisse Beunruhigung gebracht. Diese Tatsache gibt Veranlassung, abermals darauf hinzuweisen, daß jeder deutsche Zeitungsleser volle Freiheit gegenüber der Frage, welche Zeitung er beziehen soll, genießt, und daß ihm diese Freiheit durch wiederholte Anordnungen der zuständigen Instanzen des nationalsozialistischen Deutschland garantiert ist. Noch vor kurzem wurde auf eine Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer hingewiesen, wonach eine „Verpflichtung" zum Bezuge bestimmter Zeitungen nicht zulässig sei. Ebensowenig dürfe „eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden". Diese Anordnung wurde durch eine Verfügung des Stellvertreters des Führers scharf und eindeutig unterstrichen. Damit ist also die Rechtslage klargestellt, die Freiheit der Entschließung des deutschen Zeitungslesers kann und darf nicht beeinflußt werden.

Es kann ja auch gar nicht anders sein in einem Staate, dessen Presse nach vollzogener Säuberung die gemeinsame große Aufgabe gestellt bekommen hat, keine andere Funktion auszuüben als den Dienst am deutschen Volke. Noch vor wenigen Tagen hat der Reichspropagandaminister der gesamten deutschen Presse seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Arbeit ausgesprochen. Hierin liegt, wie in der Tatsache zum Beispiel, daß die deutschen Zeitungen gemeinsam an den Vorbereitungen zum 12. November 1933 oder zum 19. August 1934 teilnahmen, gleichzeitig die Anerkennung der Gleichberechtigung derjenigen Zeitungen, die sich in der Gegenwart als zuverlässige und hingebungsvolle Mitkämpfer erwiesen haben. **(Berliner Börsenzeitung.)**

Siedlerjugendherbergen im Osten

Der Leiter des Jugendherbergswerks, Gebietsführer Rodatz, erklärte in einer Bilanz des bisher Geleisteten, daß das Hauptbestreben gewesen sei, das Jugendherbergswesen in den Aufbau des Nationalsozialistischen Staates einzugliedern. Aus diesem Grunde wurden die seit der Uebernahme des Werkes durch die Hitlerjugend errichteten Jugendherbergen dem Charakter der Heimat angepaßt. Auch für die Zukunft lägen große Baupläne vor. Die besondere Sorge gelte der kommenden Ausgestaltung des Herbergswesens im deutschen Osten. Im Vordergrund stehe hier die Siedler-Jugendherberge, die Verbindung der Herbergen mit Siedlerstellen, da in den weiten Räumen des Ostens hauptsächlich nur in den Ferien gewandert werde.

Der Bannführer im Stabe der Reichsjugendführung, Kochskemper, zieht anläßlich des 25jährigen Bestehens der Jugendherbergsarbeit in Deutschland eine Bilanz des Erreichten mit einem Ausblick auf das Kommende. Er erwähnt darin u. a., daß während 1909 die ersten Jugendherbergen bestanden und 1911 erst 17 mit 3000 Uebernachtungen bestanden, diese Ziffer 1933 auf 2000 Jugendherbergen mit 4,6 Millionen Uebernachtungen angestiegen war. Es fehlten noch mehrere tausend Herbergen. Darum gelte es, weiter zu arbeiten, daß das Ziel „eine Jugendherberge im Abstand eines Tagesmarsches von 20 bis 30 Kilometer" erreicht wird. Voll Stolz könne man beobachten, daß nach deutschem Vorbild bereits 18 Staaten Europas Jugendherbergen mit gleicher Hausordnung errichteten, und daß die deutschen Jugendherbergen 1934 mehreren hunderttausend Jugendlichen aller Länder der Welt gastliches Obdach gaben.

Regelmäßiger Zeppelin-Verkehr mit Nordamerika

Es kann nunmehr als sicher gelten, daß im nächsten Sommer ein regelmäßiger Nord-Atlantik-Luftschiffverkehr eröffnet wird. Das ist das Ergebnis der letzten Reise Dr. Eckeners nach den Vereinigten Staaten. Bisher hatten sich die dortigen zuständigen Stellen dem von Dr. Eckener seit Jahren verfolgten Plan gegenüber ablehnend verhalten, und auch die öffentliche Meinung war durch das Mißgeschick amerikanischer und fremder Luftschiffe wenig geneigt, darauf einzugehen. Aber die uhrwerksmäßige Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit und die bisher niemals gefährdete Sicherheit der Südamerika-Flüge des Zeppelins haben die Haltung Amerikas geändert. Hinzukam, daß die Amerikaner durch den Bau der englischen und französischen Ozeanriesen in ihrem Selbstbewußtsein getroffen worden sind. Sie können ähnliche Kolosse nicht bauen und möchten nun dafür neue Ehren in der Luft ernten. Aus diesen Gründen hat Dr. Eckener, als er zur Erstattung eines Gutachtens vor dem Luftfahrtausschuß des Kongresses nach Washington eingeladen wurde, sehr viel Interesse und Verständnis für seine Pläne gefunden. So erklärte der amerikanische Admiral Keen, der als sachverständig auf dem Gebiete der Schiffahrt und des Flugwesens gilt, daß die Vereinigten Staaten Luftschiffe bauen müßten, um mit den ausländischen Ozeanriesen in Wettbewerb treten zu können. Nach seiner Auffassung seien fünf Luftschiffe, die je 80 Personen befördern könnten, nicht teurer herzustellen als der englische Riesendampfer „Queen Mary". Auch der frühere Vorsitzende des Bundesluftfahrtausschusses Farley erklärte, es sei lächerlich, von einer amerikanischen Handelsschiffahrt zu sprechen, da diese doch nie in der Lage sei, mit den Super-Ozeandampfern in Wettbewerb zu treten, die in Amerika gar nicht gebaut werden könnten. Auch für ihn sei die Luftfahrt das einzige Verkehrsmittel der Zukunft. Auch Roosendahl, ein bekannter amerikanischer Sachverständiger für Luftfahrtfragen, gab seiner Auffassung Ausdruck, daß der sofortige Bau von vier Luftschiffen zu empfehlen sei, zwei für den Personenverkehr und zwei für die Militärluftfahrt. Dr. Eckener hat auch mit Präsident Roosevelt, dem amerikanischen Generalpostmeister und dem Handelsminister gesprochen und bei ihnen Interesse erweckt.

In einer Denkschrift legt er die genauen Einzelheiten seines Planes einer baldigen Eröffnung eines regelmäßigen Luftschiffdienstes über den Nordatlantik nieder. Dr. Eckener stellt es auf Grund seiner weitgehenden Erfahrungen als erwiesen hin, daß das Luftschiff alle Wetterschwierigkeiten überwinden könne, wenn ihm eine tüchtige und gut ausgebildete Mannschaft zur Verfügung stehe. Er wies nach, daß der Luftschiffverkehr über den Nordatlantik auch wirtschaftlich zu gestalten sei. Das Ergebnis der Reise Dr. Eckeners war ein voller Erfolg. Der Zeppelin-Atlantik-Verkehr Friedrichshafen—New York wird im nächsten Jahr Wirklichkeit.

Prag bereitete dem aus Genf zurückkehrenden Außenminister Dr. Benesch einen feierlichen Empfang.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Ein Hai, ein Mann und ein Hund / Von Erling Tambs

Der ehemalige Schiffsjunge und große Sportsmann Erling Tambs, Norweger, kaperte den Lotsenkutter Teddy, um mit Julie seine Hochzeitsreise durch den Atlantik und die Südsee zu machen. Was sie auf diesem einzigartigen Abenteuer erlebten, ist der Inhalt seines köstlich humorvollen und spannenden Buches „Hochzeitsreise — aber wie! Im Lotsenkutter durch zwei Weltmeere". (Mit 42 Abbildungen und 2 Karten. Brockhaus, Leipzig.) Als sie in die Nordsee stachen, besaßen sie einen Barbestand von Mk. 1,60, als sie nach vier Jahren bei Brisbane schiffbrüchig wurden, war zwar ihre finanzielle Lage kaum besser geworden, aber die „Besatzung" hatte sich inzwischen um einen „Obermaat", nämlich das Söhnchen Tony, das Schwesterchen Tui und „Reserveproviant", eine ebenso komische wie treue Hundeseele, vermehrt. Wir entnehmen dem Buche ein Kapitel, das unsere Leser über einige Geschehnisse auf einem kleinen, weltverlorenen Südsee-Eiland, der berühmten Schatzinsel Kokos, unterrichtet, die die hochzeitsreisende Familie angelaufen hat.

Am nächsten Morgen nahm ich so viele Eimer und leere Petroleumkannen, wie unser kleines Dingi fassen konnte, und schickte mich an, an Land zu gehen. Von dem in die Bucht mündenden Bach wollte ich Wasser holen, um unsere Wassertanks wieder aufzufüllen. In der Hoffnung, gleichzeitig ein paar Kokosnüsse sammeln zu können, nahm ich auch ein Beil mit.

Leichten Herzens trat ich meinen ersten Ausflug zur Schatzinsel an; doch kaum hatte ich mich 20 Meter von der Teddy entfernt, als ich merkte, daß ich nicht allein war; ein großer Hai folgte meinen Spuren!

Haie sind in meinen Augen widerwärtige Scheusale, deren Verschlagenheit ich gut genug kenne. Niemals greifen sie an, ohne daß sie eine gewisse Sicherheit haben und ohne daß sie ihrem Opfer gegenüber entschieden im Vorteil sind. Es war mir gar nicht recht, daß dieser Hai mir folgte. Es war keine Gesellschaft für mich.

Ich legte mich stärker in die Riemen; er hielt mit Leichtigkeit Schritt; je schneller ich ruderte, um so bestimmter wurde er, bis er nach ein paar weiteren Riemenschlägen unter dem Boot verschwand.

Da ich wußte, wie leicht das kleine Boot umschlagen konnte, war mir recht unbehaglich zu Mute. Trotzdem ruderte ich unbeirrt weiter: da merkte ich, daß die eine Bootseite sich leicht hob, als der Hai längsseit heraufkam. In heftiger Aufregung ergriff ich das Beil und versetzte ihm damit eins auf den Rücken. Er schor in solcher Eile ab, daß er das Boot schließlich beinahe doch noch zum Kentern gebracht hätte.

Ich sah ihn nicht mehr —, nur ein breiter Blutstreifen in dem klaren Wasser zeigte mir den Kurs, den er genommen hatte.

Seit diesem Vorfall ruderte ich niemals an Land, ohne das Beil mitzunehmen, und ich paßte gut auf, es greifbar in der Nähe zu haben, besonders wenn Julie und Tony mit im Boot waren.

Schon am nächsten Tag aber bereitete uns das Dingi wieder ein aufregendes Abenteuer.

Früh morgens war ich an Land gerudert, um etwas Eßbares aufzutreiben. Da die Palmen am Strande keine Kokosnüsse trugen, beschloß ich, in den Hängen welche zu suchen. Es war beinahe Hochflut, als ich landete; der Strand, der bei Ebbe bis 50 Meter trocken ist, stand vollständig unter Wasser.

Indessen zog ich das Boot hoch auf das Geröll unter den Büschen hinauf, verlängerte die Fangleine durch ein Stück starkes Tau und belegte es an einem bequemen Baum. Alsdann machte ich mich auf den Weg. Die Hänge erheben sich steil rings um die Bucht herum. Sie sind mit vielerlei Bäumen, Farnen und Gestrüpp bewachsen; dazwischen liegen umgestürzte, in Fäulnis übergegangene Baumstämme, die, von zähen Schlingpflanzen überwuchert, eine fast undurchdringliche Wildnis bilden. Mit dem Beil in der Hand bahnte ich mir meinen Weg.

Zuerst ging es sehr langsam. Der Aufstieg war steil, der Boden schlüpfrig und der Kampf mit dem Gestrüpp schwierig und ermüdend. Je höher ich jedoch hinaufkam, desto leichter wurde es.

Als ich die erste Höhe erreichte, lichtete sich der Wald; Schlingpflanzen und Unterholz wurden seltener. Ich fing an, an meinem Streifzug Spaß zu bekommen.

Die Pflanzenwelt war eine malerische Vereinigung der Gewächse Mittelamerikas und der Südseeinseln. Es gab da Baumfarne und Palmen mancher Art, Banyan, Pandamus und hunderte andere Bäume, Orchideen und allerlei üppiges, großblättriges Kraut.

Der Morgen war noch immer frisch und die Luft von seltsamen und angenehmen Düften beschwert. Die Vögel waren fast zahm. Große Schmetterlinge flatterten umher. Ganz in die Umwelt versunken, hatte ich längst vergessen, was mich hergeführt hatte. Weiter und weiter ging ich: Feenreiche erschlossen sich meinen entzückten Blicken, erstaunliche Launen der Natur setzten mich in Verwunderung.

Von Zeit zu Zeit machte ich mit dem Beil Zeichen an den Bäumen, um den Rückweg zu finden. So legte ich meinen Pfad fest.

Auf diese Weise vergingen fast zwei Stunden, ehe mein Pflichtgefühl meinen Forscherdrang überwand und mich widerstrebenden Herzens zum Umkehren veranlaßte.

Den Rückweg zu finden, war keine Kunst. Ich folgte meiner eigenen Spur, und nach einer Stunde munteren Voranschreitens erreichte ich den Abhang, durch dessen raschelndes Laubwerk ich in der Ferne die Bucht und die Teddy vor Anker hindurchschimmern sah.

Aber mir schien, als sehe ich noch etwas. Ich blieb nicht stehen, um mich zu vergewissern: dieses Etwas ließ mich die letzte Strecke den Hang hinab und durch das Dickicht in halsbrecherischem Tempo zurücklegen. Bald stand ich unter den Palmen am Strande:

Das Dingi war fort!

Es war also keine Täuschung gewesen; es war wirklich das Dingi, das ich vom Hang aus um die Landzunge verschwinden sah.

Ein einziger Blick zeigte, was sich abgespielt hatte. Es war gerade die Zeit des Mondwechsels; die Flut war ungewöhnlich hoch gestiegen; die Brandung hatte das leichte Boot erreicht und abgehoben. Wogen und Flut hatten die Fangleine an der scharfen Kante eines großen Steins nach und nach durchgerieben. Das Tau mit einem Teil der Fangleine hing noch an dem Baum, wie ich es festgemacht hatte.

Man stelle sich meine Lage vor!

Da draußen, 400 Meter vom Strand entfernt, lag die Teddy vor Anker, mit Tony und Julie an Bord.

Julie konnte nicht helfen. Aus eigener Kraft mußte ich an Bord, und zwar so schnell wie möglich, solange noch Aussicht bestand, das Dingi einzuholen. Hinschwimmen? Das war Wahnsinn. Die Bucht wimmelte förmlich von Haien; sie waren überall zu Dutzenden, zu Hunderten, zu Tausenden. Selbst hier dicht am Strande, wo das Meer nur zwei Fuß tief war, sah man ihre garstigen Rückenfinnen überall aus der Brandung auftauchen.

Vielleicht gelang es mir, die steile Klippe an der Ostseite der Bucht zu erreichen; aber selbst von dort aus hatte ich noch 200 Meter zu schwimmen, — und auch da wimmelte es von großen Haien.

Diese und hundert andere Ueberlegungen blitzten mir in viel kürzerer Zeit, als ich es erzählen kann, durch den Kopf. In Wirklichkeit hatte ich meinen Plan wohl in weniger als einer Minute gefaßt. Ich ging sofort daran, ihn zur Ausführung zu bringen. Zum Glück hatte ich immerhin das Beil!

Die beginnende Ebbe hatte schon einen Streifen weichen Sandes freigegeben. Trockenes Treibholz lag in Haufen dicht am Strande. In wenigen Minuten hatte ich einen anständigen Stoß zusammengetragen. Ich hatte nicht Zeit, mich um die Skorpione zu kümmern, die scharenweise aus den Lasten, die ich schleppte, heraus und auf den Sand fielen.

Junge Bäumchen gab's genug, ganz in der Nähe. Ich fällte eine Anzahl und band sie mit Kabelgarn zu einem Rahmen zusammen; das Kabelgarn lieferten mir das Tau und der Rest der Fangleine. Drei Bäumchen auf jeder Seite und vier als Boden ergaben eine Art flachen Korb. Den füllte ich mit leichtem Treibholz, wobei ich trotz aller Eile bestrebt war, den Rahmen abzusteifen. Als mein primitives Floß fertig war, war ich in Schweiß gebadet; er lief mir in die Augen und machte mich blind.

Aber das schwerste Stück Arbeit sollte erst noch kommen; ich mußte das stachelschweinähnliche Erzeugnis meine Schiffsbaukunst flott bringen. Es widerstand meinen Bemühungen, als sei es im Boden festgerammt. Ich zerrte und zog. Ich heulte und fluchte. Mehrere Male mußte ich das Ding leichter machen und in tieferes Wasser schieben, ehe ich es wieder mit Treibholz füllen und die Stangen erneut befestigen konnte, die es oben zusammenhielten. Und dann kam plötzlich eine Welle und warf die ganze Geschichte wieder auf den Sand.

Endlich aber wurden meine Anstrengungen belohnt; mein Stachelschwein schwamm, und mit meiner Stange bewaffnet, gelang es mir, an Bord zu krabbeln.

Ich hatte eine ungefähre Ahnung von der Richtung der Strömung. Wenn ich mich ostwärts entlang stakte, so mußte ich schließlich an einen Punkt kommen, von dem aus mich die Tide gerade auf die Teddy zutreiben würde.

Anfangs ging alles ziemlich glatt, obwohl das schreckliche Fahrzeug jeden Versuch machte, auseinanderzugehen; aber plötzlich sackte ganz unvermutet der Meeresboden weg. Nun konnte ich ihn nicht länger mit dem Staken erreichen, und noch war ich nicht so weit ostwärts gekommen, wie es nach meiner Berechnung nötig war.

Ich versuchte zu paddeln, aber das war offenbar mehr, als mein Floß aushalten wollte. Es hatte außerdem nicht den geringsten Zweck. Langsam wurde ich von der Strömung seewärts getrieben. Haie sammelten sich in Scharen um mich. Ich konnte sie sogar durch die Aeste, auf denen ich stand, sehen. Einzelne Zweige verließen dauernd das Floß. In immer größer werdendem Kreis umgaben sie mich.

Die Teddy kam näher: kein Zweifel, ich trieb vorbei!

Julie war unter Deck; vielleicht schlief sie.

Ich fing an zu rufen; ich schrie, so laut ich konnte. Niemand erschien! Das war ja eine schöne Geschichte! Ich war recht vom Regen in die Traufe gekommen. Trieb ich in dieser Fregatte aufs Meer hinaus, so konnte ich meinen Schwanengesang anstimmen.

Wieder und wieder rief ich; ich brüllte so laut, daß die Zweige unter mir sich im Protest erhoben und die Versammlung zu verlassen drohten. Endlich — Gott sei gelobt! — hörte ich den Hund unten bellen — wie wunderbar süß mir die rauhe Stimme in diesem Augenblick erklang! —, und dann erschien Julie.

Bei meinem Anblick schlug sie vor Entsetzen die Hände zusammen. Ich war jetzt 40 Meter von der Jacht entfernt und dicht daran, vorbeizutreiben.

Indessen wollte es das Glück, daß unsere Angelschwur noch unaufgerollt auf Deck lag. An dem einen Ende war ein viereckiges Holz zum Aufwickeln der Schnur vor dem Fortlegen befestigt. Mit ihrer Hilfe wurde die Verbindung schließlich hergestellt, wirklich im allerletzten Augenblick.

Der Rest war leicht. Sehr vorsichtig zog ich mich zur Teddy heran, ergriff den Großbaum und schwang mich an Bord, gerade als sich mein gebrechliches Fahrzeug bei dem leichten Zusammenprall mit der Jacht in einen Haufen Treibholz auflöste.

Meine Frau hatte zunächst keine Ahnung von der Veranlassung zu dieser „sonderbaren Bekundung meiner Sensationslust", wie sie sich ausdrückte. In kurzen Worten erklärte ich ihr das Wesentlichste. Zehn Minuten später hatte ich die Kette an einer Boje belegt und die Segel gesetzt. Wir stachen in See zur Verfolgung eines ausgerissenen Dingis von Ancas Schiffswerft zu Arendal.

Zwei Stunden lang folgten wir Strom- und Windrichtung, so gut wir konnten. Gerade wollten wir die Jagd aufgeben und umkehren, da endlich sichteten wir das Boot. Es war halb voll Wasser; aber glücklicherweise war noch nichts von seinem Geschirr verloren.

Es war Abend geworden, als wir wieder in der Chathambucht vor Anker lagen. Mit einer neuen Fangleine festgemacht, schaukelte das Dingi friedlich achteraus. Alles in allem hatte das Erlebnis uns nur ein Stück Tau, einen Schrecken und einen Haufen Arbeit gekostet. Diese soll ja aber gesund sein.

„Reserveproviant" jedoch erhielt an diesem Abend ein Schlemmerfressen, unserer mageren Vorratskammer zum Trotz.

Waldweihnacht

Von Noemi Eskul.

Braunes Eichhorn hält die Wache.
Ueberm Feuer hängt ein Topf.
Kleine Hasen stehen Kopf
um den Knaben, daß er lache.

Fuchs, der schlaue, tritt den Schnee,
daß er auch gehörig knirsche.
Aus dem Dickicht spähn zwei Hirsche
und ein ganz erschrocknes Reh.

Streng und dunkel ragt die Fichte,
und ein kleiner Engel geigt,
und die Stirn der Mutter neigt
leise sich im Dämmerlichte.

Opfermut und List bei Pinguinen

Die Pinguine erscheinen uns als die Clowns der Tierwelt, da sie ein ebenso drolliges wie würdevolles Benehmen zur Schau tragen Aber von ihrem Charakter wissen wir bisher nur wenig. Um so interessanter ist eine Beobachtung, die zeigt, daß diese komischen Vögel trotz ihres dümmlichen Aussehens recht schlau sind und sogar Eigenschaften aufweisen, die von Selbstverleugnung und Aufopferung zeugen. Darüber berichtet der amerikanische Forscher Admiral E. Byrd in seinem (bei F. A. Brockhaus veröffentlichten) Buch „Flieger über dem sechsten Erdteil". Ein Teilnehmer der Expedition Byrds hatte ein halbes Dutzend Pinguine gefangen mit der Absicht, sie in amerikanische zoologische Gärten zu bringen. Die Tiere wurden in einer tiefen, geräumigen Grube gehalten. Aber sie waren zum größten Teil bald wieder verschwunden, und die Sache schien so rätselhaft, daß man keine Erklärung für ihr Entkommen fand. Der Forscher glaubte bei dem nächsten Fang besonders vorsichtig sein zu müssen und spießte spitzige Bambusstäbe abwärts geneigt in den inneren Rand der Grube. Doch die neu eingefangenen Vögel drückten die Stäbe mit den Schnäbeln beiseite und waren auch rasch auf und davon. Dann errichtet man aus Benzintrommeln eine Brustwehr um die Grube und fing eine dritte Schar von Pinguinen ein. Aber wiederum verschwanden täglich ein paar auf geheimnisvolle Weise. Wie sie ihre Flucht bewerkstelligten, das wurde erst klar, als jemand die Nachricht brachte, eine Pinguinengesellschaft wackle im Lager umher. Der erstaunte Zoologe rannte hinaus und fand den Zwinger wieder halb leer. Dabei löste er das Rätsel: zwei Pinguine waren gerade im Begriff, über den Rücken der andern zu klettern, die sich zusammendrängten und eine Art Pyramide bildeten. Das war ein Akt heldenhaften Opfermutes, denn die letzten waren natürlich zum Dableiben verurteilt. Aus einem beinahe unfaßlichen Kameradschaftsgefühl heraus weigerten sie sich augenscheinlich nicht einen Augenblick, zur Rettung ihrer Gefährten das Opfer ihrer eigenen Freiheit zu bringen.



Hauptbahnhofs-Gaststätte und Reichsbahn-Hotel Beuthen OS.
Telefon: 5148/5149. 4792

Heute, Donnerstag
das wie immer beliebte **Schlachtfest**

Ab 11 Uhr vormittags: Wellfleisch und Wellwurst | Ab 6 Uhr abends: Schlachtschüsseln

Der Kenner bevorzugt die köstlichen und delikaten

Meerkrone Fischkonserven

ff. Bratheringe
ff. Bismarckheringe
ff. Rollmops
ff. Heringe in Gelee (kristallklar)
ff. Bücklinge

Alleinhersteller: **Peter Bade, Schlutup.**

-schmerzfrei durch Citrovanille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten wird Citrovanille dank seiner raschen und milden Wirkung ärztlich empfohlen. Sies bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Kapsel-Packung RM 1.10. Die Kapselform gewährleistet geschmackfreies Einnehmen.

Die kleine Anzeige
ist der große Mittler unter den Menschen

Eine Verabredung

Fritz: „— — — und nun noch schnell, Elli, wie halten wir's mit dem Heiteren Abend am Sonnabend im Konzerthaus Beuthen?"

Elli: „Selbstredend gehen wir hin! Irma und Kurt, die doch sonst nicht aus dem Bau zu kriegen sind, kommen auch."

Fritz: „— — — aber die Kosten — — — jetzt vor Weihnachten — — —?"

Elli: „Halb so schlimm! Tanzschleife braucht nicht extra bezahlt werden. Ich habe mich genau erkundigt. Paß auf, wir werden uns herrlich amüsieren!"

Fritz: Also dann auf Wiedersehn am Sonnabend!"

Wieder ein Friedens-Militär-Film im

Deli-Theater Beuthen OS. Dyngosstraße

Morgen Groß-Premiere!

Eine der besten Roman-Verfilmungen der letzten Jahre:

Die Sporck'schen Jäger

Nach dem vielgelesenen Offiziers-Roman aus einer kleinen ostpreußischen Garnison von Richard Skowronnek.

Ein Film aus der Romantik der Vorkriegszeit!

In der Hauptrolle:
Theodor Loos / Reva Holsey
Fritz Alberti / Margarete Kupfer
Paul Westermeyer / Rotraut Richter
usw.

Der Film wurde für „künstlerisch wertvoll" erklärt!

Stadtplan von Beuthen

nach den letzten Vermessungen zusammengestellt.

Zu haben in der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost, Bahnhofstraße und in den Buchhandlungen

Stück 75 Pfg.

Sämtl. Räume des Konzerthauses Beuthen, Sonnabend, 15. Dezbr.

Heiterer Abend

veranstaltet von der
Gaukapelle des Arbeitsgaues 12 (Oberschl.) Oppeln gemeinsam mit der „Ostdeutschen Morgenpost"

100 Jahre Tanz in einer Nacht

Konzert der Gaukapelle

1. „Im bunten Rock", Marsch . . . . . v. Rockert
2. Ouvertüre zu einer „Revue" . . . . . v. P. Linke
3. „Nachtschwärmer", Walzer . . . . . v. Ziehrer
4. „Ein musikalischer Spaß" . . . . . . v. Mozart

Beginn des Balles

1. J. Lanner (1801—1843) „Die Schönbrunner", Walzer
2. Jos. Gungl (1810—1889) . . . . . . „Schottisch"
3. Joh. Strauß (Vater) (1804-1849) „Radetzky-Marsch
4. Joh. Strauß (Sohn) (1825-1899) „An der schönen blauen Donau" . . . . . Walzer
5. Jos. Strauß (1827-1870) „Frauenherz" . Mazurka

Fr. Krüger: **„Ein lustiges Quartett"**

Fortsetzung des Balles

6. Karl Faust . . . . „Theresen-Walzer"
7. Rob. Vollstedt . . . . „Lustige Brüder", Walzer
8. R. Eilenberg, „Die Mühle im Schwarzwald" Rheinl.
9. L. Hertel . . . . „Menuett-Walzer" „Kreuzpolka"
10. Linke . . . . „Die kleine Barmaid", Rheinländer „Luna-Walzer"
11. Fr. v. Blon . . . . „Alt-Berlin", Marsch
12. Thiele . . „Bei den Schwarzwaldmädels", Ländler
13. Robrecht . . . . „Rheinländer Potp".
14. R. Faust . . . . „Masken-Polonaise"

Abtanz der Polonaise durch die Bauernkapelle (1919—????)

Jazzmusik in seiner alten und neuen Form

„Tiroler Holzhacker-Buan" / „Wiener Schrammel-Kapelle" / „? ?"

„Großes Jazz-Sinfonie-Orchester"

Sie machen Ihren Lieben **zu Weihnachten** eine Freude, wenn Sie eine Tafel

Kirchwin-Schokolade

schenken. — Das kostet wenig und **ehrt den Geber.**

Dieses ärztl. empfohlene Edelprodukt enthält die wirksamst. Bestandteile des **Kirchwin**, aber **ohne Alkohol.** Sie hebt die Eßlust, fördert die Verdauung, hält den Leib offen, kräftigt und erfrischt und wird deshalb auch als Hausmittel sehr geschätzt. Durch hohen Vitamingehalt für jung und alt von großem Nährwert. Tafel 50 Pf.

In den einschlägig., durch Plakate gekennzeichneten Konfitüren- und Kolonialwarengeschäften zu haben.



Ein Dutzend guter Vorschläge

für Weihnachtsgaben für die Dame:

Bettjäckchen	reine Wolle..	3.65
Sportpullover	mit Knopf...	5.90
Dreiecktücher	schöne Farben.....	1.45
Strümpfe	matt, K'Seide...	1.10
Strümpfe	Wolle mit Seide	1.95
Handschuhe	mit Manschetten	1.65
Handschuhe	K'Seide, gerauht.....	98 ₰
Ski-Söckchen	buntkantig .	88 ₰
Taghemd	mit Träger und Stickerei ...	1.35
Taschentücher	Maco, weiß u. bunt, 25 u.	16 ₰
Charmeuse-Schlüpfer	farbig	1.35
Charmeuse-Rock	mit Motiv .	2.25

EMANUEL **Foerster**
BEUTHEN OS. Gleiwitzer Straße 26

Intimes Theater
Beuthen OS., Gerichtsstr. 2. Fernruf 2972
Bereits ab heute:



Im Beiprogramm:
Wunderbauten aus Chinas Kaiserzeit, Kulturfilm u. die neueste Deuligtonwoche

Stellenangebote

Servierfräulein
für den Abend zur Aushilfe gesucht. A. Czaika, Beuth., Breite Straße 4a.

Verkäufe

Seltene Gelegenheit!
Einige wenig gebrauchte, erstklass.
Radio-Apparate,
4 und 5 Röhren, mit Lautsprecher, billigst sofort zu verkaufen. Zu besichtigen: Beuthen, Dyngosstraße 55 (Glaserei im Hof).

Ein schwarzes, poliertes, fast neues **Blüthner-Klavier** eine **neue Küche** sofort billig zu verkaufen bei Kallus, Beuth., Gräupnerstr. 10a, Hochptr. links. Zu erfr. i. Uhrengesch.

Vermietung

Neubauwohnung,
bestehend aus 5 Z., 1. Etg., gegenüb. d. Amtsger. Hindenburg OS., evtl. mit 3 Büroräum., mit sep. Eingang oder auch geteilt, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Karl Stallmach, Hindenburg, Dorotheenstr. 22.

2-Zimm.-Wohnung, 2. Etg., 70 qm, m. gr. Kch., gr. Entr., Speisek., Bad u. W. C. i. d. Wohng., gt. renov., für 1. 1. 35 bill. zu vermieten. Hdbg., Dorotheenstr. 62, b. Wieczorek

2 schöne, gr. Zimm., 1. Etg., als Stube u. Küche od. auch f. Bürozw. geeignet, sof. zu vermieten. Angeb. u. B. 2429 a. d. G. d. Z. Bth.

Leeres Zimmer an alleinst. Pers. f. sof. zu vermiet. Beuth., Bergstr. 4, I. rechts

Jederzeit — werbebereit
— eine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost"

Kaufgesuche

Größ. Knabenfahrrad, mgl. Ball.-Ber., wen. gebr., bill. z. k. ges. Zuschr. u. B. 2430 a. d. G. d. Z. Bth.

Die gute OM-Anzeige schafft Ihnen Käufer!

Besuchen Sie unsere Ausstellung:
Oefen, Herde und **Stahlrohrbetten**

A. Lomnitz Wwe. GmbH.
BEUTHEN OS, Lange Straße 11/13

Öfen

aller Art kauft man billig bei
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS Kronprinzenstr. 92
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen.

Komm. Oberpräsident Wagner übernimmt sein Amt

„Nicht der Besitz des Parteibuches ist maßgebend"

Breslau, 12. Dezember.

Am Mittwoch fand die Amtsübernahme des kommissarischen Oberpräsidenten **Wagner** im großen Sitzungssaale des Oberpräsidiums statt. Vizepräsident **Engelbrecht** begrüßte den Oberpräsidenten im Namen der Beamten und Angestellten und gab die Versicherung zu treuer Mitarbeit ab. Der Oberpräsident wandte sich in ernsten Worten an die Beamtenschaft.

Die Beamten und Angestellten, die ihm nicht Untergebene, sondern in erster Linie getreue Mitarbeiter sein sollen, haben nach seinem Wort die Aufgabe, sich ganz für den Staat einzusetzen und seine Interessen zu wahren. Dabei müsse der Beamte sich der Verantwortung dem Volke gegenüber voll bewußt bleiben, und dieses Bewußtsein müsse seinem dienstlichen Handeln das Gepräge geben. Für die Beurteilung eines Beamten werde allein sein Handeln und die zum Ausdruck kommende Einstellung zu Volk und Staat maßgebend sein und nicht der Besitz des Parteibuches. Hinsichtlich des Verhältnisses von Verwaltung und Partei betonte der Oberpräsident, daß ein unbedingtes Zusammenarbeiten im Geiste des gemeinsamen Wirkens zum Wohle des Volkes unerläßlich sei. Dabei werde er dafür eintreten, daß auch die Partei innerhalb der ihr gesetzten Grenzen wirken werde und keinen unberechtigten Einfluß auf die Verwaltung nehme.

Der Oberpräsident schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß er in diesem Sinne mit der Beamtenschaft zum Wohle der Provinz Schlesien und mit zum Wohle des gesamten deutschen Volkes zusammenarbeiten wolle.

Grenzlandtreffen oberschlesischer Frontsoldaten und Kriegsopfer in Hindenburg

Hindenburg, 12. Dezember.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Hindenburg der NS.-Kriegsopferversorgung traten zu einer Tagung zusammen, auf der Ortsgruppenobmann **Pawlik** Gelegenheit nahm, seinen Mitarbeitern Dank zu sagen für ihre Arbeit um die annähernd 2600 Kameraden und Kameradenfrauen der Ortsgruppe. Im Frühjahr werde in Hindenburg ein Grenzlandtreffen der oberschlesischen Frontsoldaten und der NSKOV. abgehalten, mit dem die Ortsgruppe ihre Fahnenweihe verbindet.

Am 1. Mai soll ein **Blumentag** stattfinden, dessen Sammelergebnis zur würdigen Bestattung der Kriegskameraden Verwendung finden wird. Auf Anfragen über den Stand der Kriegsopfersiedlung teilte der Ortsgruppenobmann mit, daß gegenwärtig noch Verhandlungen wegen Ueberlassung billigen und geeigneten Geländes gepflogen werden. -t.

Herbsttagung des OS. Gartenbauvereins

Förderung des Obst- und Gartenbaus

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. Dezember.

Unter Leitung von Diplom-Gartenbau-Oberinspektor **Ulbrich** hielt der Oberschlesische Gartenbauverein, dessen Aufgabe es ist, die Gartenbesitzer und Gartenfreunde zu betreuen, seine Herbsttagung ab.

Der Vorsitzende umriß kurz das Aufgabengebiet des Vereins, der außerhalb des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler die Gartenfreunde und Gartenbesitzer in Versammlungen und durch Vorträge beraten will. Außerdem ist auch in der Geschäftsstelle. die Gartenarchitekt **Kynast**, Gustav-Freytag-Allee 18, verwaltet, eine kostenlose Beratungsstelle eingerichtet worden. Der Geschäftsführer, Garten-Architekt **Kynast**, gab einen Ueberblick über die im letzten Jahr geleistete Arbeit. Es wurden heimatkundliche Wanderungen veranstaltet, ferner beteiligte sich der Verein an den Gartenbaukundgebungen, die im Laufe des Jahres durchgeführt wurden. Ueber die Aufgaben und Ziele des neu gebildeten Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine sprach Diplom-Gartenbauinspektor **Kupke**, Breslau. Er hob hervor, daß der Provinzialverband besonders auch den

Gartenbau in Oberschlesien fördern wolle und bestrebt sei, dem Obstbau größere Verbreitung in Schlesien zu verschaffen.

Im Anschluß an die Tagung fand ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt. Diplom-Gartenbau-Oberinspektor **Ulbrich** begrüßte hier die Vertreter der Behörden und Organisationen und führte aus, daß der Gartenbauverein nunmehr durch den Reichsnährstand von seiner Aufgabe, den gärtnerischen Nachwuchs heranzubilden, befreit sei und sich nun mit umso größerem Nachdruck wieder seiner ursprünglichen Aufgabe zuwenden könne, die Gartenfreunde um sich zu sammeln und sie zu betreuen.

Diplom-Gartenbauinspektor **Kupke** hielt hierauf einen durch ausgezeichnete Lichtbilder ergänzten Vortrag über das Thema **„Wie kommen wir zu guten Obsternten"**. Er umriß zunächst die Bedeutung der von der Reichsregierung angeordneten „Erzeugungsschlacht" und betonte, daß mit dieser Maßnahme keineswegs eine Ueberproduktion erzielt werden solle, sondern daß es das Ziel sei, auf gleicher Fläche höhere Erträge zu erzielen, vor allem aber dabei auch die Güte der Erzeugnisse zu steigern. Diese Wertsteigerung solle im Wettbewerb mit den landwirtschaftlichen Produkten des Auslandes stehen. In erster Linie müsse dafür gesorgt werden, daß nur gutes Material angepflanzt werde. Beim Obstbau seien besonders die richtige Bodenernährung, richtiger Abstand der Bäume und Sträucher voneinander, damit eine zweckmäßige Belichtung erfolgt, und das richtige Beschneiden zu berücksichtigen. Der Redner gab eine ganze Reihe praktischer Ratschläge und richtete an die Gartenfreunde den Appell, die Bestrebungen des Gartenbauvereins zu unterstützen.

Losbrieflotterie für das Winterhilfswerk

Dem Reichsbeauftragten des Winterhilfswerkes ist, wie das Ndz. einem Erlaß des Preußischen Innen- und Finanzministers entnimmt, die Genehmigung zur Veranstaltung einer Losbrieflotterie zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 mit einem Spielkapital von 12½ Millionen Mark erteilt worden. Zur Ausgabe gelangen 25 Millionen Losbriefe zu je 50 Pfennig einschließlich Lotteriesteuer. Der Verkauf der Lose darf auf öffentlichen Straßen, Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungsstätten stattfinden. Der Reinertrag der Lotterie wird zur Durchführung des Winterhilfswerkes verwendet.

Großsender Breslau in Betrieb

Breslau, 12. Dezember.

Der auf 100 kW Leistung verstärkte Großrundfunksender Breslau ist am 1. Dezember endgültig in Betrieb genommen worden.

Wer hat gewonnen?

Berlin, 12. Dezember.

Es fielen in der Vormittags-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie 3000 Mk. auf die Nr. 28 588 und 318 022, in der Nachmittags-Ziehung 100 000 Mk. auf die Nr. 162 560, 5000 Mk. auf die Nr. 376 129, 3000 Mk. auf die Nr. 147 302.

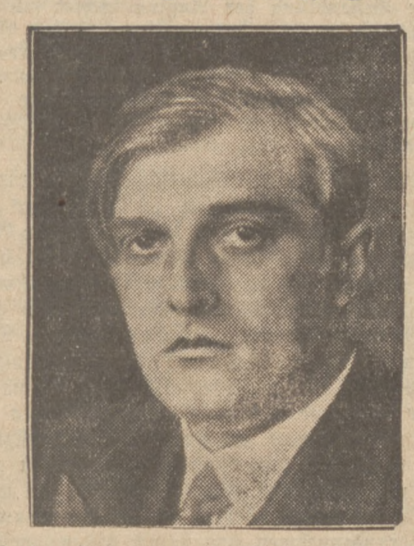
Die beiden Gewinne von 100 000 Mk. sind nach **Württemberg** und nach **Berlin** gefallen.

Auch keine Lohnsummensteuer für Weihnachtsgaben

Nachdem der Reichsfinanzminister wiederum einmalige Zuwendungen zu Weihnachten im gewissen Umfange steuerfrei gemacht hat, stellt der Reichs- und Preußische Innenminister zugleich im Namen des Preußischen Finanzministers fest, daß der Zweck dieser Maßnahme in den Gemeinden beeinträchtigt würde, die an Stelle der Gewerbekapital- die Lohnsummensteuer erheben und etwa Lohnsummensteuer auch von Weihnachtszuwendungen einziehen. Der Minister legt daher den betreffenden Gemeinden dringend nahe, die erwähnten Zuwendungen bei der Festsetzung der Lohnsummensteuer unberücksichtigt zu lassen.

Kunst und Wissenschaft

Clemens Krauß Furtwänglers Nachfolger



An den freigewordenen Posten an der Berliner Staatsoper berief Ministerpräsident Göring den Operndirektor der Wiener Staatsoper, Clemens **Krauß**.

Clemens **Krauß**, der seit 1929 als Nachfolger Franz Schalks musikalischer Generalissimus der Wiener Staatsoper ist, wurde durch seine ständige Mitwirkung bei den Salzburger Festspielen international berühmt. Mit den Wiener Philharmonikern, an deren Spitze er steht, hat er häufig erfolgreiche Auslandsreisen gemacht. Er ist 41 Jahre alt und entstammt einer angesehenen Wiener Familie, die von jeher enge Beziehungen zur Oper gehabt hat. Er begann seine Laufbahn als Chordirektor am Deutschen Theater in **Brünn**, wirkte später am Nürnberger Stadttheater und wurde dann als erster Kapellmeister nach **Stettin** berufen, wo er von 1916 bis 1921 tätig war. Ueber Graz führte darauf Krauß' Weg zum ersten Male an die Wiener Staatsoper, der er zwei Jahre als Dirigent angehörte. Im Jahre 1924 folgte er einem Rufe nach **Frankfurt a. M.** Dort war er vier Jahre Intendant des Opernhauses, um nach Schalks Emeritierung sein jetziges Amt in **Wien** anzutreten. Clemens Krauß steht **Richard Strauß** sehr nahe, als dessen Interpret er besonders bekannt wurde.

Passionsspiele in Indien. Das St.-Xaver-College veranstaltete in **Bombey** Passionsspiele, deren Vorbild die berühmten Spiele von **Oberammergau** sind. Das zur Aufführung gebrachte Werk, das von 250 indischen Laienspielern dargestellt wurde, trägt den Titel „**Der Leidensmann**". Den Freilichtaufführungen wohnten 30 000 Zuschauer bei. Als Begleitmusik zu den szenischen Vorgängen wurden Werke von **Händel**, **Haydn** und **Beethoven** verwendet. db.

Geopolitische Schulungslager. Das **Deutsche Zentralinstitut** für Erziehung und Unterricht und die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik halten im Januar in **Mainz** und in **Frankfurt a. O.** je eine geopolitische Lagertagung ab. Die Arbeitskurse werden von namhaften Vertretern der Geopolitik geleitet werden. db.

Wer kennt Germanien? Von Charlotte **Köhn-Behrens**. (J. F. Lehmanns Verlag, München, Preis 5,— RM. — Die Verfasserin hat die ersten deutschen Fachleute auf dem Gebiet der **germanischen Frühgeschichte** über all die Dinge befragt, die jeder Deutsche heute über die Frühzeit seines Volkes wissen möchte. Männer wie die Professoren Hans **Hahne**, Robert **Mielke**, Gustav **Neckel**, Freih. v. **Richthofen**, Carl **Schuchhardt** u. a. geben ein Bild von Land und Leuten in Germanien. Wir hören vom Leben in der Familie, von Sitten und Gebräuchen, von Zauber und Kult, von Kleidung, Handwerk, Kunst und Handel, vom Staats-, Rechts- und Kriegswesen der Frühzeiten germanischer Kultur bis zur Zeit der Wikinger. Daß trotz aller Volkstümlichkeit der Darstellung die wissenschaftliche **Zuverlässigkeit** gewahrt wird, dafür verbürgen die Namen der befragten Fachleute. Das schön ausgestattete, bilderreiche Buch wird von allen, die ihre Kenntnisse um unsere Vorfahren ergänzen wollen, vor allem auch von unserer **Frauenwelt**, dankbar aufgenommen werden.

August Winnig: „Der Arbeiter im Dritten Reich". (Verlag Buchholz & Weißwange, GmbH., Berlin-Charlottenburg.) — August **Winnig**, der ehemalige Maurer, schildert hier die seelischen Kämpfe der Arbeiterschaft anhand seines eigenen Schicksals: **Seine Flucht aus dem Marxismus** ist Spiegelbild der gleichen Abkehr des arbeitertümlichen Menschen. Das Büchlein ist das **Bekenntnis einer Seele**, die tiefes Menschenleid auskosten mußte, um zur höchsten Befriedigung zu gelangen! Lösen wir die Arbeiterbewegung in ihre verschiedenen Bindungen an den **Volksinstinkt** auf, dann erkennen wir den wahren Charakter der beteiligten Menschen und die wirklichen **Hintergründe sozialer Umwälzungen**. Dieses praktisch einmal durchgeführt zu haben, und noch dazu an dem wichtigsten Teile unseres Volkskörpers, der Arbeiterschaft, das ist ein Verdienst August Winnigs.

Wir halten die Saar. Von Hermann **Röchling**. Volk und Reich, Verlag. Zur rechten Zeit im Kampf um die Saarabstimmung, der allerdings kein Kampf um die **deutsche Bevölkerung** an der Saar mehr zu sein braucht, schildert der bekannte Volkstums- und Wirtschaftsführer an der Saar die **Geschichte des Saarkampfes**. Mit voller Absicht hat Röchling auf die Darstellung der letzten Jahre verzichtet, um keine der jetzt noch in der Saarregierung mitwirkenden Personen nennen zu müssen, wodurch nur die Gelegenheit zu einem Verbot gegeben würde. Es ist also im wesentlichen ein historisches und kein politisches Buch, das die ganze Geschichte des Saarkampfes aus seinen Gegebenheiten aus Jahrhunderte alten politischen Gegensätzen schildert. Dennoch wirkt das Buch in dieser Zeit naturgemäß im höchsten Grade politisch, denn es zeigt noch einmal lebendig auf, was die Saar in den letzten 15 Jahren an besonders Schwerem **erlebt** hat.

Röchling ist, seit es in der neuesten Geschichte wieder einen Saarkampf gibt, **Vorkämpfer** der Saar. In internationalen Verhandlungen, in Prozessen, in der Literatur wurde in den vergangenen Jahren sein Name genannt. Er schildert die Vergangenheit der Saar, wie er sie aus der Geschichte und aus mündlicher Ueberlieferung einer großen saarländischen Familientradition kennt. Er erinnert an die Leistungen und Opfer der Saarländer während des Weltkrieges, wobei alle Schilderungen durchtränkt sind von einer Fülle persönlicher Eindrücke und Gedanken. Die Saarfrage in **Versailles** und die **Völkerbundszeit** des Saargebietes sind dann im Hauptteil des Buches aus den eigenen Erlebnissen und aus den Erfahrungen eines Lebens und Kampfes für die Saarheimat geschrieben.

„Sieben unter einem Hut". Roman von Horst Biernath. Verlag Scherl. Geheftet 2,50 Mark, Ganzleinen 3,80 Mark. Horst Biernaths sehr lebendiger Jungroman ist bereits für den **Rundfunk** verarbeitet und gesandt worden. Es ist eines der wenigen Jugendbücher, die **aus dem Leben gegriffen** sind und nicht aus irgendeinem konjunkturellen Kitschgefühl. Der Prima eines Gymnasiums werden von einem früheren Schüler, der bei den Lehrern nicht in bester Erinnerung steht, 20 000 Mark vermacht. Es entsteht allerhand munterer Streit um die **Verwendung** der unverhofften Gabe, bis man sich auf die Anlage eines eigenen Sportplatzes einigt. Einer steht abseits und wird verfemt, aber keiner weiß, daß er das Geld dringend brauchte, um seinen **Stiefvater**, bei dem er es wahrhaftig nicht gut hat, vor Verhaftung und Aufdeckung einer Unterschlagung zu retten.

Hans Leip „Die Lady und der Admiral". (Hoffmann und Campe, Verlag, Hamburg.) Die Liebe des berühmten englischen Admirals Lord **Nelson** und der nicht minder berühmten Lady **Hamilton** ist schon sehr oft geschildert worden. Wenn Hans Leip trotzdem noch einmal diesen interessanten Stoff zu einem Roman verarbeitet, so ist dies dennoch interessant, weil er in sehr geschickter Weise die **kulturellen Verhältnisse** um die Wende des 18. Jahrhunderts in Italien, Oesterreich und Deutschland offenlegt. Wir begleiten die Lady und den Admiral auf einer Reise von **Triest** über **Wien**, **Dresden** nach **Hamburg**. Sehr reizvoll weiß der Verfasser die beschwerliche Art des Reisens in Postkutschen und Elbkähnen, wie sie damals üblich waren, zu schildern. Anekdoten und Betrachtungen über das gesellschaftliche Leben, über die Landschaft, und das Treiben der Bewohner in deutschen Landen sind in großer Zahl hineingeflochten. Die eigenartigen Charaktere der berühmten Reisenden, zu denen als dritter Lord **Hamilton** hinzukommt, lernt der Leser ebenfalls kennen. Wer Sinn und Verständnis für kulturhistorische Betrachtungen hat, wird an dem Buch viel Freude finden.



Ehrensold für Ludwig Wüllner

Reichsminister **Rust** hat in seiner Eigenschaft als Preußischer Kultusminister und im Einvernehmen mit dem Preußischen Finanzminister Dr. **Popitz** auf Vorschlag der Akademie der Künste dem Rezitator Ludwig **Wüllner** einen Ehrensold von 2000 Mark jährlich auf 5 Jahre bewilligt.

„Krischan der Bauernjunge": Ein ausgezeichnetes Jugendbuch. Wieviele von den Stadtkindern, ja sogar von den Erwachsenen wissen, wie es jetzt zur Winterszeit auf einem **Bauernhof** aussieht! Glaubt nicht so mancher, daß der Bauer im Winter nichts zu tun hat! Und nun kommt ein Jugendbuch „Krischan der Bauernjunge" von Friedrich **Boer** (erschienen im Herbert-Stuffer-Verlag, Berlin-Charlottenburg 5, zum Preise von 1,50 RM.) und zeigt, unterstützt durch zahlreiche gut gelungene **Zeichnungen**, wie es in den zwölf Monaten des Jahres in so einem alten **Erbhof** aussieht. Es wird Mist gefahren, geackert, gesät, die Ernte wird hereingebracht und gedroschen, so daß es Korn und damit **Brot** für das ganze Volk gibt. Auf dem Hofe werden die verschiedensten Stallarbeiten, das Melken, Füttern, Schafscheren gezeigt. Das ganze Buch ist so lebendig, frisch und dabei ohne falsche Romantik geschrieben, daß es auch Erwachsene mit Vergnügen lesen werden. Es ist vom Reichsnährstand empfohlen und sollte weiteste Verbreitung finden.

Beuthener Stadtanzeiger

Die ersten Weihnachtsbäume sind da!

Nun sind sie über Nacht gekommen, die schönsten Zeugen deutscher Weihnacht, die Tannen und Fichten, der in aller Welt geschätzte deutsche Weihnachtsbaum. Einladend stehen sie auf Plätzen und Straßen zum Verkauf und locken Vorübergehende mit ihren immergrünen Zweigen. Große und kleine, schlanke und breite Bäume aus schlesischen und bayerischen Wäldern kamen zu uns, um Freude und weihevolle Stimmung in die Häuser zu tragen. Man darf nicht lange zögern, wenn man aus den kleinen Wäldern, die plötzlich mitten im Häusermeer entstanden sind, den passenden Baum erstehen will. Selbst der ärmste Volksgenosse kann sich das Christfest ohne einen im Lichterglanz strahlenden Christbaum nicht vorstellen. Wer deshalb seinen Baum kauft, der denke auch daran, den weniger besitzenden Kreisen unserer Bevölkerung eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Das Weihnachtsfest ist nun einmal ein Fest der Familie; Kinder und Eltern, Tanten und Neffen scheuen keine noch so weite Reise, um nur einmal im Jahre unter dem brennenden Christbaum zusammenzusein.

Ein Freudenfest ist der Heilige Abend, sind die Feiertage des Christfestes. Wer seine Geschenke in diesen Tagen auswählt, wird sich nur dann einer ungetrübten Fröhlichkeit hingeben können, wenn er auch für seine notleidenden Brüder und Schwestern eine Weihnachtsgabe opfert. Weihnachten ist ein Tag der Volksgemeinschaft, in der alle Deutschen des In- und Auslandes ein gemeinsames Band verknüpft.

P.

Am 19. Januar:

Bunter Abend für erwerbslose Alte Kämpfer

Am 19. Januar veranstaltet die Arbeitsbeschaffungsstelle Industriegebiet der SA.-Brigade 17 in sämtlichen Räumen des Konzerthauses in Beuthen einen großen Bunten Abend, dessen Reinertrag durch die NS.-Volkswohlfahrt den erwerbslosen Alten Kämpfern der Bewegung restlos zugute kommen soll. Wenn auch der weitaus größte Teil der Alten Kämpfer bereits in Arbeit und Brot gebracht worden ist, so besteht immer noch ein bestimmter Prozentsatz, der in den Arbeitsprozeß noch nicht eingereiht werden konnte, für sie soll der Erlös der Veranstaltung eine materielle Hilfe bis zu ihrer Unterbringung sein.

Deutsche Weihnachtsfeiern

Um die Einheit und Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft im Christmonat auch öffentlich zu bekennen, veranstalten die hiesigen Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt am Sonntag in den Sälen der Stadt im Dienste des Winterhilfswerkes eine deutsche Weihnachtsfeier. Alle deutschen Volksgenossen, Betreute, Helfer, Geber und NSV.-Mitglieder sollen sich in dieser schlichten Feier zur geeinten deutschen Volksfamilie zusammenfinden. Hierbei soll gerade den Aermsten und Notleidenden unsere ganze Verbundenheit und Opferwilligkeit gelten. Die Weihnachtsfeier muß ein weiteres Zeugnis des Zusammengehörigkeitsgefühls werden. Sie findet in folgenden Sälen statt:

Ortsgruppe Nord: im Schützenhaus (19,30),
Ortsgruppe Süd: im Evang. Gemeindehaus (18,30),
Ortsgruppe Stadtpark: im Promenaden-Restaurant (16,30),
Ortsgruppe Roßberg: bei Pawelczyk (20),
Hauptzelle Dombrowa: im Terrassen-Restaurant (16,30).

Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Bevölkerung von Beuthen und Umgebung wird gebeten, sich tatkräftig an dieser Hilfsaktion zu beteiligen, haben doch so viele ihr Hab und Gut den Erstreitern des Dritten Reiches zu verdanken.

In anerkennenswerter Weise haben sich bis jetzt fast alle künstlerischen und kulturellen Kreise als Mitwirkende kostenlos in den Dienst der Sache gestellt. Das Programm ist ganz besonders reichhaltig. Es wechseln Gesangsvorträge mit musikalischen Darbietungen, ferner Artistenkünste mit Vorführungen des Balletts des Oberschlesischen Landestheaters. Aber auch für den heiteren Teil ist mit humor- und stimmungsvollen Einlagen gesorgt. Sogar die freischaffenden Künstler lassen es sich nicht nehmen, durch besondere Ausgestaltung der Räume dem Fest den entsprechenden Rahmen zu geben. Mehrere Kapellen spielen auf; daß auch die SA.-Kapelle der Standarte 156 vertreten ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Tanzlustige lädt die Diele ein; dort winkt auch den durstigen Seelen der anschließende Barbetrieb; die Treffsicherheit kann in einem besonders aufgeschlagenen Schießstand erprobt werden, während eine reichhaltige Tombola die glücklichen Gewinner erwartet.

Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Leiters der Versorgungsstelle Industriegebiet der Brigade 17, Oberscharführers G. Palaschinski, der zwei Sachbearbeiter und 30 Sturmbann- bezw. Sturm-Referenten für Arbeitsbeschaffung der Standarte 156.

*

70. Geburtstag. Glasermeister J. Rosenstreich, Kirchstraße 1, feiert am Freitag seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig begeht er sein 45jähriges Meisterjubiläum.

Advent bei den Beuthener Hausfrauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Dezember.

Im festlich geschmückten Konzerthaussaale, bei Tannengrün und Kerzenlicht, konnte die Vorsitzende des Hausfrauenvereins (RDH.), Frau Pech, viele Mitglieder und Kinder zur Adventsfeier willkommen heißen. Sie wies hin, daß die schlichte Feierstunde auf das Weihnachtsfest vorbereiten soll, damit es zu einem Fest der Freude werde. Das gemeinsame Lied „Es ist ein Ros' entsprungen" leitete zu einer zu Herzen gehenden Adventsrede von Frau Lisa Lehmann über. Adventszeit heiße Wartezeit. Unser ganzes Leben stehe im Zeichen des Wartens auf das Kommende. Als Christen warten wir auf das Große, Wunderbare, nach dem die Sehnsucht in uns liegt von Anbeginn bis zu unserer letzten Stunde. Die Seele des Menschen bedeute, daß der Mensch eine Verbindung habe mit Gott, und daß die Sehnsucht nach dem Göttlichen in ihm lebe. Die Adventszeit bedeute für uns das Tor der Gnade, durch das wir der Liebe Gottes entgegengehen dürfen, die uns den Gottessohn schenkte als Mittler und Erlöser aus Sünde und Tod.

Dem deutschen Menschen aber sei Advent auch ein Tor der Freude,

durch das wir hindurchschreiten zu einer großen Dankbarkeit, weil Gott uns auch als Nation, als Volk, nicht verloren lassen sein wollte, denn er schenkte uns einen Menschen, den Führer, der uns befreite aus nationaler Schmach, aus Gottlosengefahr, aus wirtschaftlichem Zusammenbruch. Dieser Zusammenbruch, den der Führer in letzter Stunde aufhielt, hinterließ uns die große wirtschaftliche Not. Um diese Not zu lindern, rief der Führer das Winterhilfswerk ins Leben und gab diesem das Wort mit: Wer sein Volk lieb hat, beweist es am besten durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Daß dieser Opfersinn lebendig sei, habe der Tag der nationalen Solidarität bewiesen. Wir seien noch nicht die Volksgemeinschaft, wie der Führer sie will, solange wir nicht den Grad von Opfersinn erreicht haben, der

auch den letzten deutschen Volksgenossen aus schuldloser Not befreien helfen

will. Wer diesem Werk nicht seine Kraft leiht, nicht Opfer zu bringen weiß, der habe vom Schein des Lichtes aus Bethlehem noch keinen Strahl empfangen, der wisse als deutscher Mensch noch nichts vom Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Feierstunde möge die Herzen aufschließen für das, was not tue und den Blick nach oben zwingen, denn von oben komme die Adventsbotschaft: Das ewige Licht gibt der Welt einen neuen Schein. Der neue Schein müsse uns zu einer Lichtbrücke werden, auf der unsere Seele zu Höhe und Helligkeit emporkommt. Große Sehnsucht gehe gerade jetzt zur Advents- und Weihnachtszeit über weite Länder und Meere zu uns ins deutsche Mutterland, denn kein Mensch feiere Advent und Weihnachten so innig wie der Deutsche. Dieser

Sehnsucht unserer Auslandsdeutschen

soll das blaue Licht entgegenbrennen, das in diesem Jahr zum zweiten Male im Dritten Reich an unseren Advents- und Weihnachtsbäumen leuchten werde. Es soll uns eine stumme und doch eindringliche Mahnung sein zur Mitarbeit an einer gesamtdeutschen Volksverbundenheit. Dem Deutschlandsliede, in das die formvollendete Rede ausklang, folgte das von Gretel Schwarz vorgetragene Gedicht „Geh nicht vorüber am Erdenleid!" Die Grundgedanken des Nachmittags wurden im Gesang von Frl. Ruth Tomaszewski, mit der am Klavier Frl. Margarete Slawik mitwirkte, wiederholt angeschlagen.

Der zweite Teil der Feierstunde war den Kindern gewidmet. Ein Nikolauslied der Kinder leitete das von der Lehrerin Frl. Gärtner gedichtete Weihnachtsspiel „Knecht Ruprecht in der Kinderstube" ein. Dann konnten sich die Hausfrauen der Besichtigung der ausgestellten Handarbeiten hingeben, zu der auch kunstgewerbliche Handarbeiten von Frl. Elfriede Schwellung beigesteuert waren.

K.

Krippenspiel in der Hochschule für Lehrerbildung

Das im Rahmen der Deutschen Abende der Hochschule für Lehrerbildung geplante Krippenspiel von Clemens Neumann, aufgeführt durch die Spielschar der Hochschule, findet nicht am 17. Dezember, sondern am 20. Dezember, 20 Uhr, im Festsaal der Hochschule statt.

Opfert im Christmonat für die Armen!

Um die Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft auch im Christmonat zu bekennen, veranstaltet der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerkes Beuthen Stadt gegenwärtig eine allgemeine Sammlung von Kleidungsstücken und Pfundpaketen.

Jede deutsche Familie, jeder Kaufmann, Gewerbetreibende, bereite mit einem Weihnachtspaket den Armen unserer Stadt eine Freude. Am Feste des Schenkens darf kein Armer in Beuthen unberücksichtigt bleiben. Die bereitgestellten Pakete und Kleidungsstücke werden von den Sammlern des Winterhilfswerkes straßenweise eingesammelt. Bringt die Gaben an den Sammelwagen, sobald er vor den Häusern erscheint! Erleichtert den Sammlern die Arbeit und lasset sie nicht warten. Die Zeit ist kostbar. Alles wird gebraucht, auch Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse.

Rückkehr der Landjahrkinder

Die Landjahrkinder von 1934 werden Sonnabend, 6,24 Uhr, in Beuthen eintreffen. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder am Bahnhof abzuholen.

Reichsgeldsammelliste des WHW. Nr. 618 383 ungültig!

Die Reichsgeldsammelliste Nr. 618 383 des Winterhilfswerks ist aus dem Laden des Bäckermeisters Gmyrek, Gr. Dombrowkastr. 1, abhanden gekommen. Nach eidesstattlicher Erklärung des Bäckermeisters Gmyrek waren in dieser Liste noch keine Geldbeträge gezeichnet. Diese Sammelliste ist vom Kreisbeauftragten des Winterhilfswerkes Beuthen-Stadt als ungültig erklärt worden. Es dürfen in dieser Liste in keinem Falle Beträge gezeichnet werden. Sollte die Liste irgendwo vorgelegt werden, so ist sie anzuhalten und an die Kreisamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt, Krakauer Str. 13, 2. Stock, abzugeben.

Gefahren der nassen Witterung

Katarrhe der Luftwege

Merkwürdigerweise stellt die Erkältung ein bis heute ungelöstes wissenschaftliches Problem dar; trotz aller mühevollen Forschungsarbeiten ist es noch nicht gelungen, die Ursachen und das Wesen der Erkältungskrankheiten restlos zu klären. Immerhin haben neue Untersuchungen — besonders des Hallenser Gelehrten Prof. Schmidt — einiges Licht auf dieses strittige Problem geworfen. Man nimmt an, daß die Kältewirkung allein nicht ausreicht, eine sogenannte Erkältungskrankheit wie etwa Schnupfen oder Kehlkopfkatarrh zu erzeugen, vielmehr gehört immer noch die Einwirkung von Krankheitskeimen, Bakterien und dergl. dazu.

Wie ja allgemein bekannt ist, gibt es Menschen, die sich so gut wie nie erkälten, während andere bei jeder Kleinigkeit Schnupfen und Halsschmerzen bekommen; aus wissenschaftlichen Versuchen weiß man, daß bei manchen Menschen eine wahrscheinlich angeborene Empfindlichkeit gegen Wärmeentzug und Kälte eine besondere „Erkältungsneigung" besteht. Bei empfindlichen Personen werden durch das plötzliche Einströmen von kalter Luft in die Nase die Gefäßnerven gereizt, wodurch es zu einer plötzlichen Zusammenziehung der Blutgefäße und Blutleere der Schleimhaut kommt. Dadurch wird die Abwehrkraft der Nasenschleimhaut gegen eindringende Krankheitskeime herabgesetzt. Nach dieser anfänglichen Blutleere erweitern sich plötzlich die zusammengekrampften Gefäße, es strömt viel Blut in die Schleimhaut ein, die sich rötet und anschwillt, und dieser Vorgang scheint die Infektion der Nasenschleimhaut noch mehr zu fördern. Wahrscheinlich werden also bei der „Erkältung" die Schleimhäute empfindlicher Menschen durch den Kältereiz geschwächt und für Krankheitskeime zugänglich gemacht.

Man rechnet zu den Erkältungskrankheiten in erster Linie die verschiedenen Katarrhe und Entzündungen der oberen Luftwege. Wenn sich auch die krankhaften Prozesse im wesentlichen auf Nase, Mandeln, Rachen und Kehlkopf beschränken, darf man doch nie vergessen, daß bei solchen entzündlichen und katarrhalischen Vorgängen in mehr oder weniger schwerem Ausmaße fast immer der ganze Organismus mitbetroffen ist. Dies zeigt sich schon an der allgemeinen Benommenheit, dem Temperaturanstieg und dem körperlichen Schwächegefühl, mit dem anscheinend auch geringfügige Halskatarrhe oft einhergehen. Von großer Bedeutung ist ferner die Tatsache, daß Halsentzündungen mitunter nicht auf bloßer „Erkältung" beruhen, sondern auch die ersten Anzeichen gefährlicher Infektionskrankheiten darstellen können; dies ist z. B. bei Grippe, Scharlach und Diphtherie der Fall. Die rechtzeitige Erkennung solcher Krankheiten und die Unterscheidung von gewöhnlichen Hals- und Mandelentzündungen ist dem Laien unmöglich, daher soll man bei fieberhaften Halskrankheiten umgehend den Arzt zu Rate ziehen.

Das häufige Vorkommen von Entzündungen in Nase, Rachen und Kehlkopf ist leicht zu verstehen, wenn man bedenkt, daß diese Organe den Anfang des Luft- und Speisewegs bilden; sie haben sozusagen den Eingang ins Körperinnere zu bewachen. Die Nase stellt einen großartigen Filter- und Reinigungsapparat dar, kleine Staub- und Schmutzteilchen werden von der Schleimhaut weggefangen, mit Schleim umhüllt und durch feinste Flimmerhärchen nach außen befördert. Außerdem wird die Atmungsluft in der Nase vorgewärmt und damit ein wichtiger Schutz der tieferen Luftwege erzielt; schließlich steht die Nasenhöhle durch einen Kanal mit dem Mittelohr in Verbindung, das also von der Nase aus angesteckt werden kann.

Abgesehen vom Schnupfen, der ja die häufigste und harmloseste Erkältungskrankheit darstellt, findet man am weitesten verbreitet die Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhe. Nach Erkältungen treten oft alle diese Erkrankungen gemeinsam auf; überall kommt es zur Rötung und Schwellung der Schleimhaut, der Patient hat infolge seiner erhöhten Schleimabsonderung ein „klotziges" Gefühl im Halse; manchmal besteht heftiger Hustenreiz, wobei die Sprache einen matten und heiseren Klang bekommt. Halskatarrhe treten aber gelegentlich auch ohne vorherige Erkältung auf, und zwar gewöhnlich nach dauernden Reizungen durch Dämpfe, Einatmung von Staub, ständige Ueberanstrengung der Stimme u. ä. Bei der Behandlung dieser Katarrhe kommt es in erster Linie darauf an, die schädlichen Ursachen wie Staub, Rauch und Kälte zu vermeiden und die Stimme möglichst zu schonen. Bei ungenügender Behandlung und mangelnder Schonung kann es zu schweren Komplikationen kommen: die entzündlichen Vorgänge breiten sich aus und ergreifen die Bronchien mit ihren feineren Verzweigungen, ja es kann sich sogar eine sehr gefährliche Lungenentzündung entwickeln!

Eine besonders wichtige Rolle unter den Erkältungskrankheiten des Halses spielt die Mandelentzündung (Angina), die in verschiedenen Formen auftritt und an Häufigkeit hinter den Halskatarrhen kaum zurücksteht. Die Mandeln haben die wichtige Aufgabe, Krankheitskeime, die von außen kommen, abzufangen, und wirken gewissermaßen als Filter. Wir wissen heute, daß jede Mandelentzündung eine Allgemeinerkrankung des Körpers und nicht bloß etwa einen lokalen Prozeß an einer Stelle des Halses darstellt. Bei manchen Menschen besteht eine deutliche Neigung zu häufigen Mandelentzündungen; wenn hier nicht rechtzeitig Abhilfe geschaffen wird, kann es zu schlimmen Folgen, wie Entzündung des Herzens, der Nieren und zu Gelenkrheumatismus kommen.

Bei den einfachen Entzündungen sind die beiden Gaumenmandeln (die andern „Mandeln" spielen keine große Rolle) gerötet und etwas geschwollen; sie springen daher deutlich sichtbar zu beiden Seiten des Rachens vor. Dieses Leiden geht gewöhnlich mit geringer Temperaturerhöhung einher und verschwindet nach einigen Tagen von selbst. Wesentlich ernster ist die sogen. eitrige Mandelentzündung, die mit hohem Fieber beginnt. Hier sieht man gelbliche Belege und Pfröpfe an den Mandeln, ein Bild, das dem Anfangsstadium anderer Infektionskrankheiten ähneln kann und daher unbedingt dem Arzt zu zeigen ist. Die Pfröpfe sitzen in den zahlreichen Buchten und Vertiefungen der Mandeln; häufig bildet sich bei diesen Fällen ein eitriger Abszeß unter der Schleimhaut, der außerordentlich heftige Schmerzen und Beschwerden beim Schlucken verursacht; hier ist für rechtzeitige operative Eröffnung des Eiterherdes zu sorgen.

Die Behandlung der Angina richtet sich natürlich nach der Art des einzelnen Falles. Ganz allgemein empfiehlt es sich, mit desinfizierenden Mitteln (z. B. Wasserstoffsuperoxyd) zu gurgeln, Halsumschläge anzuwenden und vor allem — auch bei der einfachen Entzündung — im Bett zu bleiben.

Wenn die Mandelentzündungen nicht zurückgehen und sich wiederholen, so führt dies zu dauernder Pfropfbildung in den Nischen der Gaumenmandeln. Allmählich können diese unscheinbaren Organe sich zu höchst gefährlichen Krankheitsherden entwickeln, von denen aus dem ganzen Körper schwerer Schaden droht. Diese chronischen Mandelentzündungen und -pfröpfe dürfen keinesfalls leicht genommen werden und sind rechtzeitig einer wirksamen Behandlung zugänglich zu machen. Oft genügt es schon, wenn man die Buchten und Nischen ausdrückt und die gelben Pfröpfe entfernt; am wirksamsten und besten aber ist es, die Gaumenmandeln herauszunehmen und damit diesen gefährlichen Krankheitsherd ein für allemal zu beseitigen.

Dr. R. M.

„Der Brautsucher". Ein heiterer Roman von Jörg Ritzel. (Verlag Ernst Hofmann & Co., Darmstadt und Leipzig.) — Ernst Hellwig kommt als argentinischer Großfarmer nach Deutschland, um eine Frau zu suchen. Sohn eines deutschen Försters, ist er Naturbursche geblieben, dabei voll Geist und Talent, mit einem Hang zu Abenteuern und Eulenspiegeleien. Er hat nur drei Monate Zeit, aber siegessicher belegt er eine Doppelkabine zur Hochzeits-Rückfahrt. Diese drei Monate werden für ihn zu einer Liebes-Odyssee humorvollster und abenteuerlichster, ab und zu tragischer Erlebnisse, durchwirbelt von einem Reigen buntfarbiger, meist unvergeßlicher Frauengestalten, die Jörg Ritzel Gelegenheit geben, alle Raketen seines Humors sprühen zu lassen. Im Grunde ist der „Brautsucher", sich selbst unbewußt, auf der Spur der Jugendgeliebten, die als berühmt gewordene deutsch-amerikanische Sängerin eine Tournee durch Deutschland macht. Von geheimem Impuls getrieben, reist er ihr nach, die gleich einem Phantom ihm jedesmal wieder entgleitet. Nach aufregenden Fahrten durch Deutschland, die ihn in immer neue Liebeskonflikte verwickeln, und schon entschlossen, unbeweibt nach drüben zu reisen, entdeckt er die Jugendgeliebte an Bord eines sonnenbestrahlten Rheindampfers . . . der heitere Roman des Dichters des „Lied vom Rolandsbogen" wird mit Behagen gelesen werden: hier quillt Humor, gepaart mit deutschem Gemüt.

Gefängnis für Eierschmuggler

Beuthen, 12. Dezember.

Auch diese Woche fehlte vor dem hiesigen Strafgericht der in Oberschlesien übliche Schmuggel nicht. Er brachte diesmal gleich sechs, zum Teil noch recht junge Burschen auf die Anklagebank. Ihre Wohnstätten in Bobrekhütte, einem dicht an der Grenze gelegenen Ort, erleichterten den Angeklagten den Schmuggel derart, daß die Zollbeamten zunächst niemanden fassen konnten, obwohl ihnen das umfangreiche Schmuggeltreiben bekannt geworden war. Bis eines Tages ein Milchwagen beobachtet und von einem Beamten auf dem Rade verfolgt wurde. Dadurch kam die Eierschmuggelei zum Klappen, und die Zollfahndungsstelle übergab schließlich die sechsköpfige Bande der Staatsanwaltschaft, die sie anklagte, so daß sich heute vor dem Schöffengericht zu verantworten hatten: Georg Pallhorn aus Bobrek, Hubert Pallhorn, Walter Cholewa, Georg Frey, Josef Wischniowski und Paul Golly, sämtlich aus Bobrekhütte.

Die Angeklagten gaben mehr und minder den Schmuggel von einigen Schock Eiern zu, wandten sich aber gegen die Annahme, daß sie sich zu einer Bande zusammengetan haben. Wenn auch jeder für sich die Schmuggelware eingekauft haben wollte, konnte aber keiner bestreiten, daß einer dem anderen behilflich war. Deshalb mußten sie nach dem Gesetz als eine ausgesprochene Schmuggelbande angesehen und bestraft werden. Der Anklagevertreter forderte empfindliche Gefängnisstrafen mit sehr beachtlicher Begründung: Gerade dieser heute angeklagte Schmuggelfall, bei dem wegen der gleichen Straffache amnestierte Personen als Zeugen auftraten, hat wieder gezeigt,

wie leichtfertig gegen die Anordnung verstoßen wird, die die Volksernährung sicher stellen soll.

Es ist kein leicht zu nehmendes Delikt, dieser Verstoß gegen die Grundlagen für die Ernährung des Volkes. Wenn man bedenkt, daß ein Teil der Zeugen nicht vereidigt werden konnte, weil sie der Mittäterschaft mitschuldig sind, kommt man zu der Annahme, es scheint niemandem zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß es sich bei den Schmuggelstrafen nicht um Formalstrafen handelt, sondern um die Verurteilung ehrenrührigen Handels. Diesen Erwägungen schloß sich auch das Gericht an und faßte insbesondere den Führer dieser Bande, Georg Pallhorn, scharf an. Er mußte 11 Monate Gefängnis, 600.— Mark Geldstrafe und 200,— Mark Werterſatz hinnehmen. Sein Bruder Hubert kam mit sieben Monaten Gefängnis, 400 Mark Geldstrafe und 180,— Mark Werterſatz davon. Bei den anderen Angeklagten wurde strafmildernd ihr jugendliches Alter berücksichtigt. Das Urteil lautete hier auf fünf Monate Gefängnis.

Adventskranz im Gericht

Seit einigen Tagen können die Besucher des alten Gerichtsgebäudes auf der Poststraße im Lichthof einen riesigen Adventskranz bewundern, der zweifellos der größte in der ganzen Stadt sein dürfte. Der prachtvolle Kranz ist auf Veranlassung von Amtsgerichtsdirektor Dr. Goretzki zur Freude der Beamten und Besucher dort aufgehängt worden.

*

* **50. Geburtstag.** Am heutigen Tage feiert der Maschinensetzer Josef Ullmann, Scharleyer Straße 66, sein Abrahamsfest. U. ist seit neun Jahren Gefolgschaftsmitglied der „Ostdeutschen Morgenpost".

* **Kameradschaftsabend der Baltikumkämpfer.** Dem im überfüllten Saale des Restaurants Makosch auf der Tarnowitzer Straße abgehaltenen Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Beuthen im Reichsverband ehemaliger Baltikumkämpfer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer) wohnten auch der Geschäftsführer und der Bannerträger des Landesverbandes bei. Ortsgruppenführer Konrad Müller gab die Beschlüsse und Befehle der Reichsführertagung in Berlin am 18. November d. J. bekannt. 64 alte Freikorpskämpfer meldeten sich als neue Mitglieder in den Verband, so daß die Beuthener Ortsgruppe in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon weit über 200 Mitglieder zählt. Auch in Mikultschütz wurde eine Ortsgruppe durch Ortsgruppenführer Müller aufgezogen.

*

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag (20,15) in Beuthen die Erstaufführung des erfolgreichen Lustspiels „Bob macht sich gesund" von Axel Ivers, in der Inszenierung von Richard Milewsky. Sonntag (11) in Beuthen Sinfoniekonzert. Mittwoch in Beuthen die Uraufführung der Operette „Der Vizeadmiral" von Millöcker in der neuen musikalischen Bearbeitung von Max Janzen, der auch der Uraufführung persönlich beiwohnen wird.

*

* **Miechowitz.** Seinen 80. Geburtstag begeht am 17. Dezember Lehrer Thomas Brudniok, Valeskaplatz 3. Aus diesem Anlaß findet eine heilige Messe um 7 Uhr in der Corpus-Christi-Kirche statt. Lehrer Brudniok wurde 1854 in Myslowitz geboren und war nach dem Besuch des Lehrerseminars in Pilchowitz in Lipine und Orzegow tätig. 1878 folgte er einem Rufe seiner Vaterstadt und übernahm eine Lehrerstelle an der Simultanschule in Myslowitz, die er bis zu seiner Pensionierung 1919 innehatte. Neben einem Anerkennungsschreiben der Regierung ehrte ihn damals auch die Handwerkskammer Oppeln, da er als Mitglied des Gesellenprüfungsausschusses mehr als 20 Jahre im Interesse des oberschlesischen Handwerks tätig war. Der Jubilar ist seit vielen Jahren treuer Leser der „Ostdeutschen Morgenpost".

*

* **Stollarzowitz.** Die Feuerwehr marschiert. Der Kreisfeuerwehrverband Beuthen Land unternahm unter Führung des Kreisfeuerwehrführers, Kreisbranddirektors Rosemann, Miechowitz, einen Sternmarsch nach Stollarzowitz. Anwesend waren u. a. Landrat Deloch, Kreisfeuerwehrführer Beuthen Stadt Direktor Wendehorst, Gemeindeschulze Pg. Skaletz und Vertreter der Organisationen der NSDAP. Das neugebaute Feuerwehrdepot wurde besichtigt. Nach einem Vorbeimarsch mit eigenem Trommler- und Pfeiferkorps gab es ein reichliches Essen aus zwei mitgeführten Feldküchen.

Frauen verbrennen im Flachsbrechhaus

Neustadt, 12. Dezember.

In dem tschechischen Grenzort Nieder-Mohrau bei Römerstadt ereignete sich ein furchtbares Brandunglück. In dem Flachsbrechhaus des Landwirts Schaffer brach während der Arbeitszeit, die bereits um Mitternacht beginnt, ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Holzgebäude ausdehnte und in dem lagernden Flachs reiche Nahrung fand. Drei Frauen kamen in den Flammen ums Leben, sieben Personen, davon sechs Frauen, erlitten schwere Brandwunden. Sie wurden in das Römerstädter Spital eingeliefert. Die Brandursache konnte bisher noch nicht einwandfrei nachgewiesen werden.

Die schweren Folgen des Brandunglücks sind darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter sich sämtlich im oberen Stockwerk befanden, während das Feuer im Erdgeschoß ausbrach, zu dem aus dem Obergeschoß nur eine enge Holzstiege führte. Einige Arbeiter flüchteten durch die Giebelluke und sprangen vom Dach zur Erde, wodurch sie dem sicheren Tode entgingen.

Einheitliche Regelung der Schulmilchversorgung

In Uebereinstimmung mit dem Milchwirtschaftsverband Schlesien haben die Milchversorgungsverbände Oberschlesien, Mittelschlesien, Niederschlesien und Bergland ab 1. 1. 1935 eine einheitliche Regelung der Schulmilchversorgung angeordnet.

Danach gelangt nunmehr die 1/5-Liter-Flasche zum Preise von 5 Pf. zur Abgabe. Der Vollmilch gleichgestellt ist Kakaotrunk. Zur Belieferung der einzelnen Schulen wird, mit Ausnahme der Großstädte, nur eine Molkerei in jeder Stadt zugelassen, wodurch die Unkosten auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Mit dieser einheitlichen Regelung besteht berechtigte Hoffnung, daß sich der Trinkmilchabsatz in den Schulen wesentlich steigert, da auch den Minderbemittelten durch den billigen Preis von 5 Pf. der Genuß dieses hochwertigen Nahrungsmittels ermöglicht wird.

Gleiwitzer Stadtpost

Adventsfeier des Deutschen Frauenwerks

Die im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Frauenverbände von Gleiwitz veranstalteten in dem mit Tannengrün und Adventskerzen geschmückten Saale des Schützenhauses eine sehr stark besuchte, eindrucksvolle Adventsfeier. Der Chor der NS.-Frauenschaft sang unter der Leitung von Lehrer Sobel in schönem Vortrag Beethovens „Hymne an die Nacht". Ein Gedichtvortrag folgte, und dann tanzte die Spielschar der Deutschen Kinderschar unter der Leitung von Frl. Ebert einen Schneeflockenreigen, der starken Beifall fand und wiederholt werden mußte. Nach einem Volkslied, das vom Chor der NS.-Frauenschaft gesungen wurde, sprach die Kreisamtsleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Gnielczyk, über den Deutschen Advent und zeichnete das geschichtliche und religiöse Bild der Adventszeit. Sie gab eine Darstellung des Messiashoffens in der Zeit vor Christus und zog eine Parallele mit dem politischen Geschehen der letzten Jahre. Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung und der Machtübernahme durch Adolf Hitler sei wieder die Hoffnung eingezogen, daß Deutschland schöneren Zeiten entgegengehe. Frau Gnielczyk gab dann einen Gruß von Frau Maria Lowack an die zur Adventsfeier versammelten Frauen bekannt.

Frau Lowack weilt gegenwärtig im Saargebiet, um dort im Sinne des Deutschtums zu arbeiten und schrieb, daß das Saarland dem 13. Januar mit Vertrauen entgegensehe.

Frau Grosser verlas sodann einen in gebundener Form gehaltenen Weihnachtsgruß der Auslandsdeutschen an die deutsche Heimat. Frau Gierich berichtete über die Weihnachtsfeiern der Deutschen im Ausland, die sich gerade an diesem deutschen Fest mit ihrer Heimat eng verbunden fühlen. Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung eines Krippenspiels, das Franz Bernert in Verbindung alter Advents- und Volkslieder aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stilvoll gesetzt habe. In opernhafter Durchführung wechselten Chöre und Sologesänge, vom Orchester aus Mitgliedern des Orchestervereins Gleiwitzer Musikfreunde begleitet, miteinander ab. Die tragende Gesangspartie brachte Opernsängerin Anni Bernert in kultiviertem Vortrag und stimmlich hervorragender Leistung, die ihren Höhepunkt in dem „Alleluja" von Mozart hatte. Ueberaus wirkungsvoll war auch in dem Weihnachtslied „Ihr Kinderlein kommet" die Durchflechtung von Sologesang und Kinderchor. Die Gesamtaufführung dieses in seiner Eigenart sehr reizvollen Krippenspiels unter der musikalischen Leitung von Franz Bernert und der Regie von Ted Knust fand starken Beifall.

Betriebsführer als Paten

Von der Geschäftsstelle Gleiwitz der Reichsberufsgruppen in der Deutschen Angestelltenschaft wird uns geschrieben:

In diesen Tagen hat die Hauptleitung der Uebungswirtschaft an einige Betriebsführer Patenschaften ausgegeben. Diese Patenschaften gelten jeweils für eine Uebungsfirma aus dem fast 3000 zählenden Netz dieser Berufserziehungsstätten, die im Rahmen der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF. bestehen. Damit ist ein bedeutsamer Schritt in der Gemeinschaftsarbeit um die Ertüchtigung des Berufsnachwuchses getan worden. Er ist der Ausdruck des Verantwortungswillens der nationalsozialistischen Betriebsführerschaft, die ebenfalls Anteil nimmt an der Entwicklung ihrer Mitarbeiter. Pate einer Uebungsfirma kann nur der Betriebsführer werden, dessen Firma den gleichen Geschäftszweig hat wie die Patenschafts-Uebungsfirma. Die Vorbedingung wird deshalb gestellt, weil nur ein solcher Betriebsführer in warenkundlichen, Kalkulations- und sonstigen Fachfragen Berater sein kann. Die Pflichten einer Patenschaft bestehen darin, daß der Betriebsführer selbst oder seine Mitarbeiter Kenntnisse und Erfahrungen bereitstellen müssen.

Referendare werden geschult

Die Arbeitsgemeinschaft der Referendare am Landgericht Gleiwitz führte in der letzten Zeit wieder eine ganze Reihe von Schulungsabenden durch. Neben der Erörterung der juristischen Spezialfragen wurde besonderes Augenmerk den politischen und wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart zugewendet. So wurde in einem Vortrag das politische Kräfteverhältnis zwischen Frankreich und Italien behandelt und die kolonialpolitischen Fragen untersucht, die sich für beide Staaten auf das nordöstliche Afrika erstrecken. Ferner wurden die Beziehungen zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Staaten behandelt. Ein weiterer Vortrag hatte die Bedeutung der Weltpresse zum Gegenstand, ein anderer befaßte sich mit den außenpolitischen Ereignissen der letzten Zeit. Dieses Thema tritt des öfteren in den Schulungsabenden der Referendare auf.

Auf wirtschaftspolitischem Gebiet wurden die Fragen der Autarkie, des Außenhandels und der Rohstoffversorgung erörtert. Ferner fanden die Fragen um das Saargebiet und seine geschichtliche und kulturelle Entwicklung Berücksichtigung. Im juristischen Arbeitsgebiet stand das Staatsrecht im Vordergrund. Hier wurden die neuen staatsrechtlichen Begriffe und ihre Grundfragen behandelt. Weiterhin veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft Wanderfahrten und Besichtigungen der Julienhütte und des Gleiwitzer Senders.

*

* **Kameradschaftsabend der SA.** Die ehemaligen Angehörigen des SA.-Sturmes R. 11/22 veranstalteten in den Vier Jahreszeiten einen Kameradschaftsabend. Der ehemalige Führer des Sturmes und jetzige Führer des Sturmbanns II/22, Obersturmführer Hoffmann, begrüßte seine alten SA.-Kameraden mit einer kurzen Ansprache, in der er sie ermahnte, stets in unwandelbarer Treue zu Adolf Hitler zu stehen. Im Laufe des Abends erschien auch der Standartenführer, Sturmbannführer Vollenbruch, der in kurzen Worten den altbewährten Kameradschaftsgeist innerhalb der SA. hervorhob und an die alten SA.-Männer den Appell richtete, diesen Geist auch in den neuen Stürmen fortzupflanzen. Mit besonderer Freude wurde der einstige Sturmbannführer der R. 11er, Sturmbannführer Nopetz, von den SA.-Männern begrüßt. Tanzvorführungen, Vorträge aller Art und gemeinsam gesungene Lieder füllten dann den harmonisch verlaufenen Abend aus.

* **Hundesperre.** Der Polizeipräsident weist, da Uebertretungen der polizeilichen Vorschriften vorgekommen sind, darauf hin, daß die Hundesperre in den Ortschaften Peiskretscham, Schechowitz, Laband, Alt-Gleiwitz und Ostroppa noch nicht aufgehoben ist.

* **Offenes Singen.** Die Kreiswaltung Gleiwitz der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Freitag (20) im Hause der Deutschen Arbeit wiederum eine offene Volks-Singestunde. Hierzu sind alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sowie die gesamte Bevölkerung eingeladen. Liederblätter werden zur Verfügung gestellt.

* **Betrügerischer Fleischer.** Ein Fleischermeister in der Teuchertstraße verkaufte am Dienstag ein halbes Pfund Schweinebauchfleisch mit Beilage für 0,35 RM., obwohl dieser Preis für Schweinebauchfleisch ohne Beilage vorgeschrieben ist. Gegen den Fleischermeister wurde Anzeige wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbs erstattet.

* **Zu schnell gefahren.** An der Ecke der Raudener und Friedrichstraße stieß eine Kraftdroschke mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trifft vermutlich beide Beteiligte, da sie zu schnell gefahren sind.

Hindenburg

* **In das Handwerker-Ehrengericht berufen.** Bäckerobermeister Viktor Cichon hat die ehrenvolle Berufung als Beisitzer zum Handwerker-Ehrengericht erhalten. —t.

* **Schafft Heime für die Hindenburger Hitler-Jugend!** Volksgenossen! Eure Jugend weiß, daß sie das Werk weiterführen muß, das Ihr begonnen habt. Darum ist ihr Jungsein nicht Spiel und Träumerei — es ist Verpflichtung! Aus der Kameradschaft der Jungen wachsen die ungeschriebenen Gesetze, die zu einer wahren Volksgemeinschaft führen. Die Jugend will und wird arbeiten an sich selbst und damit an dem werdenden Staat. Volksgenossen, gebt ihr die Möglichkeit zur Arbeit, schafft ihr Heime! Wir bitten um Mitteilung, wo leere Räume, Keller, Speicher, Fabriken und Werkstätten, Ställe, Scheunen usw. vorhanden sind. Wir werden versuchen, auch dem schmucklosesten Raum die Kälte zu nehmen und ihn gebührend auszugestalten. Meldungen an Bannführung, Hindenburg, Kaniastrae 8, Telephon 3461 oder die örtlichen Unterbanne erbeten.

* **Adventsfeierstunden der NS. Frauenschaft.** Der festlich hergerichtete Saal des evangelischen Vereinshauses auf der Florianstraße vereinte zahlreich die Mitglieder der NS. Frauenschaft zu frohgemuter Adventsfeierstunde. Die Zellenleiterin Frau Waldera wies auf den Segen der Adventszeit für die deutsche Familie hin. Die von den Kindern gesungenen lieblichen Christweisen wurden durch schöne Spenden von Gabenbeuteln belohnt. Im übrigen wurde die Feierstunde durch Lieder von Frl. May und von Frau Sklorz vorgetragenen Dichtungen umrahmt. Bekanntgegeben wurde dann noch, daß für die Kinder der Zelle „Mitte" und „Sandkolonie" eine besondere Weihnachtsfeier in Vorbereitung ist. —t.

* **Ueberfahren.** Die 71jährige Frau Clara G. wurde von einem zu rasch fahrenden Radfahrer überfahren und blieb mit einer erheblichen Verletzung am Hinterkopf und am Ellenbogen liegen. Schutzleute erbarmten sich der Hilflosen und schafften sie in den Wachraum der Sanitätskolonne, wo ihr erste Hilfe zuteil wurde. — In den Dienstagmittagstunden wurde an der Straßenkreuzung Wilhelm-, Ecke-Kronprinzenstraße der Hausmeister Josef W. von einem Auto angefahren und auf Veranlassung von Dr. med. Trocinski mit Kopf- und inneren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt. —t.

Weihnachtskarpfen darf nicht verteuert werden

Der Reichsernährungsminister hat den Reichsnährstand ermächtigt, Erzeugerpreise für Karpfen festzusetzen und vorzuschreiben, daß gegen Angehörige des Reichsnährstandes, die gegen die Preisfestsetzungen verstoßen, Ordnungsstrafen bis zu 1 000 Mark im Einzelfalle festgesetzt werden können. Macht der Reichsnährstand von dieser Befugnis Gebrauch, so hat er die Anrufung von Schiedsgerichten vorzusehen. Bestimmungen über die Festsetzung von Erzeugerpreisen bedürfen der Zustimmung des Reichsernährungsministers.

Ratibor

Aus Dummheit 3 Monate Gefängnis

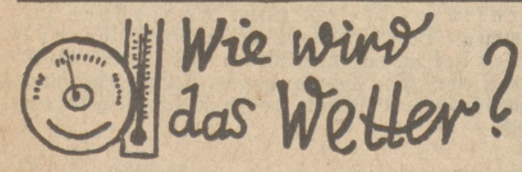
In der Dienstag-Sitzung der Ersten Strafkammer war der 20 Jahre alte Landwirtssohn Paul Rzytki aus Janowitz, Kreis Ratibor, wegen Urkundenfälschung angeklagt. Rz. hatte sich zur Reichswehr gemeldet, wurde aber aus irgend einem Grunde abgelehnt. Drei seiner Schulkameraden hatten sich ebenfalls zur Reichswehr gemeldet und sollten auch eingestellt werden. Als Rzytki davon Kenntnis erhielt, richtete er an die Truppenteile, bei denen seine Freunde eingestellt werden sollten, Eingaben, die er mit ihren Unterschriften versah, und bat um Rückgabe der Papiere, da sie auf ihre Einstellung verzichtet hätten. Der Schwindel wurde bald aufgedeckt. Der Angeklagte war geständig, die strafbare Handlung aus Dummheit begangen zu haben.

Unter Zubilligung mildernder Umstände lautete das Urteil des Gerichts auf drei Monate Gefängnis.

*

* **Der Oberbürgermeister hat 450,— Mk. gesammelt.** Am Tage der nationalen Solidarität hat Oberbürgermeister Burda nach endgültiger Feststellung insgesamt über 450,— RM gesammelt.

* **Erpresserfang.** Unerwartet schnell gelang der Kriminalpolizei der Fang eines Erpressers. Er hatte an zwei Ratiborer Bürger Schreiben gerichtet, in denen er sie zweifelhafter Handlungen bezichtigte und sie aufforderte, Geldmittel postlagernd zu überweisen, widrigenfalls Benachrichtigung der Anverwandten, Frauen usw. erfolgen würde. Der Täter wurde dem Amtsgericht zugeführt.



Die über Mitteleuropa vorherrschende Südströmung wird auch am Donnerstag anhalten. In den Sudetenländern kommt es daher zeitweise zu Föhnwirkung. In Aufheiterungsgebieten sind im Flachlande leichte Bodenfröste zu erwarten. Tagsüber und in höheren Lagen bleibt es noch immer mild.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südöstlichen Winden meist stärker bewölktes, mildes Wetter, zeitweise etwas Regen.

Die Unglücksfahrt von Schodnia vor Gericht

(Eigener Bericht)

Oppeln, 12. Dezember.

Das schwere Autounglück in der Nacht vom 7. zum 8. Juli bei Schodnia, Kr. Oppeln, wobei 3 Personen getötet wurden, hatte jetzt ein Nachspiel vor Gericht. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Führer des Unglückswagens, Konstantin Klimek aus Malapane, zu verantworten.

Der Angeklagte hatte den Auftrag, einen Bekannten mit dem Auto abzuholen. Als er am Nachmittag von Malapane wegfuhr, nahm er den Bekannten mit, kehrte in einem Wirtshaus ein und fuhr zu den Eheleuten Gawlik, um auch sie zu der Fahrt einzuladen. Auf der Rückfahrt in der Nacht kehrten alle noch in Jedlitze im Gasthaus ein, wo ein Hochzeitstanz stattfand. Als die Fahrt nach Malapane in den frühen Morgenstunden angetreten wurde, wurde auch eine Frau Frentzel mitgenommen.

In der Nähe von Schodnia fuhr das Auto mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum, wobei Bäckermeister Gawlik und seine Ehefrau auf der Stelle getötet wurden, während die Friseursfrau Frentzel im Oppelner Krankenhaus bald nach ihrer Einlieferung ihren schweren Verletzungen erlag.

Auch der vierte Insasse, Rudkowski, erlitt schwere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden. Er wurde als Zeuge vernommen und erklärte, daß alle wenig Lust gehabt hätten, die Fahrt mitzumachen und er selbst bereits den Heimweg angetreten hatte, unterwegs aber von dem Autoführer Klimek mitgenommen wurde. Der Angeklagte führte aus, daß ihm der tödlich verunglückte G. während der Fahrt ins Steuer gefallen sei. Diese Angaben fanden jedoch wenig Glauben, vielmehr wurde festgestellt, daß der Führer auf der schlechten Straße ein zu großes Tempo angeschlagen hatte. Außerdem besaß er keinen Führerschein. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß der Angeklagte nicht die nötige Vorsicht walten ließ, und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis und 150,— Mark Geldstrafe wegen Fahrens ohne Führerschein.

Cosel

* **Oberlandjägermeister Fuhrmann †.** Eine im ganzen Kreise bekannte Persönlichkeit, Oberlandjägermeister i. R. Leutnant Karl Fuhrmann, ist am Dienstag verstorben. Nach 12-jähriger Dienstzeit beim Feldartillerie-Reg. Nr. 6 in Schweidnitz kam F. als Gendarmerie-Wachtmeister nach Nieski, im Jahre 1901 als Oberwachtmeister nach Cosel. Im Weltkrieg war F. bis zum Friedensschluß mit Rußland in Warschau tätig und wurde hier später zum Oberlandjägermeister befördert. Im Jahre 1928 erfolgte seine Versetzung in den Ruhestand, und er verzog vor 2 Jahren nach Breslau, wo er, noch vollständig rüstig, einer Lungenentzündung erlag.

* **Hohes Alter.** Am Montag konnte Justizrat Büchs in Stroggen, Kr. Breslau, seinen 87. Geburtstag feiern. 1880 kam der Jubilar als Rechtsanwalt nach Cosel und wurde hier mit verschiedenen Ehrenämtern betraut, bei seinem Scheiden von hier auch zum Ehrenbürger ernannt.

* **Erfreulicher Sammelertrag.** Die Sammlung für die Winterhilfe hat in der Stadt und im Landkreis den ansehnlichen Betrag von 3 648,96 Mark eingebracht.

Leobschütz

* **Glänzendes Sammelergebnis.** Am Tage der nationalen Solidarität zeitigte die allerorts durchgeführte Sammeltätigkeit ein über Erwarten gutes Ergebnis. Die Opferfreudigkeit hat sich verdoppelt. Das Ergebnis im „Leobschützer Lande" betrug insgesamt 5549 Mark; hiervon entfallen auf die Kreisstadt 970,80 Mark.

* **Kolonialvortrag im Wohrsch-Gymnasium.** Die Lehrerschaft sowie die Schüler hatten sich in der Aula des Gymnasiums zu einem Vortrag über unsere ehemaligen Kolonien versammelt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Studienrats Vesper sprach Pg. Doering (Breslau) über das Thema: „Unser Kampf um Deutschlands Lebensraum".

* **Vom RDB., Ortsgruppe Leobschütz.** Unter Leitung des Ortsgruppenwarts Pg. Steiner hielt die Ortsgruppe Leobschütz im Gesellschaftshause eine Mitgliederversammlung ab. Regierungsassessor Dr. Thiel hielt einen Vortrag **„Der Beamte im neuen Staat"**. Der weitere Teil der Versammlung war mit Fragen über Aufbau und Aufgaben des RDB. ausgefüllt.

Oppeln

* **Förderung des Eishockeysports durch den Eislaufverein.** Der Oppelner Eislaufverein, der über sehr gute Eisläufer verfügt, hat sich auch die Förderung des Eishockeysports zur Aufgabe gemacht und für Sonnabend, 20 Uhr, alle Freunde dieses Sports zu einer Zusammenkunft nach dem Vereinszimmer in Eishaus berufen. Die Mannschaft hat bereits in dem Vorjahr recht gute Erfolge erzielt. Daher soll versucht werden, eine Mannschaft aufzustellen, die den Verein in Zukunft würdig vertreten wird.

* **Ausstellung.** In der Liebfrauenschule findet am Sonntag eine Ausstellung von Zeichen-, Werk- und Handarbeiten von Schülerinnen des Lyzeums und des Realgymnasiums der Liebfrauenschule statt. Die Ausstellung ist von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

* **Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.** In Forms Saal hielt die Frauengruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Versammlung ab, die von der Vorsitzenden Frau Gospos geleitet wurde. Mit Unterstützung der Kaufmannschaft und der Mitglieder sei es möglich gewesen, Weihnachtsgaben nach Deutsch-Südwestafrika zu senden. Allen Spendern wurde besonderer Dank ausgesprochen. Frau Scholz erfreute durch klangvolle Liedervorträge, und Richter, Oppeln, der viele Jahre als Farmer in Australien gelebt hat, hielt einen Vortrag über „Deutsches Farmerleben in Australien". Frau Gospos dankte dem Redner und teilte mit, daß von jetzt ab wieder regelmäßig Versammlungen stattfinden.

Wegelagerer beraubt eine Radfahrerin

Neustadt, 12. Dezember.

In der Nähe von Dobrau, Kreis Neustadt, wurde eine aus Neu-Bude stammende Arbeiterin, die sich mit ihrem Fahrrade auf dem Nachhauseweg befand, in der Dunkelheit plötzlich von einem maskierten Manne angehalten. Die Ueberfallene floh und rief um Hilfe. Der Wegelagerer nahm die Aktentasche der Ueberfallenen, in der sich der Wochenlohn in Höhe von 20 Mark befand, und rückte aus, da auf die Hilferufe Leute herbeieilten. Leider ist es nicht gelungen, den Räuber zu erwischen.

Warschau die gesprächigste Stadt Polens

Warschau marschiert mit der stattlichen Zahl von 22 248 000 Telephongesprächen im September an der Spitze aller polnischen Städte. Den zweiten Platz nimmt Lodz mit 4 877 000 Gesprächen ein, es folgen Wilna mit 2 252 000, Krakau mit 1 585 000, Kattowitz mit 894 000 und Posen mit 836 000 Gesprächen. Besonders groß im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist die Gesprächszahl in Warschau, das also die gesprächigste Stadt ganz Polens ist. Es folgen dann Lodz, Wilna, Kattowitz und Posen, das neben Krakau auch relativ die kleinste Anzahl von Gesprächen pro Einwohner aufzuweisen hat.

Wir haben Dich gemeint

30 — Roman von Angela von Britzen

Dunkel spielt dabei auch die Ueberlegung eine Rolle, wie er im Vergleich mit diesem Bruck vor Wendlas Augen bestehen wird. Zwar vertraut er fest auf die Treue und Zuverlässigkeit seiner Braut; aber er ist zu sehr gewöhnt, mit den tausend geheimen, unergründlichen Rätseln in einer Frauenseele zu rechnen, als daß er sich in dem Glauben wiegen möchte, Wendla wäre auf alle Ewigkeit nun sein Eigentum und könne ihm durch nichts mehr entrissen werden.

Sie schreibt unverändert natürliche, kindlich-ländliche Briefe: Förster Timm habe einen Bock ausgemacht, so was von Bock sei noch nicht dagewesen. Manfred dürfe ihn sich nicht entgehen lassen. Er stände jeden Abend beim Waldrand im Klee, aber er käme erst furchtbar spät heraus, wenn eigentlich schon kein Büchsenlicht mehr sei. Es wäre ein Heimlicher. Sein Gehörn sei unglaublich stark.

Manfred läßt solche Briefe mit einem weichen Lächeln in den Schoß sinken und sinnt über die erfrischende Art seiner Braut nach. Endlich übermannt ihn die Sehnsucht, und an einem Junitage fährt er wieder nach Mecklenburg hinauf.

*

Das ist ein wichtiger Tag in Bornwege. Das letzte Heu soll eingebracht werden, trocken und grün liegt es in Haufen auf den Wiesen, und schon am frühen Morgen droht im Westen eine graudunstige Wolkenwand. Pott steht auf dem Hof, kratzt sich hinter den Ohren und sieht mißmutig in die Wetterecke hinüber — „wenn dat man gaut geiht!"

Hauke stakt Heu auf. Er tut es ohne die Ueberhastung des Anfängers, der dann nach drei Stunden schon schlapp ist. Er hat von den Bornweger Leuten gelernt, wie das Tempo sein muß, immer eben weg, besinnlich und schafflich. Dann hält man durch und bringt mehr zuwege, als wenn man lostobt.

Die Muskeln an seinen Armen laufen wie Eidechsen im Spiel unter der Haut. Das Haar klebt ihm naß an den Schläfen. Wenn das Fuder fertig geladen ist und der Austbinder herübergeworfen wird, stellt er bedächtig die Forke weg und ruft den Lademädchen einen Schnack zu, daß sie sich sputen sollen — herunterrutschen. Dann legt er sich mit seinem ganzen Gewicht über den Hebel von der Winde und schnürt den Binder eisern fest über dem vollen Fuder. Wenn nun der Knecht losfährt und der neue, leere Wagen schon dasteht, hat er auch immer einen komischen Seufzer oder ein Wort bei der Hand, daß es einem jeden leichter wird, die neue Aufgabe anzugehen. Denn lieber würde man ja mal zwischendurch im Heuhaufen sitzen und ein bißchen Pause machen.

Es arbeitet sich gut in der Nähe vom jungen Herrn. Er hat nichts Krampfhaftes bei seinen Schnacks und nichts Ueberhitztes in der Art. Und niemals sind seine Reden so, daß man sich daraufhin etwas herausnehmen könnte, ihn einfach als einen der anderen ansehen. Immer bleibt da ein kleiner Rest Abstand, gutmütig und selbstverständlich. Und das freut niemanden mehr als die Bornweger Dorfleute selbst, über die er doch einmal Herr sein soll.

Der Vormittag geht noch gnädig vorüber, ohne daß der dunstige Streifen aus dem Westen hoch kommt. Aber es grummelt schon leise in ihm. „Vielleicht zieht das Wetter um uns herum", sagen die Leute und gehen ins Dorf zum Mittagessen.

Wendla fühlt sich wie zerschlagen von dem Wetter: warum hat sie auch keine Mütze aufgesetzt! Als sie vorm Stall von Nestor heruntersteigt, taumelt sie fast gegen die Tür. Purrkopp sieht sie besorgt an. „Dat ins nix vör gnä Fröln, so ümmer mit den'n hellen Kopp in de pralle Sünn", sagt er vorwurfsvoll.

Wendla geht ins Haus, durch die merkwürdig drückenden Stuben, die bei heißem Wetter immer so ganz besonders riechen. Sie findet ihre drei braunen Lieblinge eng zusammengedrängt in einer Ecke liegen und mit grauligen, gelbschimmernden Augen zu ihr hinschielen.

„Angsthasen ihr, kommt ihr mit?" Bei diesem Ruf schießen sie sonst immer wie die Raketen an ihr in die Höhe. „Kommt ihr mit" bedeutet Stöbern in allen Gebüschen, lange Märsche übers Feld. Interessantes und Erfreuliches. Aber heute geben sie nur, weil sie es für ihre Pflicht halten; ein mattes Schwanzwedeln, und sie kommen vorsichtig zu ihr herangekrochen.

„Habt ihr denn was verbrochen? Hat jemand vielleicht einen See in die Ecke gesetzt!" Nein, das haben sie nicht getan. Ihnen sitzt es in den Gliedern, sie wissen doch als Tiere weit eher als der Mensch, was in der Luft liegt. Aber als Wendla im Trikot die Treppe herunterkommt und lässig mit den Quasten ihres Bademantels pendelt, schließen sie sich ihr dennoch an. Wenn es nun auch Schwimmen heißt, so ist es doch wenigstens in ihrer Nähe, und die ist immer noch das sicherste auf dieser Welt.

Ganz dicht halten sie sich bei ihren Beinen. Es kitzelt sie ein wenig und ist wie eine Liebkosung. „Ihr Schweinehündchen, ihr netten Bestien ihr", sagt sie zärtlich vor sich hin, während sie den Gartenweg hinunter auf den See zu geht. Die Luft ist ganz dick geworden, die Sonne scheint nicht mehr direkt; sie steht nur wie ein heißer, brütender Dämon hinter allem und durchglüht es. Alle Pflanzen im Garten ducken sich. Die Blätter hängen demütig und abwartend senkrecht zur Erde. Ueber den Rasenflächen flimmert es.

Wenn nur erst das Heu herein wäre, denkt Wendla, dann könnte man sich ja über einen Regen freuen. Aber Gewitterregen kommt immer so heftig, und das Korn ist noch weich im Halm. Dann gibt es Lager, und die Ernte wird lang und schwierig.

Sie wirft ihren Bademantel über die grünen, wehrhaften Lanzen des Schilfes und nimmt rechts und links einen der kleinen Stichelhaarigen unter den Arm. Hasso, der verständige Jagdhund, kommt alleine mit.

Dann schwimmen sie alle ein Weilchen. Den Hunden treiben die Oehrchen so sanftmütig neben dem hocherhobenen Kopf, während sie dem Ufer zustreben. Wendla hat keine Bademütze mitgenommen und läßt ihr lockeres, welliges Haar auch neben sich auf dem Wasser treiben.

Plötzlich knistert es drüben im Schilf. Eine weiße, mit einem schwarzen Schurz bekleidete Gestalt wirft sich aufklatschend ins Wasser. Es ist Hauke.

Wendla schwimmt ruhig weiter und auf ihn zu. „Nicht Mittag essen?" fragt sie über die Wasserfläche.

„Nee, is zu heiß dazu! Wenn wir man bloß erst das Heu drin hätten!"

Ja, sie denken beide an dasselbe. Eine Weile schwimmen sie mit einigem Abstand nebeneinander her. Am Ufer sitzen die Hunde und lecken sich trocken.

Dann kehrt Wendla sich zum Ufer. Das Wasser hat sie nicht ausgeruht, es ist zu laberig. Sie fühlt sich beklemmt und unruhig.

Hauke schwimmt hinter ihr her. „Haben Sie nicht ihren Bademantel drüben?" fragt Wendla, und es klingt so feindlich, wie sie eigentlich gar nicht beabsichtigte.

„Den kann ich ja nachher holen." Er schwimmt weiter mit seinen langen Stößen. Wendla findet es selbst albern und kindisch von sich: aber sie hat eine Scheu, in ihrem anliegenden, nassen Zeug aus dem Wasser an Land zu gehen, während der Vetter dabei ist. Rückständige Ansichten, beschimpft sie sich selbst innerlich, faßt Grund mit den Füßen, streicht das nasse Haar glatt an den Kopf und geht spielerisch das Wasser vor ihren Beinen herspritzend, an Land.

Hauke aalt sich in dem lauwarmen Element. Mit dem angeklebten Stirnhaar sieht er aus wie ein Faun, der sich im tiefen Wald bei einer Quelle im Wasser dreht.

Wendla sieht noch eine Weile mit gerunzelter Stirn nach Westen zu der Wolkenwand, die sich ausgebreitet hat. Dann dreht sie sich plötzlich um, rennt, ohne ein Wort zu sagen, mit langen, schwingenden Sätzen in den Garten hinein. Die Hunde hinter ihr her.

Aber auch Hauke ist plötzlich aufgesprungen und rennt hinter ihr her. Die Beine fliegen hinter ihm, als gehörten sie zu etwas anderem. Vor ihm, auf dem weichen, geharkten Parkweg fliegt ein heller Schmetterling unter den wölbenden Kronen der alten Eichen und Buchen. Es ist der weit nachwehende, lose Bademantel von Wendla.

Bedeutet das nicht eine Herausforderung seiner männlichen Kräfte? Er rennt, als gelte es das Leben. Die Hunde kläffen vor Vergnügen über diese junge, jagende Hatz, die auf leiser Sohle über die Parkwege geht, und rennen als Begleitende neben den beiden her.

Hauke erfaßt den fliegenden Bademantel. Ein Ruck, und Wendla ist aus den Aermeln heraus. Sie läuft weiter, ohne sich umzusehen, ohne zu zögern.

Nun flieht eine kleine Amazone vor ihm, dem Faun. Alle ihre schönen, gesunden Muskeln springen im Spiel. Die ganze Elektrizität, die in der Luft liegt, scheint sich in diesem leidenschaftlich dahinstürmenden Körper verfangen zu haben.

Hauke steigt es im Rennen heiß in die Schläfen — ein zu infames Wetter ist das!

Endlich ist er neben ihr. Einen Moment will es scheinen, als wollte er seinen Arm fest um diese schmale, fast zerbrechliche Taille legen. Aber dann faßt er sie am Arm: „Ich habe Sie, Kusine!"

Sie bleiben stehen, hoch atmend, dicht voreinander. Hauke sieht nicht an dem Körper herunter, der da vor ihm ist, feucht und gelenkig. Er sieht nur in die Augen, dann faltet er den Bademantel, den er erbeutet hat, auseinander und hält ihn Wendla hin: „Einsteigen, bitte!"

Wendla fährt so heftig hinein, als bedeutete er Rettung aus Todesgefahr. Hastig schnürt sie die Kordel fest um sich zusammen.

„Wenn wir das Heu bloß erst drin hätten!"

„Ja", sagt er und sieht nach Westen. „Und die Mittagszeit wird nun wohl vorbei sein."

„Essen Sie ein paar Kirschen", schlägt Wendla sachlich vor. Sie gehen noch einige Schritte nebeneinander her. Dann kehrt Hauke um. Er hat ja noch seinen Bademantel im Schilf liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Das polnische Schulwesen in Ziffern

Das Statistische Hauptamt hat soeben eine Statistik über das polnische Schulwesen im Schuljahr 1932/33 herausgegeben. Nach dieser Zusammenstellung waren in dem genannten Schuljahr in ganz Polen 1724 Kindergärten, 27 055 Volksschulen, 765 Mittelschulen, 205 Lehrerbildungsanstalten, 747 Fachschulen, 138 niedere landwirtschaftliche Schulen, 670 Fortbildungsschulen und 24 Hochschulen tätig. In diesen Schulen genossen Unterricht: in den Kindergärten 87 224, in den Volksschulen 4 538 131, in den Mittelschulen 186 805, in den Lehrerbildungsanstalten 24 615, in den Fachschulen 68 809, in den landwirtschaftlichen Schulen 4585, in den Fortbildungsschulen 86 148 und an den Hochschulen 51 770 Zöglinge. Der Lehrkörper setzte sich zusammen aus 2261 Kindergärtnerinnen, 78 177 Volksschullehrern, 13 705 Mittelschulprofessoren, 2888 Professoren an Lehrerbildungsanstalten und 8190 Professoren an den Fachschulen.

Kattowitz

Gerissener Steuerbetrüger verhaftet

Der Polizei gelang es, in Kattowitz-Zalenze einen gerissenen Betrüger, den 32jährigen Franz Penkalla aus Schlesiengrube, festzunehmen. Penkalla war von Laden zu Laden gegangen, wo er sich stets als „Steuerbuchhalter“ ausgab und gefälschte Dokumente vorlegte. Danach nahm er Bücherkontrollen vor und ließ sich das Handelspatent aushändigen. Gleichzeitig legte er die neuen Handelspatente für das kommende Geschäftsjahr vor, die so geschickt gefälscht waren, daß sie bei keinem Gewerbetreibenden Verdacht erweckten. Penkalla ließ sich die entsprechenden Gebühren auszahlen und händigte darüber vorgedruckte Quittungen der Steuerbehörden aus, die mit einem ordentlichen Stempel versehen waren. In seiner Wohnung wurden 500 gefälschte Handelspatente, 1 200 Stück Blankoformulare der Steuerbehörde und 14 verschiedene Stempel aufgefunden und beschlagnahmt, darunter ein Stempel „Finanzausschuß“ (wydział skarbowy).

Nach den Feststellungen hat Penkalla auf seine gerissene Art allein in Zalenze 30 Kaufleute betrogen. Er wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. zt.

*

* **Aus der Magistratssitzung.** Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Dr. Kocur fand die fällige Magistratssitzung statt. Es wurden eingehende Beratungen über die Bewilligung eines entsprechenden Betrages geführt, der für die Weihnachtsbeihilfen an Arbeitslose, Stadtarme, Witwen und Waisen bestimmt ist. Die Höhe dieses Betrages soll auf der nächsten Stadtverordnetensitzung bestimmt werden. Danach wurde die Anlieferung von Baumaterialien und die Vergebung von Bauarbeiten auf der Bogutschützer Straße an ortsansässige Firmen in Auftrag gegeben. Eine längere Aussprache fand über den Bau weiterer Arbeiterwohnhäuser in Bedersdorf und Umgegend statt. Schließlich wurden noch mehrere Anträge des Mietseinigungsamtes und auf Herabsetzung von Schulgeldern erledigt. zt.

Spendet für tuberkulöse Arbeitslose!

Das „Rote Kreuz“ läßt an die Bürgerschaft die Bitte ergehen, in Anbetracht der großen Notzeit die Beträge, die sonst alljährlich für Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche ausgegeben werden, als Spenden für die Bekämpfung der Tuberkulose bereitzustellen. Im Interesse der Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit unterhält das „Rote Kreuz“ im Bereich der Woiwodschaft Schlesien 17 Beratungsstellen, in denen kostenlos Auskunft über Tuberkulose sowie die Ernährungsweise usw. erteilt wird. Die Zahl der Personen, die diese Beratungsstellen in Anspruch nehmen, wächst mit jedem Tage an. Einige tausend Tuberkulosekranke unterstehen den Fürsorgestellen. Selbstverständlich kann viel Gutes nur dann geschaffen werden, wenn dem „Roten Kreuz“ auch ausreichende Geldmittel zur Verfügung stehen. An die Bürgerschaft ergeht daher der Appell, das Hilfswerk tatkräftig zu unterstützen und Geldspenden zum Besten der Tuberkulosenhilfe zu überweisen. Gelder werden vom Sekretariat des Roten Kreuzes in Kattowitz, ulica Andrzeja 9, angenommen. Ebenso ist Möglichkeit gegeben, derartige Spenden auf das Postscheckkonto P. K. O. Nr. 304 873 einzuzahlen.

*

* **130 000 Einwohner.** Groß-Kattowitz zählte am 1. Dezember 130 179 Einwohner (63 438 männliche und 66 741 weibliche Personen. Demnach wurden in der Woiwodschaftshauptstadt 3 303 weibliche Personen mehr geführt als männliche. Dem Religionsbekenntnis nach waren 115 624 katholisch, 6165 evangelisch, 7939 jüdisch und 451 Personen anderer Konfession. —zt.

*

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Auf das heute im hiesigen Stadttheater stattfindende Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel“ wird besonders aufmerksam gemacht. Montag (20) wird das Lustspiel „Bob macht sich gesund“ von Axel Ivers gespielt. Freitag, 21. (20), kommt im Abonnement B die Operette „Der Vizeadmiral“ zur Aufführung.

Siemianowitz

Im Nebel verunglückt

Der 19jährige Vinzenz Petrofski begab sich auf das Notschachtgelände von Hohenlohehütte, um Kleinkohlen zu sammeln. Infolge des Nebels stürzte er in einen 27 Meter tiefen offenen Schacht. Er konnte jedoch durch Notschachtarbeiter bald hervorgezogen werden. Seine Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. dz.

*

* **Kaffeekränzchen deutscher Kinder.** Die Deutsche Partei lud ihre Kleinen zu einem Kaffeekränzchen ein. Dem verlockenden Ruf folgten 450 Knaben und Mädchen, die in zweimaliger Folge mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Deutsche Familien spendeten 70 Bleche Kuchen, und auch die Bäckermeister geizten nicht mit einer Menge Geschenke in Form von Backwaren. Nachdem sich die kleine Schar gütlich getan hatte, gastierte das Kasperletheater des Volksbundes und brachte in drolligster Darstellung das Märchen von „Hänsel und Gretl“ zur Aufführung. dz.

Schwientochlowitz

Gemeindevorsteherwahl in Scharley-Piekar

Die kommissarische Gemeindevertretung der Doppelgemeinde Scharley-Piekar hielt eine Sitzung ab, in welcher u. a. die Wahl des Gemeindevorstehers auf der Tagesordnung stand. Die meisten Aussichten hatte von vornherein der frühere Gemeindevorsteher von Scharley, Abgeordneter Plonka. Die Wahl als neuer besoldeter Gemeindevorsteher fiel, wie zu erwarten war, auf ihn. Seine Bestätigung dürfte schon in Kürze zu erwarten sein. -ka.

* **Deutsche Adventsfeier.** Der Pfarr-Cäcilien-Verein von Scharley-Piekar hielt eine Adventsfeier ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Pfarrer Ledwon über die Bedeutung der Vorweihnachtszeit stand. Sie war umrahmt von stimmungsvollen Adventsliedern und Musikstücken. Anschließend erschien St. Nikolaus, der sich nach einer eingehenden Strafpredigt von der gebefreudigsten Seite zeigte. -ka.

Myslowitz

* **Verkehrskarten abgeben!** Der Magistrat gibt bekannt, daß am 15. Dezember die Frist zum Verlängern der Verkehrskarten abläuft. Bis zum 31. Dezember werden nur noch die Karten berücksichtigt, deren Inhaber die Frist aus irgendeinem Grunde versäumt haben. Im Januar können nur noch neue Karten beantragt werden. Die Karten sind abzugeben im Meldebüro des Magistrats bei gleichzeitiger Entrichtung der Gebühr von 2,50 Zl.

* **Weihnachtsfeier des Deutschen Volksbundes.** Die Weihnachtsfeier des deutschen Volksbundes, Bezirksvereinigung Myslowitz, findet am Sonntag, 15 Uhr, im Saale bei Kuffieta statt. Der Eintritt ist frei, jedoch nur bei Vorweisung der Mitgliedskarte 1934. gt.

Chorzow

* **Warnung vor Betrügern.** Zwei Personen, die durch ein sicheres Auftreten auffallen, suchen in diesen Tagen harmlose Bürger auf, denen sie sogenannte Dollarobligationen aufdrängen. Wer sich mit ihnen in ein Geschäft einläßt und Zahlungen leistet, muß leider bald feststellen, daß er in schändlicher Weise Betrügern in die Hände gefallen ist. —b.

* **Folgen des Alkohols.** Auf der Wolnoscistraße stürzte der Hermann Goletz aus Ruda, der stark angeheitert war, auf das Straßenpflaster, wobei er sich eine arge Kopfverletzung zuzog. In einem anderen Falle hatte ein Unbekannter, der ebenfalls unter alkoholischem Einfluß stand, eine große Scheibe im Grand-Restaurant eingeschlagen. —b.

*

Deutsches Theater Chorzow. Heute (20) findet im Saale des Hotels „Graf Reden“ zu kleinen Preisen die Aufführung der Operette „Der goldene Pierrot“ statt. Sonntag (20) gelangt das Lustspiel „Bob macht sich gesund“ von A. Ivers zur Aufführung.

Tarnowitz

* **Deutsche Veranstaltungen.** Am Dienstag veranstaltete die Jugendabteilung des Deutschen Katholischen Frauenbundes in Tarnowitz eine Nikolausfeier. Obwohl St. Nikolaus außer seinem tapfer des Amtes waltenden Knecht Ruprecht und einer Menge guter Lehren nur bescheidene Gaben mitgebracht hatte, nahm die Nikolausfeier einen schönen Verlauf. — Auch in der Jugendabteilung der GdA. fand im Anschluß an einen Berufsabend eine wohlgelungene Nikolausfeier statt. — Der evangelische Kirchenchor hält heute, Donnerstag (20), eine wichtige Probe ab. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. — Der deutsche Mütterverein wird am Sonntag (10) in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Generalkommunion abhalten. —ka.

Rybnik

20 000 Zloty Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen

Dienstag fand eine Sitzung der Rybniker Stadtverordneten statt, bei der die Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen und Ortsarmen beschlossen wurde. Nach Eröffnung durch den Vorsteher, Finanzamtsassessor Zellner, wurde über die Ausführung des Haushaltsplans der städtischen Verwaltung, des Schlachthofes und der städtischen Betriebswerke für das Haushaltsjahr 1933/34 Bericht erstattet. Es ist, trotz der Wirtschaftskrise, sehr sparsam gewirtschaftet worden, so daß in den einzelnen Abteilungen erhebliche Einsparungen gemacht werden konnten. Die städtischen Betriebswerke allein haben einen Reingewinn von 83 000 Zloty abgeworfen. Gemäß einem durch den Verein der polnischen Kaufleute eingebrachten Dringlichkeitsantrag soll in schärfster Weise gegen den immer mehr überhand nehmenden Hausierhandel vorgegangen werden.

An Weihnachtsbeihilfen hat das Kollegium etwa 20 000 Zloty beschlossen. Hiervon kommen allein 11 500 Zloty den 800 Arbeitslosen, die regelmäßig Unterstützungen beziehen, zugute: Ledige erhalten sechs Zloty, Verheiratete zwölf Zloty und für jedes Kind zwei Zloty. Für die Ortsarmen wurden 500 Zloty bewilligt, während ein Betrag von 7000 Zloty dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wird. br.

Das Ende des Hauses Mecklenburg-Strelitz

Tragisches Schicksal seiner letzten Generation

Wir lesen in der „DAZ.“:

Mit dem kürzlich erfolgten Tode des Herzogs Karl-Michael ist das Haus Mecklenburg-Strelitz im Mannesstamme erloschen. Mit einem Jahrseinkommen von 30 bis 40 Millionen Mark vor dem Kriege war es das reichste deutsche Fürstenhaus. Ueber der letzten Generation des Hauses, das uns die Königin Luise geschenkt hat, waltete ein tragisches Geschick.

Ursprünglich waren die Häuser Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin vereinigt. Im Jahre 1701 trennten sich die beiden Häuser und die beiden Länder durch den Hamburger Teilungsvertrag, und zwar wurden die getrennten Linien von einem Enkel und einem Sohn des Herzogs Adolf-Friedrich I. begründet. Das Haus Mecklenburg ist nicht im Zuge der mittelalterlichen Kolonisation in das Land gekommen, sondern saß schon vor Heinrich dem Löwen dort, der das Land 1160 unterwarf; es ist also das älteste eingesessene Fürstenhaus des deutschen Ostens. Als Stammvater des Hauses gilt der Fürst der Obotriten, Kessimer und Circipaner, Herr zu Schwerin, der 1170 zum Reichsfürsten erhoben und 1179 Fürst zu Mecklenburg wurde. Vorübergehend teilte sich das Haus in die vier Linien Parchim, Rostock, Werle und Mecklenburg, bis im Jahre 1436 Mecklenburg durch Aussterben der anderen Linien wieder das ganze Land erhielt. Im Dreißigjährigen Kriege war vorübergehend Wallenstein Herzog von Mecklenburg. Königin Luise von Preußen war die Tochter Karls von Mecklenburg-Strelitz, der 1815 Großherzog wurde.

Bis 11. Juni 1919 regierte in Mecklenburg-Strelitz der Großherzog Adolf-Friedrich V., dessen Frau erst im vorigen Jahre gestorben ist. Sie waren die Eltern jener Generation, deren Schicksal das Interesse und die Anteilnahme der Oeffentlichkeit erregt hat.

Die Ehe des Großherzogs Adolf-Friedrich V. mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt-Dessau war im Anfang sehr glücklich. Sie hatten drei Kinder; sowohl die beiden Töchter Marie und Jutta wie der Sohn waren wegen ihrer außerordentlichen Schönheit bekannt, die sie von ihrer Mutter geerbt hatten. Der Großherzog selbst war in seiner Jugend von seinem Vater sehr streng aufgezogen und in Geldsachen sehr knapp gehalten worden, wie man überhaupt gesagt hat, daß es ein Unglück für die Familie Mecklenburg-Strelitz gewesen ist, daß der jeweils regierende Großherzog „geizig“ war.

Die Ehe des Großherzogs litt später unter den Beziehungen, die der schon alternde Großherzog mit der Strelitzer Hofschauspielerin Urbas angeknüpft hatte. Sie wurde durch eine österreichische Heirat später zur Gräfin Matzenau und bewohnte ein Haus im Grunewald. Ihr Name hat nach dem Kriege in einem Prozeß um eine ihr vom Großherzog versprochene und auch bis 1919 ausgezahlte Jahresrente von 20 000 Mk. in der Oeffentlichkeit eine Rolle gespielt. Der Prozeß endete mit einem Vergleich auf 6000 Mk.

Die Großherzogin litt unter diesen veränderten Familienverhältnissen so, daß sie zeitweise schwermütig wurde und in Sanatorien geschickt werden mußte. Es stand ihr aber noch Trauriges bevor. Um die Jahrhundertwende konnte nur mit Mühe ein Skandal vermieden werden, der den Kammerdiener Hecht in Beziehungen zu den beiden noch minderjährigen Herzoginnen brachte. Die ältere, Herzogin Marie, heiratete im Jahre 1899 den reichen päpstlichen Grafen George Jametel, von dem sie 1908 wieder geschieden wurde. Die Jüngere, Herzogin Jutta, heiratete im gleichen Jahre den Erbprinzen Danilo von Montenegro und nahm den Namen Militza an. Hecht wanderte nach Amerika aus.

Sie wurde griechisch-katholisch und hat nach dem Kriege vom Mecklenburgischen Staat unter Berufung auf das Versailler Friedensdiktat mit Hilfe des französischen Sozialisten Paul-Boncour die Auszahlung des Erbteils ihres inzwischen verstorbenen Bruders in Höhe von 14 Millionen Mark verlangt. Sie erhielt 500 000 Mark. Ihre Schwester Marie erhielt von dem Erbteil 161 300 Mark.

War der zweite Sohn Borodin der Großherzogin Elisabeth schon im Jahre 1908 plötzlich als Fähnrich gestorben, was damals zu abenteuerlichen Gerüchten Anlaß gab, so blieb ihr jetzt noch der Erbgroßherzog Adolf-Friedrich, der mit seinem hohen Wuchs eine glänzende Figur machte. Er sollte der Schwiegersohn des deutschen Kaisers werden. Im Jahre 1911 fuhr das Kaiserpaar nach Strelitz. Alles war vorbereitet, die Straßen festlich geschmückt, Postkarten mit dem Bilde des Brautpares waren gedruckt.

Da zog der junge Erbgroßherzog im allerletzten Moment seine ursprüngliche Zusage zurück. Die Oeffentlichkeit erfuhr damals wenig von diesem unerwarteten Schlag, der das Kaiserhaus und das Mecklenburger Haus traf.

Als Oberst à la suite des 1. Garde-Ulanenregiments zog der junge Großherzog, der inzwischen seinem Vater als Adolf-Friedrich VI. auf dem Thronn gefolgt war, ins Feld. Im Februar 1918 erlitt seine Mutter den vielleicht schwersten Schlag ihres Lebens, als sie die Nachricht von seinem Tode empfing. Er hatte sich selbst das Leben genommen. Am 23. Februar war er mit einem Leibjäger im Strelitzer Forst pirschen gegangen. Er hatte den Jäger zurückgelassen, sich in einem Kahn auf den kleinen Fluß treiben lassen, der den Forst durchfließt und sich eine Kugel durch den Kopf geschossen. Seine Leiche wurde erst später gefunden; sie war in den Fluß gefallen. Man hat seinen Tod mit seiner Liebe für eine bekannte italienische Sängerin in Verbindung gebracht. Im Zeitpunkt seines Todes war er mit einer Prinzessin Reuß verlobt.

Als letztes männliches Mitglied des Hauses war nun nur noch der jetzt verstorbene Herzog Karl Michael übrig, ein direkter Vetter des letzten Großherzogs. Er verzichtete zwar sofort auf die Erbfolge, da er im Kriege auf russischer Seite gekämpft hatte. Er hatte später die Verzichterklärung aber angefochten. Ursprünglich lebte er in Kopenhagen, zog aber später auf das Schloß Remplin in Mecklenburg, wo er sich dauernd niederließ.

Die zehnjährige Schachpartie

London. Jetzt ist sie zuende gegangen, und James Brown ist matt — die Schachwelt atmet auf! Denn was als höchst interne und private Angelegenheit begann, hat im Laufe der Jahre das Interesse immer weiterer Kreise erregt, und sobald wird diese zehnjährige Rekordpartie nicht aus den Annalen des Schachspiels gestrichen werden.

Im Jahre 1924 saßen zu London in ihrem Klub zwei Fliegeroffiziere, beide leidenschaftliche Schachspieler, stumm über einer harmlosen und keineswegs außergewöhnlichen Partie zusammen. Da ereilte den einen von ihnen, James Brown, der drahtliche Befehl, sich umgehend mit einer Fliegerstaffel nach Indien einzuschiffen. Brown sauste davon, aber nicht ohne mit seinem Kameraden vereinbart zu haben, daß man die begonnene Partie vorerst mal brieflich weiterspielen wolle. Brown war am Zug — und sechs Wochen nach seiner überstürzten Abreise kam sein Brief an mit dem fälligen Zug. Der Partner antwortete, und sein Brief mit dem Gegenzug lief ebensolange, da Browns Bestimmungsort postalisch besonders ungünstig gelegen war.

Schachbrief folgte auf Schachbrief, immer erbitterter wurde die Partie, dazwischen schob sich eine langwierige Erkrankung des in England weilenden Partners und eine Abkommandierung des „Inders“ in die Einsamkeit der Dschungel. So geschah es denn, daß diese seltsame und einmalige Partie sich tatsächlich über ein ganzes Jahrzehnt erstreckte. Bis jetzt endlich ein Brief von James Brown in London eintraf, in dem er sich als geschlagen bekannte — sein König war mattgesetzt, da gab es keinen Ausweg und keinen noch so genialen Winkelzug mehr.

Allem Verlauten nach aber sollen die beiden Brief-Schachler derartigen Geschmack an dieser Art des Spiels gefunden haben, daß sie umgehend eine neue Partie verabredeten ...

Ein Affe reißt aus

Berlin. In einer zoologischen Handlung hatte sich, als der Geschäftsinhaber abwesend war, ein Affe „selbständig“ gemacht. Dem Tier war es gelungen, die Tür des Käfigs aufzuschieben und ins Freie zu gelangen. Der Affe, der auf der Straße bald eine unübersehbare Schar von Zuschauern gefunden hatte, die das Schaufenster umlagerten, kippte die Käfige mit weißen Mäusen, Meerschweinchen usw. um und war gerade dabei, einigen Vögeln den Garaus zu machen, als die Feuerwehr eintraf, die vom Hof aus ein Fenster einschlug und in das Geschäft eindrang. Der Ausreißer stellte sich aber keineswegs freiwillig, und es dauerte geraume Zeit, ehe er von den Beamten, die sich Asbesthandschuhe übergezogen hatten, um sich vor den Bissen zu schützen, mit einer Decke eingefangen und wieder „hinter Schloß und Riegel“ gebracht werden konnte.

Schüler sollen nicht mehr mit Schneebällen werfen

Kopenhagen. Amtliche dänische Stellen haben eine Anweisung erlassen, wonach die Lehrer in den Schulen aufgefordert werden, im kommenden Winter das Werfen von Schneebällen durch die Schüler und das Veranstalten von „Schneeballschlachten“ möglichst zu untersagen, da sich im letzten Jahre vier Todesfälle und zahlreiche Augenverletzungen durch unvorsichtig geschleuderte Schneebälle ereignet haben. Ob das Verbot allerdings einen Erfolg haben wird, muß sehr bezweifelt werden.



Eissport-Meisterschaften in Garmisch

Die Ausschreibungen für die vom 18. Januar bis 3. Februar in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Deutschen Eissport-Meisterschaften weisen folgende Zeiteinteilung vor:

18.—22. Januar: Kunstlaufen im Olympia-Stadion.

18.—20. Januar: Schnelllaufen auf dem Riessersee.

18.—20. Januar: Eisschießen auf dem Riessersee.

30. 1.—3. 2.: Eishockey im Olympia-Stadion.

31. 1.—3. 2.: Eishockey-Trostrunde auf dem Riessersee.

Im Kunstlaufen sind für Männer und Frauen die gleichen Pflichtfiguren ausgeschrieben worden wie für die vom 24.—26. Januar in St. Moritz stattfindenden Europameisterschaften. Damit haben unsere St. Moritzer Vertreter ausgezeichnete Gelegenheit, sich auf die Europa-Meisterschaften einzuspielen. Ferner werden in Garmisch-Partenkirchen Kunstlaufen für Junioren, Neulinge und Jugend beider Geschlechter stattfinden.

Die Schnelläufer messen sich über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter. Ferner gelangen Juniorlaufen über 500, 1500 und 3000 Meter, Neulingslaufen über 500, 1000 und 1500 Meter für beide Geschlechter sowie eine Vereinsstaffel (600, 800, 1200, 2400 Meter) zum Austrag. Im Eisschießen gibt es Einzel- und Mannschaftsbewertung, während die Eishockeyspiele je nach Zahl der Meldungen in einer oder mehreren Gruppen ausgespielt werden. Meldeschluß ist am 10. Januar.

Oberschlesiens Radsporttermine 1935

In einer Besprechung mit dem Bezirksradfahrerführer Franz sind folgende Termine für 1935 festgelegt worden:

am 17. 3.: Im ganzen Bezirk „Der Opfertag des Deutschen Radfahrers“; besondere Anweisungen für die Ausgestaltung dieses Tages kommen noch heraus.

Am 5. 5.: „Rund um den Annaberg“; Start und Ziel in Leschnitz.

Am 30. 5.: 100-Kilometer-Fahrt: „Der unbekannte Sportsmann wird gesucht“. Gleichzeitig wieder „Der erste Schritt“; für beide Fahrten Start und Ziel in Gleiwitz.

Am 17. 7.: 100-Kilometer-Bezirks-Einzelrennen nach Olympiaformel; Start und Ziel in Gleiwitz.

Am 21. 7.: 100-Kilometer-Vereins-Mannschaftsfahren; Start und Ziel in Oppeln.

Am 17. und 18. 8.: „Rund um Oberschlesien“ in zwei Etappen über insgesamt 380 Kilometer; Start und Ziel in Gleiwitz.

Der Bezirkstag findet am Sonntag, dem 30. 12. 1934, in Heydebreck statt.

Klagen über das »W-System«

Wenn man mit untauglichen Mitteln kämpft . . .

„W-System“ nennt man bei uns jene Spielweise, die zuerst in England von Arsenal entwickelt und dann vereinzelt auch auf dem Kontinent übernommen wurde. Reichstrainer Nerz wurde im deutschen Fußball ihr eifrigster Verfechter; er schulte die Nationalmannschaft auf diese neue Spielweise ein und hatte . . . Erfolg. Die Bezeichnung W-System trifft auf die moderne Spielweise, wie sie bei uns übernommen wurde, nicht genau zu, sie hat sich aber eingebürgert, und da heute jeder Freund des Fußballs weiß, was mit „W-System“ gemeint ist, so kann man die Bezeichnung auch ruhig beibehalten.

Zwischen dem primitivsten Spielsystem, dem „kick and rush“ und dem „W-System“ lag die Schottische Schule, der gute alte Kombinations-Fußball. Natürlich gab es über diese Grundformen hinaus immer Stilabweichungen und Verbindungen. Es ist auch nicht so, daß uns das W-System eine in allen Teilen neue Spielweise gebracht habe. Lange vorher sahen wir schon Halbstürmer, die sich während des Spieles mehr auf der Höhe der Läuferreihe als vorne im Angriff aufhielten. Auch der Hang, Tempo und Härte des Spieles auf Kosten der Kombination zu bevorzugen, ist älter als „Mister Chapmans Methode“. Aber bei Arsenal hat man all' diese Dinge zum ersten Male zusammengefaßt, sie ergänzt und unter der neuen Marke in den Spielverkehr gebracht.

Seitdem geht der Streit der Meinungen über den Wert und Unwert der Spielsysteme um. Die Verfechter der neuen Spielweise sagen, das alte System habe so starke Züge einer Dekadenz gezeigt, daß eine Auffrischung notwendig gewesen sei. Außerdem können diese Leute ja auch gewisse Erfolge aufzeigen, zu denen sie mit dem W-System gekommen sind. Auf der anderen Seite steht man auf, um zu erklären, die neue Spielweise habe dem Fußballspiel alle Schönheit und Gedankenarbeit genommen; man treibe nun wieder ein stures Balltreten, das dem „kick and rush“ der Steinzeit des Fußballs nicht unähnlich sei.

Der deutsche Reichstrainer Nerz aber meint, es gäbe „kein unbedingt richtiges Spielsystem“. Und dem kann man wohl beistimmen.

Richtig erscheint uns nur jene Spielweise, die sich den vorhandenen Verhältnissen, den entsprechenden Qualitäten des Spielermaterials anpaßt und die dann auch bis zur letzten Vollendung und Konsequenz geführt wird.

Niemand zweifelt daran, daß die alte Spielweise, die „schottische Schule“, für das Auge gefälliger ist, daß sie mehr Gedankenarbeit erfordert und darum auch sicher wertvoller ist als die neue Schule. Viele Fachleute sind auch der Auffassung, die „W-System-Mannschaften würden an wirklich guten Kombinations-Mannschaften in den meisten Fällen scheitern. **Jedenfalls wäre es grundfalsch, wollten Mannschaften mit guten Kombinations- und Angriffsspielern sich um jeden Preis der neuen Methode zuwenden, nur weil diese gerade etwas höher im Kurs steht und moderner ist.**

Es dünkt uns aber auch so, als wären die Klagen über die Folgen des W-Systems übertrieben. Man wendet sich zumindest an die falsche Adresse. Nicht das W-System trägt die Schuld daran, daß bei uns heute vielfach ein so schlechter Fußball gespielt wird, es ist vielmehr die falsche Auffassung, mit der man an diese Methode herangeht, die zu der wesentlichen Verschlechterung des Stils geführt hat. Nach dem „W-System“ glaubt man überall da spielen zu können, wo es an wirklichem Können mangelt. **Es ist der Irrglaube viel zu stark verbreitet, den Anforderungen der neuen Methode habe man bereits genügt, wenn man hart und schnell spielt, den Mittelläufer in die Verteidigung und die Halbstürmer in die Läuferreihe zurückzieht.** Das ist natürlich ein verhängnisvoller Irrtum.

Auch für die richtige Anwendung und Beherrschung des W-Systems ist eine gründliche technische Schulung der Spieler Voraussetzung.

Das Zuspiel muß genau so präzise, die Körperbeherrschung so vollendet und das Ballgefühl so fein sein wie beim Kombinationsspieler. Es stimmt auch nicht, wenn man annimmt, bei der neuen Methode mit weniger intelligenten Spielern auskommen zu können. Nur weil man in zu zahlreichen Fällen an das W-System mit falschen Voraussetzungen und untauglichen Mitteln herangegangen ist, nur deshalb hat man sich so häufig dem alten „kick and rush“ genähert. **Nur deshalb sind die Spiele unschön und geistlos geworden.** Wir sahen im Gegensatz dazu auch schon manche Mannschaft, die das W-System anwandte und deren Spielweise doch das Auge und den Geist erfreute.

Nicht die Spielweise allein ist ausschlaggebend für den Erfolg und die Schönheit des Spieles, weit eher sind es die Mittel, die man zur Verfügung hat und die Pflege, die man der einmal gewählten Spielweise gibt.

Deutschlands bestes Fußballjahr

Das zu Ende gehende Jahr brachte dem deutschen Fußballsport eine Reihe schöner Erfolge. Besonders die deutsche Nationalmannschaft schlug sich wacker. Von acht 1934 ausgetragenen Kämpfen gewannen sie sieben und unterlag nur einmal: gegen den Zweiten der Weltmeisterschaft, die Tschechoslowakei. Die acht Spiele wurden zum Teil gegen recht starke Gegner ausgetragen: Gegen Ungarn 3:1, gegen Luxemburg 9:1, gegen Belgien 5:2, gegen Schweden 2:1 gewonnen, gegen Tschechoslowakei 1:3 verloren, gegen Oesterreich 3:2, gegen Polen 5:2, gegen Dänemark 5:2 gewonnen. An diesen acht Kämpfen nahmen deutscherseits 31 Spieler teil. Je siebenmal spielten Szepan (Schalke 04) und Lehner (Schwaben-Augsburg), Zielinski (Union Hamborn) trat sechsmal an, während Conen (Saarbrücken), Haringer (Wacker München), Hohmann (VfL. Benrath), Janes (Fortuna Düsseldorf) und Siffling (Waldhof-Mannheim) je fünfmal in der deutschen Elf standen. An der Spitze der Internationalen steht noch immer Richard Hofmann (Dresden) mit 25 Spielen, ihm folgen Leinberger (Fürth) mit 24, Knöpfle (Frankfurt) mit 23, Stuhlfaut (Nürnberg) mit 21 und Ludwig Hofmann (München) mit 18 Spielen.

Unentschieden!

Fleischesser gegen Vegetarier! Dieser Streit hat bei sportlichen Dauerprüfungen schon häufig das Losungswort abgegeben. Zwei ungarische Läufer, von denen der eine ein Anhänger der Fleischkost, der andere Vegetarier ist, haben sich vor einiger Zeit von Budapest aus auf einen Lauf nach Rom gemacht, um eine Entscheidung über ihre Ideen herbeizuführen. Beide sind wohlbehalten in Rom angekommen. Weder der Vertilger der großen Beefsteaks und der fetten Lenden, noch der Genießer von zartem Salat und Blumenkohl sind unterwegs vor Schwäche zusammengebrochen. Sie scheinen sich vielmehr sehr gut verständigt zu haben und legten nach ihrem Einmarsch in Rom gemeinsam am Grabe des „Unbekannten Soldaten“ einen Kranz nieder.

Die Prüfung hat also mit einem Unentschieden geendet! Das Pendel müßte nun eigentlich in der Mitte zwischen Fleisch- und Gemüse-Ernährung stehen bleiben und beide es jetzt einmal mit . . . gemischter Kost versuchen . . .

Juniorenmeisterschaften in Kassel

Anläßlich einer Besprechung des engeren Führerrates des Fachamtes Leichtathletik in Berlin wurde der Beschluß gefaßt, Leichtathletikmeisterschaften der Junioren bereits im kommenden Jahre auszutragen. Als Termin ist der 21. Juli vorgesehen, als Ort Kassel. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche bis zum vollendeten 21. Lebensjahr. Stichtag für die Altersgrenze ist der 31. Dezember. Für die Zulassung zur Meisterschaft sind Mindestleistungen erforderlich. Die Entscheidung über die Zulassung fällt Olympiainspekteur Busch. Zur Durchführung gelangt das gesamte olympische Programm, mit Ausnahme des Marathonlaufes, des 10 000-Meter-Laufes, der Staffeln, des Gehens und des Zehnkampfes.

Friedenshütter Boxer in Beuthen

Als letzte Jahresveranstaltung bringt der Kraftsportklub 06 Beuthen am Freitag im Beuthener Schützenhaus einen internationalen Boxkampfabend zur Durchführung. Als Gegner hat man die sehr kampfstarke Friedenshütter BKS.-Boxstaffel verpflichtet. In der Gästemannschaft überragt der ausgezeichnete Federgewichtler Kraczyk I, der in seinem Rekord einen klaren Punktsieg über den Polnischen Exmeister Rudzki, Lipine, aufweisen kann und mehrmals die Farben Ostoberschlesiens in Warschau und Lodz vertreten hat. Ferner sind die Mittelgewichtler Kowatzek, der Ostoberschlesien oft vertreten hat und auch am 19. 12. in Kattowitz gegen Westoberschlesien antritt, und der jugendliche, sehr talentierte Fliegengewichtler Kraczyk II zu erwähnen. Beginn der Veranstaltung um 20,15 Uhr.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 12. Dez. 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London . . . . [illegible]%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	75 5/8	78
Allg. Lok. u. Strb.	111 1/2	113
Hapag	25 3/4	26
Hamb. Hochbahn	80 3/4	81 3/8
Nordd. Lloyd	29	29 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	55 1/4	55 1/4
Bank f. Br. ind.	101	102
Bank elektr. W.	78	77 1/2
Berl. Handelsgs.	92 1/4	92 1/2
Com. u. Priv.-B.	68 1/4	68 3/4
Dt. Bank u. Disc.	70 3/4	71
Dt. Centralboden	78 1/2	80
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	78 1/4	78 1/4
Dresdner Bank	73 3/4	73 1/2
Reichsbank	149 1/4	149

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	153 3/4	154
A. E. G.	26 1/2	27 1/8
Alg. Kunstzijde	54 1/4	54
Anhalter Kohlen	88	89 3/4
Aschaff. Zellst	64 1/2	65 1/2
Bayr. Elektr. W	37 1/2	
do. Motoren	122	123 1/4
Bemberg	118	120
Berger J. Tiefb.	110	111 1/2
Berliner Kindl	235	240
Berl. Guben Hutf	122	122
do. Karlsruh. Ind	112[illegible]	112 3/4
do. Kraft u. Lich	136[illegible]	137
Beton u. Mon	87 1/4	88 1/2
Braunk. u. Brik.	168	169 1/2
Brem. Allg. G.		106
Buderus Eisen	84 1/2	85 1/4

	heute	vor.
Charl. Wasser	95 7/8	96
Chem. v. Heyden	90 3/4	90 1/2
I.G.Chemie 50%	116	115 3/4
Compania Hisp.	199	193 1/2
Conti Gummi	133 1/8	133
Daimler Benz	47 1/8	47 3/4
Dt. Atlanten Tel.		116
do. Baumwolle	82 7/8	83
do. Conti Gas Dess.	116 3/4	116 3/8
do. Erdöl	98 1/2	100
do. Kabel	92 3/4	91 5/8
do. Linoleum	61 1/8	61 1/2
do. Telephon		88
do. Ton u. Stein	85 1/4	86
do. Eisenhandel	77 1/8	78 1/8
Dynamit Nobel	71	71 3/8
Dortmunder Akt.	145 1/2	150
do. Union	173 3/4	174 3/8
do. Ritter	69	68
Eintracht Braun.	167 1/2	166 1/2
Eisenb. Verkehr.		108 1/2
Elektra	100 1/2	102
Elektr. Lieferung	98 1/8	98 1/4
do. Wk. Liegnitz		135 1/2
do. do. Schlesien	107 1/4	107 3/4
do. Licht u. Kraft	118	119
Engelhardt	97	98 1/2
I. G. Farben	131 7/8	133 1/8
Feldmühle Pap.	112 3/4	114
Felten & Guill.	75	75 1/2
Ford Motor	43 1/2	43
Fraust. Zucker		115
Froebeln. Zucker	134	134
Gelsenkirchen	59 7/8	60 1/8
Germania Cem.	86	86 3/4
Gesfürel	108 1/8	108
Goldschmidt Th.	86 1/2	87 1/2
Görlitz. Waggon	22 1/4	22 1/4
Gruschwitz T.	98 1/2	99 1/2
Hackethal Draht	87	86 3/4
Hageda	78 1/2	79
Halle Maschinen		72
Hamb. Elekt. W.	118	119 1/2

	heute	vor.
Harpener Bergb.	100 5/8	101 1/2
Hoesch Eisen	76	76 1/8
Hoffmann Stärke	109	111
Hohenlohe	44	44
Holzmann Ph.	75 1/4	76 1/2
Hotelbetr.-G.		58 3/4
Huta. Breslau		65 3/4
Ilse Bergbau	146	149
do. Genußschein.	116 1/8	116 1/2
Jungh. Gebr.	64 7/8	62 7/8
Kali Ascherslb.	105	107
Klöckner	72 1/8	73
Koksw. & Chem. F	93 1/8	93 1/2
Kronprinz Metall	118	118
Lahmeyer & Co	105 5/8	107 1/4
Laurahütte	18 1/8	18 7/8
Leopoldgrube	79 3/4	79 1/4
Lindes Eism.	97 1/2	99
Lingner Werke	114	115
Löwenbrauerei	90 1/2	92 1/2
Magdeb. Mühlen	137 1/2	139
Mannesmann	72 3/4	73 1/2
Mansfeld. Bergb.	80	80 1/4
Maximilianhütte		150 3/4
Maschinenb.-Unt	55 1/4	57
do. Buckau	97 1/2	98
Merkurwolle		92
Metallgesellsch.	81 1/2	81
Meyer Kauffm.	63 1/8	64 1/2
Miag	66	66
Mitteldt. Stahlw.		95 1/2
Montecatini		50
Mühlh. Bergw.	115	114 1/2
Neckarwerke	92 1/2	94 1/2
Niederlausitz. K.	166 3/4	168 1/2
Orenst. & Kopp.	85 1/2	86
Phönix Bergb.	47	47 1/2
do. Braunkohle		88 3/4
Polyphon	11 1/2	11 1/2
Preußengrube		
Reichelbräu	113	114
Rhein. Braunk.	200	197 3/4
do. Elektrizität	100	100

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	86	87
do. Westf. Elek.	99 7/8	100 3/8
Rheinfelden	100 1/2	100 1/2
Riebeck Montan		92 1/2
J. D. Riedel		45 1/4
Rosenthal Porz.	43 1/4	43
Rositzer Zucker	85	83
Rückforth Ferd.	88	88
Rütgerswerke	93	94
Salzdetfurth Kali	140 3/4	146 1/2
Sarotti	79	79
Schiess Defries	66	67
Schles. Bergb. Z.	28 1/8	28 1/2
do. Bergw. Beuth.		84 1/2
do. u. elekt. GasB.	126 3/4	126 7/8
do. Portland-Z.	104	104
Schulth. Patzenh.	98 1/2	101
Schubert & Salz.	142 1/2	144 1/2
Schuckert & Co.	93 1/2	94
Siemens Halske	137	137 1/4
Siemens Glas	76 1/8	76 1/4
Siegersd. Wke.		67
Stöhr & Co.	94	95 1/4
Stolberger Zink.		63
Stollwerck Gebr.		68 1/2
Südd. Zucker	178	177
Thörls V. Oelf.		78 1/2
Thür. Elekt. u. Gas		142
do. Gas Leipzig		117 1/2
Trachenb. Zucker	114 1/2	118
Tuchf. Aachen	102	101
Tucher	83 3/4	82
Union F. chem.	100 1/2	101 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		114 1/2
Ver. Berl. Mört.	39 1/2	40 1/8
do. Dtsch. Nickel	104	102
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch. Z.	133	130
do. Stahlwerke	39 5/8	40 1/2
Victoriawerke	72	71 1/2
Vogel Tel. Draht	102 5/8	104
Wanderer	121 3/4	121
Westd. Kaufhof	30 1/2	31 1/2
Westeregeln	106	108
Wunderlich & C.	37 5/8	36

	heute	vor
Zeiß-Ikon	76 1/2	77
Zellstoff-Waldh.	45 3/8	45 1/8
Zuckrf. Kl. Wanzl	102	102 1/2
do. Rastenburg	88 1/2	88 7/8
Otavi	12 1/8	11 7/8
Schantung	54	52

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		79 1/4
Linke Hofmann	25 3/4	26
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	47	47 1/2
Burbach Kali	20 1/8	20 1/4
Wintershall	95	95 1/4
Chade 6% Bonds		230 3/4
Ufa Bonds	104 1/4	104 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	103 7/8	104,10
6% Reichsschatz Anw. 1935	93 1/2	94 1/8
5 1/2% Int. Dt. Anl.	97 3/4	97 3/4
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	97	97
6% Pr. Schatz. 33	101	102,90
Dt. Kom. Abl. Anl	102 7/8	102 7/8
do. m. Ausl. Sch. I	118 1/2	118 1/2
Berliner Gold-Anleihe 1926	91	90 3/4
do. 1928	90 5/8	91
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	88 1/2	88 7/8
7% do. Stadt. 26	91	90 3/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		93 3/8
do. 1928	93	93 7/8
6% Ldsch. C.GPf.	93	93

	heute	vor.
6% Schl. L.G. Pf. I	92 3/4	93
5% do. Liq. G. Pf.	93 1/4	93
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	93	93
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	95	95 1/2
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	96	96
6% do. 13/15	96	96
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		93 1/4
6% (8%) do. R. II	93 3/4	93 3/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	92	92
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 3/4	9 3/4

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	94 1/2	95
5 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	94 1/4	94 1/8
7% Dt. Cbd. GPf. 2	95	95
7% „ „ G. Obl. 3	89	89
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		95
6% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	94 1/2	95
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	Ziehg.	96 3/8
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	Ziehg.	99 3/4
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	96 1/2	96 1/2
5 1/2% do. Li. G. Pf.	94 3/4	94 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	92 1/2	93

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	119	119 3/8
8% Hoesch Stahl	96 1/2	96 5/8
8% Klöckner Obl.	95 1/2	95 1/4
6% Krupp Obl	96 1/2	96 3/4
7% Mitteld. Stahlw	94 1/8	94 1/2
7% Ver. Stahlw.	88,80	88,90

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	103 5/8	103 5/8
1935 . . .	106.20	106,10
1936 . . .	105 1/8	105
1937 . . .	102 7/8	102 3/4
1938 .	101	100 3/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	11 1/8	14 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35 1/8	35 1/2
4% Ung. Goldr.	6,60	6.55
4 1/2% do. St. R. 13		6,65
4 1/2% do. 14		6 1/4
4% Ung. Kronen	0.4	0,4
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I		8
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
4% Lissaboner Stadt I u. II	48 1/4	47

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	100
do. 1936	100 1/4
do. 1937	99 7/8—100 5/8
do. 1938	99 1/8 – 100 1/8
do. 1939	98 1/4 – 99 1/4
do. 1940	97 5/8 – 98 5/8
do. 1941	97 3/8—98 1/2
do. 1942	97 1/8 – 98
do. 1943	97—98
do. 1944	97 3/8 – 98 3/8 (1944–1947)
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	97—98

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	116	116

Banknotenkurse

Berlin, 12. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20 46
20 Francs-St.	16,16	16,32
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,441	2,461
do. 2 u. 1 Doll.	2,441	2,461
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,81	55,03
Danziger	81,00	81,32
Englische, große	12,275	12,315
do. 1 Pfd. u. dar.	12,275	12,315
Estnische	—	—
Finnische	5,37	5,41
Französische	16,36	16,42
Holländische	167,80	168,40
Italien. große	21,06	21,14
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,55	5,59
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	61,69	61,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,30	63,56
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,75	33,89
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,175	10,215
Türkische	1,915	1,935
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,03

Winterhilfe-Spenden

Für das Winterhilfswerk gingen weiter folgende Spenden ein:

	RM.
Berg. Kraftfutterwerk, Düsseldorf	24 000,—
Eisen- und Stahlwaren-Industriebund W.-Elberfeld	1 000,—
Sparkasse Hannover	5 000,—
Berg. Stahlindustrie, Remscheid	6 000,—
Th. Wuppermann, Leverkusen	10 000,—
Töpler, München	5 000,—
Ehrenreich & Co.	12 000,—
Lodenfrey, München	10 000,—
Böhme A. G. Kakao- u. Schokoladenwerke, Delitzsch	9 000,—
Firmen Ireks AG., und Ruckgeschel & Söhne, Kulmbach	5 000,—
Zuckerfabrik Landsberg mbH. Bez. Halle	5 000,—
Schles. Montangesellschaft, Breslau 21	1 500,—
Firma Polte, Magdeburg, 3. Rate	20 000,—
Drägerwerk, Lübeck, weitere	1 000,—
August Laßmann, Lauban	1 500,—
Merfeld & Söhne, Lauban	1 200,—
Kleinhandelskammer W. H. W., Bremen	9 700,—
Ed. Schopf, Bremen	30 000,—
Jute-Spinnerei u. Weberei, Bremen, 1. Rate	5 500,—
Fa. Eberle, Wittgensdorf	5 000,—
Thüringer Gas-Gesellschaft, Leipzig	20 000,—
Schusterinsel AG., Opladen	10 000,—
Dusolina Giannini, Sängerin am Staatstheater (Gastspiel) Berlin	1 000,—
Burger-Eisenwerke, Burg/Hessen-Nassau	20 000,—
M. Brinkmann AG., Bremen, weitere	100 000,—
Nordd. Hefeindustrie, Berlin, weitere	25 000,—
Vers. Verein f. Post- u. Telegraphenbeamte	5 000,—
Berg-Elektrizitäts-Versorg., Elberfeld	33 000,—
Frowein & Co., Elberfeld	5 000,—
Wicküler-Küpper-Brauerei, W., Elberfeld	7 500,—
Technische Hochschule, Hannover	1 600,—
Landw. Brandkasse, Hannover	20 000,—
Gemeinschaft der deutschen Bühnenangehörigen, Hannover	1 300,—
W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach	5 000,—
Fritz Cohen AG., München-Gladbach	14 000,—
Verband Dt. Arbeiterwäschefabriken, München-Gladbach	5 000,—
Gladbacher Feuerversicherung AG., München-Gladbach	6 000,—
Christian & Hanraths, M.-Gladbach	4 000,—
Niedersächsische Landesbank, Hannover	7 300,—
Bäuerliche Hauptgenossenschaft Rhein-Main-Neckar, Frankfurt	5 000.—
Reichsverband Deutscher Hausfrauen-Vereine, Ortgruppe Kaiserslautern	2 000.—
Dynamit AG. vorm A. Nobel & Co., Nürnberg	5 000.—
Thür. Landesbrandversicherungs-Anstalt, Gotha	10 000.—
Niederschl. Papierindustrie, Grünberg	1000 „
Aktien-Zuckerfabrik, Gräben	1500 „
Robert Vogt, Schönfeld	1500 „
Karl Lindner, GmbH., Breslau	1000 „
Neunkirchener Eisenwerk	5000 „
Dr. R. Raschig GmbH., Ludwigshafen	5000 „
Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherung AG. weitere	5000 „
Gerling-Konzern	35 000 „
Magdeburger Lebens-Versicherungs-AG., Magdeburg	5000 „
Hamburger Hochbahn AG.	5000 „
Brehmer & Wagner	6060 „
Reichssender Hamburg	2500 „
Blohm & Voß, K. G. a. A.	5000 „
Leipziger Neueste Nachrichten	3000 „
Fa. Otto Schwede, Meerane	10 000 „
Schubert & Salzer, Maschinenfabrik Chemnitz (Sachsen)	25 000 „
Fa. Paul Stelzmann, Limbach/Sachsen	10 000 „
Otto Stumpf AG., Chemnitz	6000 „
Braunkohlen- u. Brikett-Industrie, AG.	17 000 „
Süddeutscher Zucker AG., Mannheim	10 000 „
Gebr. Friese AG., Kirschau	5000 „
Bienertmühlen, Dresden-Altplaun 21	10 000 „
P. C. Neumann, Filiale Zittau, Wuppertal-Barmen	5000 „
Wanderer-Werke, Schönau-Chemnitz	20 000 „
Radio-Mende, Dresden	1000 „
Ungenannt	5000 „
Mecklenb. Landesbrandkasse, Rostock	5000 „
Gustav Ramelow GmbH., Berlin-Grunewald	15 000 „
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Magdeburg	10 000 „
Energie AG., Leipzig	150 000 „
Knoll AG., Chem. Fabrik, Ludwigshafen	18 000 „
Aktienbauverein, Plauen	5000 „
Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden	25 000 „
Kommerzienrat von Bleichert, Zürich	1000 „
Brauerei zum Felsenkeller, Dresden	10 000 „
Kommerzienrat W. Frosch, Leipzig	5000 „
Leopold Oscar, Hartenstein, Plauen	5000 „
Krause & Baumann, Heidenau	6000 „
Seidel & Naumann, Dresden	10 000 „
Vogtländische Maschinenfabrik AG., Plauen	4500 „
Reichseinheitsverband d. deutsch. Gaststättengewerbes e. V., Berlin	25 000 „
Norddtsch. Salinen-Vereinigung GmbH., Berlin SW. 11	5000 „
Evangelische Versicherungszentrale Berlin-Dahlem	10 000 „

Bei Graz wurde die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Es handelt sich um den 27-jährigen Hilfsarbeiter Oskar Baumer. Die gerichtliche Leichenöffnung ergab, daß auf den Ermordeten ein förmliches Salvenfeuer abgegeben sein worden muß. Er soll Nationalsozialist gewesen sein. Es dürfte also **ein politischer Mord vorliegen.**

*

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Dr. Richard Strauß, der während seiner Konzertreise durch Holland an der Veranstaltung im Sportpalast anläßlich des einjährigen Bestehens der Reichskulturkammer nicht anwesend sein konnte, sandte an Reichsminister Dr. Goebbels ein begeistertes Glückwunsch- und Zustimmungstelegramm.

Die deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen

(Telegraphische Meldung)

London, 12. Dezember. Im Unterhaus waren an die Regierung mehrere Anfragen über deutsch-englische Finanz- und Wirtschaftsfragen gerichtet worden. So wurde u. a. an den Präsidenten des Handelsamtes die Anfrage gerichtet, wie es um das Wirken des deutsch-englischen Zahlungsabkommens stehe, insbesondere hinsichtlich der Liquidierung eingefrorener Schulden. Die Antwort wurde vom Sekretär des Ueberseehandelsamtes Colville beantwortet. Er erklärte u. a., daß das am 1. November abgeschlossene

englisch-deutsche Zahlungsabkommen sich bisher befriedigend ausgewirkt

habe. Einschließlich des bei Abschluß des Abkommens gezahlten Betrages von 400 000 Pfund sei nunmehr die Summe von annähernd 1 400 000 **Pfund von der Deutschen Regierung zur Tilgung ausstehender Handelsschulden in England zur Verfügung gestellt worden.** Weitere Beträge seien auf Grund des Abkommens in bestimmten Zeitabschnitten zu erwarten. Der Gesamtbetrag der Schulden, die zwischen dem 1. März 1934 und dem 31. Oktober 1934 fällig wurden, belaufen sich auf annähernd **4¾ Millionen Pfund.**

Die Deutsche Regierung sei ersucht worden, hinreichend Devisen zuzuweisen, um an die Gläubiger zunächst 30 vom Hundert der geschuldeten Summen auszuzahlen. Für diese erste Verteilung seien schätzungsweise 1 200 000 Pfund erforderlich. Es bleibe danach ein Restbetrag von annähernd 200 000 Pfund. Das englische Zahlungsabkommen sehe vor, daß Forderungen, die vor dem 1. März 1934 fällig würden, einer besonderen Prüfung durch die beiden Regierungen unterworfen werden sollen.

Weiterhin wurde der Präsident des Handelsamtes aus dem Hause gefragt, ob das deutsch-englische Handelsabkommen befriedigend arbeite, und ob es amtlich bekannt sei, daß die englischen Ausfuhrfirmen im Verkehr nach Deutschland dadurch stark behindert würden, daß einige deutsche Einfuhrhäuser bei der Beschaffung der Einfuhrbescheinigungen Schwierigkeiten hätten.

Unterstaatssekretär Colville erklärte, daß **tatsächlich kurz nach dem Inkrafttreten des deutsch-englischen Zahlungsabkommens gewisse Schwierigkeiten aufgetreten seien.** In jedem besonderen Falle habe jedoch der Englische Botschafter in Berlin sich mit den deutschen Behörden in Verbindung gesetzt. Wie man feststellen könne, arbeite das Abkommen nunmehr im großen und ganzen befriedigend. Sein Funktionieren werde vom Handelsamt auch weiterhin eingehend überwacht.

An den Schatzkanzler wurde die Frage gerichtet, ob er beabsichtige, die geplante Anleihe der Bank von England an Deutschland zu bewilligen:

Schatzkanzler Chamberlain erwiderte: „Ich nehme an, daß diese Frage sich auf den Kredit bezieht, der mit der Reichsbankleitung vereinbart worden ist, **um die Liquidierung ausstehender Handelsschulen an Gläubiger in Groß-Britannien zu beschleunigen.** Ich bin überzeugt, daß diese Maßnahme im allgemeinen Interesse liegt, und deshalb hat sie meine Zustimmung."

An den Staatssekretär für die Dominien wurde die Frage gerichtet, ob ihm

Einzelheiten über ein kürzlich geschlossenes, wirtschaftliches Abkommen zwischen Südafrika und Deutschland

bekannt seien und welche Schritte der Staatssekretär zu tun gedenke, um den nach Ansicht des Fragestellers durch das deutsch-südafrikanische Abkommen betroffenen britischen Außenhandel zu schützen.

Staatssekretär Thomas erwiderte, daß seines Wissens Einzelheiten über das fragliche Abkommen noch nicht verfügbar seien. Bei den Verhandlungen über den Ankauf von südafrikanischer Wolle für Deutschland habe es sich nur um Vereinbarungen derselben Art gehandelt wie das vor kurzem geschlossene Abkommen zwischen Groß-Britannien und der Deutschen Regierung. Das deutsch-südafrikanische Abkommen enthalte keine Abmachungen über eine quantitative Regelung des Handels zwischen beiden Ländern.

Die Wehrmacht im neuen Reich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Im Offizierskasino des Wachregiments sprach der Leiter der Abteilung Inland des Reichswehrministeriums, Major Foertsch, vor Pressevertretern und Führern der SA. und SS., des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend über das Thema **„Die Wehrmacht im neuen Reich".** Major Foertsch ging insbesondere davon aus, daß trotz aller Erklärungen eine gewisse Auslandspresse sich immer wieder mit dem Verhältnis der Wehrmacht zum Nationalsozialismus befasse und zum einem Male behauptete, daß der größte Gegner des Nationalsozialismus in Deutschland die Wehrmacht und ihre führenden Generale seien, zum anderen Male wiederum die Meinung ausdrücke, die Wehrmacht sei restlos im nationalsozialistischen Sinne politisiert und dadurch ihrer Schlagkraft verlustig gegangen. Man versuche, wie im alten Staat, die Wehrmacht zu einer Sphinx zu stempeln, zu einer unbestimmten Größe, von der man nicht wisse, wo sie eigentlich stehe. Major Foertsch gab dann einen Abriß der Entwicklung und der Grundlage der Wehrmacht. Die Reichswehr habe, weil ihr der Weimarer Staat nicht die innere Lebensgrundlage gegeben habe, sich einen eigentlichen Staatsbegriff geschaffen. Der Soldat wurde als Diener des Staates bezeichnet. In den „Pflichten des Soldaten 1934" wird im Gegensatz dazu die Wehrmacht wieder zum Volksheer gemacht. Von einer Verwendung nach innen ist nicht mehr die Rede, an die Stelle des Begriffes Staat ist der Begriff Volk getreten. Die Beziehungen zwischen der NSDAP. und der Wehrmacht seien eng und herzlich. Der Nationalsozialismus als die Grundlage des neuen Staates sei auch für die Wehrmacht unantastbar.

Behauptungen, daß die Ueberparteilichkeit und unpolitische Haltung der Wehrmacht verschwunden sei, seien Unfug. Eine unpolitische Wehrmacht habe es nie gegeben. Politische Betätigung sei den Soldaten aus Gründen der Manneszucht verboten, nicht jedoch politisches Denken."

Dr. Goebbels in Dortmund

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 12. Dezember. Die Westfalenhalle in Dortmund war seit 2½ Jahren zum ersten Male wieder Schauplatz einer großen Goebbels-Kundgebung. Reichsminister Dr. Goebbels gab einen Abriß der politischen Entwicklung in Deutschland in den letzten Jahren. Er wies auch auf die Preisfrage hin, deren Regelung mit Energie in Angriff genommen sei, und machte darauf aufmerksam, daß eine **gewisse Rohstoff- und Devisenknappheit ganz natürlich sei,** denn Deutschland sei kein Rohstoffland, und wenn 4½ Millionen Menschen wieder in Arbeit gebracht würden, so brauchten **sie selbstverständlich auch mehr Rohstoffe.** Als Beweis für die Einheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes führte Dr. Goebbels den Tag der nationalen Solidarität an, an dem **Minister und berühmte Künstler, hohe Beamte und leitende Männer der nationalen Bewegung gemeinsam auf den Straßen des Landes für die Armen gesammelt hätten.**

So sieht die Welt aus

In Genf gibt es eine sehr schöne, aber wenig erfolgreiche Einrichtung: Das „Hilfskomitee zur Linderung der Weltnot". Diese Stelle führt auch eine Statistik, und die ist grauenerregend genug. Aus dem letzten „Jahresabschluß" nur ein paar Zahlen, die zeigen, wie „schön" die Welt aussieht:

Im Jahre 1933 sind auf der Erde 2,4 Millionen Menschen Hungers gestorben.

Im gleichen Jahre haben sich darüber hinaus aus Nahrungssorgen 1,2 Millionen Menschen das Leben genommen.

Weiterhin wurden im Jahre 1933 auf der Erde „unter anderem" vernichtet, verbrannt, ins Meer geschüttet, vergraben oder sonstwie ungenießbar gemacht:

1 000 000 Eisenbahnwagen Brotgetreide,
267 000 Eisenbahnwagen Kaffeebohnen,
560 000 Zentner Zucker,
50 000 Zentner Reis,

Frankreich kauft Holzkohle

Die französische Heeresverwaltung hat durch Mittelsmänner in Ceylon riesige Mengen Holzkohle aufkaufen lassen. Die Kohle wird in größter Eile nach Europa verfrachtet. Bis jetzt sind 17 826 Zentner auf den Weg gebracht worden. Die Aufkäufer legten Wert darauf, daß nur allerbeste Kokos-Holzkohle geliefert werde. Daraus ergibt sich für den Fachmann, die Verwendung dieser Kohle. Man braucht sie für Gasmasken, die in größtem Umfange im Augenblick in Frankreich hergestellt werden. Man braucht für eine Gasmaske etwa ½ Pfund derartiger Kohle. Daraus läßt sich der Umfang der Gasmasken-Fabrikation leicht berechnen.

In ganz Ceylon werden neue Brennereien für Holzkohle hergerichtet, eine Arbeit, die immer mehr in Vergessenheit geraten war. Europas Kriegspsychose läßt dieses Gewerbe wieder aufleben.

Der König von Siam, der derzeit in England weilt, empfing eine Abordnung aus Bangkog, die ihm die **Bitte vortrug, auf seinen Thron wieder zurückzukehren.**

Die Geschäftsführung der Reichsgruppe „Industrie"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Da der Reichsstand der Deutschen Industrie nach der neuen Verordnung über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft künftig in die Reichsgruppe „Industrie" übergeleitet wird, hat der bisherige Geschäftsführer Dr. J. Herle sein Amt zur Verfügung gestellt, um für die künftige Besetzung der Geschäftsführung freie Hand zu geben. Mit seiner Vertretung ist Parteigenosse Dr. Guth betraut worden.

Zusammenfassung der Erziehung im Reich und Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. Dezember. Das durch Ministerpräsident Göring Mitte März dieses Jahres eingeleitete Vorgehen zur Vereinheitlichung von Reich und Preußen hat durch die von Reichsminister Rust mit Zustimmung des Ministerpräsidenten Göring erfolgte Aufstellung eines einheitlichen **Geschäftsverteilungsplanes für das Reichserziehungsministerium und Preußische Kultusministerium eine weitere entscheidende Förderung erfahren.** Ihren Ausdruck finden die Maßnahmen in der neuen Behördenbezeichnung. Nunmehr gibt es nur noch den **Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung,** unter dem die beiden Ministerien einheitlich zusammengefaßt sind, ohne daß freilich der Bestand des Preußischen Kultusministeriums dadurch berührt wird. Zur Personalunion ist die Realunion getreten, und damit kommen auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens die jahrzehntelangen **Verwaltungserfahrungen Preußens uneingeschränkt dem Reiche zugute.**

Clemens Krauß in Wien entlassen

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 12. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: **Dem Ansuchen des Direktors der Staatsoper, Clemens Krauß, um sofortige Lösung seines Vertrages hat die Bundestheaterverwaltung entsprochen und Direktor Clemens Krauß mit dem 15. Dezember d. J. seines Amtes enthoben.**

Selbstmord der Witwe Leo Falls

(Telegraphische Meldung)

Wien, 12. Dezember. Die Witwe des bekannten Operettenkomponisten Leo Fall, Frau Berta Fall, hat sich mit Veronal vergiftet. Sie wurde in ihrer Villa im XIII. Bezirk tot aufgefunden. Die Ursache der Tat ist finanzielle Notlage. Frau Fall war in den letzten Jahren vollkommen verarmt.

Memelländische Volkspartei gegen Bruwelaitis

(Telegraphische Meldung)

Memel, 12. Dezember. Die Memelländische Volkspartei übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der sie sich gegen die Behauptung wendet, daß Unstimmigkeiten in der Partei über die Beteiligung am Direktorium Bruwelaitis bestanden. Die Volkspartei lehnt eine Beteiligung und Unterstützung des Direktoriums Bruwelaitis ab. Das sei gleich in der ersten Sitzung Bruwelaitis mitgeteilt worden. Maßgebend für den Entschluß der Volkspartei sei der grundsätzliche Standpunkt, daß nach dem Memelstatut das **Direktorium auf Grund der parlamentarischen Mehrheit des Landtages gebildet werden müsse.** Bruwelaitis habe als Abgeordneter des Landtages gezeigt, daß er in allen grundsätzlichen Fragen eine andere Auffassung habe als die Mehrheit des Landtages. Mitbestimmend für seine Ablehnung sei auch gewesen, daß er durch **Fernbleiben vom Landtag mit seiner Fraktion bei den letzten Sitzungen die Beschlußfähigkeit verhindert habe.**

Die Ausweisungen aus Südslavien eingestellt

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 12. Dezember. Das Genfer Internationale Rote-Kreuz-Komitee hat telegraphisch das Ungarische Rote Kreuz davon verständigt, daß nach Mitteilung des Südslavischen Roten Kreuzes, an dessen Spitze Prinzregent Paul steht, die **Ausweisungen aus Südslavien eingestellt worden** seien. Im Laufe des Mittwoch sind nur noch etwa 10 aus Südslavien ausgewiesene Personen hier eingetroffen. Zur Unterbringung der 3000 ausgewiesenen Ungarn und Banater Schwaben finden im ganzen Lande großangelegte Sammlungen statt.

In feierlichem Staatsbegräbnis wurde im Beisein des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler die sterbliche Hülle des so jäh aus dem Leben geschiedenen SA.-Gruppenführers Dr. Gustav Zunkel in Weimar zur letzten Ruhe getragen.

*

Zu dem **Grenzzwischenfall an der italienischen Grenze** zwischen Italienern und Abessiniern wird bekannt, daß die **Zahl der abessinischen Toten 110 beträgt.**

*

In London wurden Versuche mit einem neuen Windmühlenflugzeug unternommen, das eine **Stundengeschwindigkeit von 250 Kilometer** haben soll.

*

In vier Bostoner Theatern kam es **fast gleichzeitig zu schweren Explosionen.** Die Ursache der Explosionen konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei nimmt an, daß **wahrscheinlich Bomben mit Zeitzündern** gelegt worden sind.

*

Roosevelt hat ein Gesetz angekündigt, das das **Wiederauftreten von „Kriegsgewinnlern"** in zukünftigen Kriegen unmöglich machen soll.



Handel — Gewerbe — Industrie



Kredit der Bank von England

zur Bezahlung der englischen Warengläubiger

Nach den Bestimmungen des deutsch-englischen Zahlungsabkommens vom 1. November 1934 hat die Begleichung der rückständigen englischen Warenforderungen grundsätzlich aus monatlichen Quoten von vorläufig 10 Prozent der jeweiligen deutschen Ausfuhr nach England zu geschehen, und zwar in längstens zwölf Monaten vom Beginn des Vertrages ab. Schon bei Abschluß des Abkommens (Artikel 4) war eine Beschleunigung dieser Bereinigung der beiderseitigen Handelsbeziehungen durch entsprechende Finanztransaktionen in Aussicht genommen. So hatte die Reichsbank sofort bei Unterzeichnung der Vereinbarungen gegen eine Summe von 500 000 £ zur Schaffung eines ersten Fonds für die Bezahlung der englischer Warengläubiger zur Verfügung gestellt.

In weiterer Ausführung der Absichten des Artikels 4 hat die Reichsbank mit der Bank von England eine Kreditaktion abgeschlossen, durch welche der Fonds sofort eine neue Zuweisung von 750 000 £ erfährt,

so daß jetzt zur sofortigen Auszahlung folgende Summen bereitstehen:

400 000 £ Eröffnungszahlung der Reichsbank,
750 000 £ Ueberweisung aus dem neuen Kredit, etwa
250 000 £ Novemberrate von 10 Prozent der deutschen Einfuhr nach England,
zusammen 1 400 000 £.

Der Kredit der Bank von England ist längstens innerhalb von zwölf Monaten zu tilgen. **(DBZ.)**

Berliner Börse

Nachgebend

Berlin, 12. Dezember. Der schon gestern festzustellende geringe Geschäftsumfang kennzeichnete auch das heutige Börsengeschäft. Am besten wird diese Veranlassung aus der Haltung der Kabel- und Drahtaktien erkenntlich, die bis zu 2 Prozent nachgaben, obwohl die Kabelindustrie über eine günstige Beschäftigung und einen seit Anfang vorigen Jahres um 60 bis 80 Prozent gesteigerten Umsatz berichtet. Sehr still und nach der gestrigen kräftigen Steigerung um ¾ Prozent rückgängig eröffneten Reichsbankanteile, da nach einer Verlautbarung die Annahme sich nicht bewahrheiten dürfte, daß die Anteile hinsichtlich der Anwendung des Anleihestockgesetzes eine Sonderbehandlung erfahren werden. Die Reichsbank beabsichtigt wohl nicht, selbst bei einer nach dem Gesetz rechtlich gegebenen Möglichkeit von einer solchen Gebrauch zu machen. Von Montanen waren Harpener mit minus 1½ Prozent und Rheinstahl mit minus 1⅝ Prozent stärker rückgängig. Bei den Braunkohlenwerten büßten Eintracht und Erdöl je 1½ Prozent, Ilse und Niederlausitzer, allerdings bei nur sehr kleinem Angebot, 2 Prozent ein. Stärker gedrückt waren auch Farben, die mit einer Einbuße von 1¼ Prozent auch die übrigen Marktgebiete intern nachteilig beeinflußten. Freundlicher lagen Maschinenfabriken. Leicht erholt waren Papier- und Zellstoffaktien.

Im Verlauf zeigte die Entwicklung zwar weiter keine einheitliche Tendenz; indessen waren vereinzelt, vermutlich auf Rückkäufe, leichte Erholungen festzustellen. Der Rentenmarkt lag sehr still; die Kurse gaben meist etwas nach. So waren Hypothekenpfandbriefe bis ¼ Prozent schwächer, Kommunalobligationen verloren bis zu 1 Prozent. Auch Stadtanleihen waren eher rückgängig. Bei kleinsten Umsätzen ergaben sich gegen Schluß der Börse kaum nennenswerte Veränderungen. Vielfach kamen Schlußkurse überhaupt nicht mehr zustande. Reichsbankanteile gaben erneut auf 149¾ nach. Stöhr Kammgarn verloren gegen den Verlauf nochmals 1 Prozent, insgesamt also 1¾ Prozent. Dagegen waren Aku nochmals um 1¾ Prozent fester, auch Harpener gewannen ¾ Prozent. Am Kassamarkt überwogen eher Rückgänge, die sich indessen in bescheidenen Grenzen hielten. Von Steuergutscheinen kamen 35er um zehn Pfennig, 36er und 37er um je ⅛ Prozent und 38er um ⅛ Prozent bei zum Teil stärkerer Repartierung zur Notiz.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Aku 54¾, AEG. 26¾, IG. Farben 131⅞, Rütgerswerke 34, Schuckert 93½, Siemens & Halske 136¾, Reichsbahn-Vorzug 116⅛, Hapag 25¾, Nordd. Lloyd 28¾, Ablösungsanleihe Altbesitz 104, Reichsbank 149½, Buderus 84¾, Klöckner 72⅜, Stahlverein 39¾.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Gutes Kaufinteresse

Breslau, 12. Dezember. Seitens der Mühlen besteht für Brotgetreide unverändert gutes Kaufinteresse, so daß das Offertenmaterial in Roggen wie Weizen glatte Unterkunft findet. Vielfach geben die Mühlen Kleie in Gegenrechnung. In Hafer hält die Materialknappheit an, so daß jeder nur greifbare Posten aus dem Markt genommen wird. Für Gersten in Industrieware besteht gute Nachfrage, während feinste Brauqualitäten kleine Preisabschläge mitnehmen müssen. Am Mehlmarkt ist das Geschäft normal unter Bevorzugung von Weizenmehl. Sämereien tendieren unverändert stetig bei gleichbleibenden Preisen.

Die Zukunft der polnischen Kohlenausfuhr

Warschau, 12. Dezember.

Das Zustandekommen eines Uebereinkommens zwischen den Vertretern der englischen und der polnischen Kohlenexporteure in London kann man als das Ende des englisch-polnischen Kohlenkrieges bezeichnen, denn es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die zuständigen Kohlenverbände der beiden Länder das Londoner Abkommen gutheißen werden.

Wie sieht nun, objektiv betrachtet, die Zukunft der polnischen Kohlenausfuhr aus? Wie inoffiziell bekannt geworden ist, sollen auf den polnischen Kohlenexport künftig 21 v. H. der englisch-polnischen Gesamtkohlenausfuhr entfallen. Hier mußte also Polen beträchtliche Zugeständnisse machen, denn im Jahre 1931 betrug sein Anteil 28,5 v. H., im Jahre 1932 25,5 v. H. und im Jahre 1933 25,9 v. H. Allerdings betrifft diese Aufstellung auch den Export Polens nach solchen Märkten, wo es mit England nicht konkurriert, während das Londoner Uebereinkommen nur jene Märkte umfaßt, die von England und Polen gemeinsam beliefert werden. Nun sind aber jene Märkte, wo Polen mit England nicht konkurriert, so wenig aufnahmefähig, daß das Gesamtbild dadurch nur sehr unbedeutend verändert wird. Jedenfalls muß Polen damit rechnen, daß es seine Ausfuhr nach dem Inkrafttreten des Abkommens mit England um nicht ganz ein Fünftel wird einschränken müssen. Wenn die gesamte polnische Kohlenausfuhr im Jahre 1933 über 9 000 000 t betrug und im laufenden Jahr bestimmt 10 000 000 t übersteigen wird — schon in den drei ersten Quartalen d. J. belief sie sich auf 7 004 000 t — so wird sie im kommenden Jahr voraussichtlich kaum mehr als 8 000 000 t betragen.

Der mengenmäßige Ausfall dürfte sich also auf etwa 1 700 000 t belaufen.

Es muß aber die Frage aufgeworfen werden, ob dieser Ausfall durch Besserung der Preise nicht aufgewogen wird. Gegenwärtig kostet eine Tonne Exportkohle loco Gdingen rund 14 Zloty. Nehmen wir diesen Preis als Maßstab, dann wird die nächstjährige voraussichtliche Minderausfuhr der polnischen Kohlenindustrie einen Einnahmeausfall von 23 800 000 Zloty verursachen. Da jedoch, wie inoffiziell verlautet, der Preis um etwa 1,5 Zloty aufgebessert werden soll, so **wird Polen für die Ausfuhr von 8 300 000 t Kohle 12 450 000 Zloty mehr erzielen,** als es eingebracht hätte, wenn der heutige Preis nicht erhöht worden wäre. Der tatsächliche Ausfall dürfte also etwa 11 400 000 Zloty betragen. Außerdem ist nun aber noch in Betracht zu ziehen, daß die Kohlenpreise jeweils nur für drei Monate festgesetzt werden sollen, und daß eine noch weitere Aufbesserung der Kohlenpreise in Aussicht gestellt wurde. Der Einnahmeausfall dürfte also noch mehr zusammenschrumpfen, obwohl es auf der anderen Seite keinem Zweifel unterliegt, daß Polen im kommenden Jahr mit einem solchen rechnen muß.

Trotzdem wird jedoch hier der Abschluß des Kohlenabkommens als ein vorteilhaftes Geschäft betrachtet, denn nunmehr brauche man, so sagt man hier, nicht mehr ständig und überall gegen die englische Konkurrenz kämpfen. Es falle also auch die Notwendigkeit weg, die Preisunterbietungspolitik weiter zu betreiben. Man muß auch tatsächlich einräumen, daß jetzt die Aussicht besteht, die Kohlenausfuhr auf eine reellere Grundlage zu stellen, d. h. die Preise nach mehr kaufmännischen Gesichtspunkten zu regeln als es bisher der Fall war, wo ausschließlich der Stand des Kampfes gegen die englische Konkurrenz die Export-Kohlenpreise vorschrieb, so daß der inländische Verbraucher die Kosten der unrentablen Ausfuhr in einem Ausmaß decken mußte, das eine nicht geringe Gefahr für das gesamte Wirtschaftsleben darstellte.

H. Blumer.

Flotter Verkehr auf der Oder

In der Zeit vom 3. bis 9. 12. liefen vier Motorschiffe und drei Kähne in den Oppelner Hafen ein; ausgelaufen sind vier Motorschiffe und vier Kähne, so daß am Berichtswochenschluß ein Fahrzeug im Hafen verblieb. In der genannten Zeit sind 1234 t im Wasser- und Landumschlag abgefertigt worden. Seit dem 5. 12. meldet Ratibor ein ständiges Abfallen des Wasserstandes. Gegenüber 2,40 m an diesem Tage zeigt der Pegel am 11. d. M. nur noch 1,47 m. Die Tauchtiefe von 1,65 Meter hielt sich bis zum 9. 12. und wurde am 10. 12. auf 1,48 m und am 11. 12. auf 1,38 m herabgesetzt. Die vor Breslau-Ransern versammelten etwa 200 tiefbeladenen Fahrzeuge sind mit der Welle restlos abgeschwommen und dürften aller Voraussicht nach ihr Reiseziel erreichen; neue Ansammlungen von Fahrzeugen haben noch nicht stattgefunden. Die allgemeine Wettervorhersage läßt erhoffen, daß sich die schiffahrtsgünstige Witterung zunächst noch hält. Der Kahnbestand in Cosel-Hafen betrug am Berichtswochenschluß 99 Fahrzeuge. Deckraum für Güterladungen ist noch weiterhin gefragt.

Carlshütte Maschinen- und Stahlbau-GmbH., Waldenburg gegründet

Am Dienstag wurde in Waldenburg i. Schl. die Carlshütte Maschinen- und Stahlbau-GmbH., Waldenburg-Altwasser, gegründet. Wir haben schon vor einigen Tagen über die beabsichtigte Auffang-Gesellschaft berichtet. Die neue Gesellschaft wird nunmehr, nachdem schon in den letzten Tagen der Betrieb auf dem angepachteten Werk II (alte Wilhelmshütte) der Carlshütte AG. für Eisengießerei und Maschinenbau in Waldenburg für ihre Rechnung geführt worden ist, selbst die Weiterführung des Betriebes in die Hand nehmen. Zu ihren Geschäftsführern sind Dipl.-Berg-Ing. C. Schünhoff, Direktor der Humboldt-Deutzmotoren-AG., Köln, und Dipl.-Kaufmann Sander, Prokurist der Humboldt-Deutzmotoren-AG., Köln, ernannt worden. In den Aufsichtsrat des neuen Unternehmens sind gewählt: Dr. jur. Otto Berve, Generaldirektor der Gräflich Schaffgotschschen Werke GmbH., Gleiwitz, August Boerner, Generaldirektor der Graf von Ballestremschen Güter-Direktion, Gleiwitz, Oberbergwerksdirektor Günther Falkenhahn, The Henckel von Donnersmarck, Beuthen, Estates Ltd., Beuthen OS., Georg Gasper, Vorstandsmitglied der Humboldt-Deutzmotoren-AG., Köln, Dr. jur. Siegfried Krukenberg, Mitglied des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr, Gleiwitz, Dr. phil. Dr. jur. h. c. Dr. Ing. E. h. Arnold Langen, Generaldirektor der Humboldt-Deutzmotoren-AG., Köln, Dr. jur. August Menzel, Vorstandsmitglied der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG., Gleiwitz, Dr. jur. Eduard Schultze, Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, Breslau, Wilhelm Therberger, Geschäftsführer der Fabig & Kühn, GmbH., Waldenburg i. Schl, Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Felix Theusner, Direktor der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Breslau. Generaldirektor Boerner ist gebeten worden, den Vorsitz im Aufsichtsrat zu übernehmen.

Sowjetrussischer Millionenauftrag für die ostoberschlesische Industrie

Die Verwaltung der Interessengemeinschaft hat von der sowjetrussischen Regierung den Auftrag auf Lieferung von 20 000 Tonnen Eisen und Stahl erhalten. Der Auftrag, der auf die Königshütte, Bismarckhütte und die Falvahütte verteilt wurde, stellt einen Gesamtwert von mehreren Millionen Zloty dar.

Wie schließe ich Sicherungsverträge? (Sicherungsübereignungen). Für das Verständnis des Nichtjuristen bearbeitet von Dr. jur. Apfelbaum. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, Preis 1,25 Mk. Mit Sicherungsverträgen wird leider häufig großer Mißbrauch getrieben, der oft an groben Unfug grenzt. In diesem Bändchen wird gezeigt, welches Unheil vielfach angerichtet wird durch käufliche fix und fertige Verträge. Der sachverständige Verfasser gibt Nichtjuristen in klarer, leicht verständlicher Sprache einen Einblick in Möglichkeiten, Erfordernisse und zu vermeidende Fehler. Hier liegt ein praktischer Wegweiser vor, der aber Schuldnern, die berechtigte Ansprüche ihrer Gläubiger hintertreiben wollen, nicht dienen soll und kann.

Breslauer Schlachtviehmarkt

12. Dezember 1934

Der Auftrieb betrug: 1154 Rinder, 327 Schafe, 1273 Kälber, 4294 Schweine

Ochsen 54 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	34–35
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29–33
fleischige	23–27
gering genährte	16–20
Bullen 400 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	35–37
sonst. vollfl. od. ausgem.	29–34
fleischige	24–28
gering genährte	20–23
Kühe 513 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31–33
sonst. vollfl. od. ausgem.	25–30
fleischige	18–24
gering genährte	10–17
Färsen 151 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34–35
vollfleischige	27–33
fleischige	22–26
gering genährte	18–21
Fresser 36 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	40–42
mittl. Mast- u. Saugkälber	33–39
geringere Saugkälber	27–32
geringe Kälber	20–26
Lämmer und Hammel	
beste Mastlämmer Stallmastlämmer	42–46
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Masthammel Stallmasthammel	35–40
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	30–34
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	28–30
mittlere Schafe	23–25
geringe Schafe	15
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	50–51
vollfl. v. 240–300 „	48–51
„ 200–240 „	45–51
„ 160–200 „	42–47
fleisch. 120–160 „	—
„ unter 120 „	—
Fette Sauen	47–50
Andere Sauen	41–46

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine in allen Gattungen schleppend. Ueberstand etwa 70 Rinder, 11 Schafe und 315 Schweine.

Posener Produktenbörse

Posen, 12. Dezember. Roggen T. 60 t 16,00, Hafer T. 30 t 15,30, Blauer Mohn 37,00—40,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berlin, 12. Dezember. Kupfer 33¾ B., 33¾ G. Blei 14½ B., 14½ G. Zink 17½ B., 17½ G.

Berlin, 12. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg 89½.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 12. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½	**Roggenmehl***	21.65–22.65
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	165½	**Weizenkleie**	11.20–11.60
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	211–218	**Roggenkleie**	9.65–10.10
Braugerste, gute	203–212	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	35–37
„ 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	195–200	Futtererbsen	—
Futtergerste	154½–162½	Peluschken	—
Tendenz: ruhig		Wicken	—
Hafer Märk.	148½–162½	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.35
Weizenmehl* 100 kg	26,65–27.70	Kartoffelflocken	8.75
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: gefragt — Breslau, 12. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	190½		
„ W III	192½		
„ W V	194½		
„ W VI	195½		
„ W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.		plus 4 Mk. Aufschl.	
Durchschnittsqualität R I	150½		
„ R III	152½		
„ R V	154½		
„ R VI	155½		
„ R VIII	157½		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	144½		
„ H II	146½		
„ H IV	148½		
„ H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			—
„ gute			—
Industriegerste 68-69 kg			—
„ 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
„ zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg G I	150½		
„ G III	152½		
„ G V	154½		
„ G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
„ W III	25.80		
„ W V	26.10		
„ W VI	26,25		
„ W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
„ R III	21.45		
„ R V	21.75		
„ R VI	21.95		
„ R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	12. 12
Kupfer kaum stetig	
Stand. p. Kasse	27 11/16–27¾
3 Monate	28 1/16–28⅛
Settl. Preis	27¾
Elektrolyt	31–31½
Best selected	30¼–31½
Elektrowirebars	31½
Zinn träge	
Stand. p. Kasse	228½–228⅝
3 Monate	228½–228⅝
Settl. Preis	228½
Banka	—
Straits	230½
Blei träge	
ausländ. prompt.	
offizieller Preis	10⅛
inoffiziell. Preis	10⅛–10 3/16

	12. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10 7/16–10½
ausl. Settl. Preis	10⅛
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 11/16–11¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11⅞–11 15/16
gew., Settl. Preis	11¾
Silber (Barren)	24 9/16–26½
Silber-Lief. (Barren)	24 11/16–26⅝
Gold	140/5
Zinn-Ostenpreis	231 1/16

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 12. Geld	12. 12. Brief	11. 12. Geld	11. 12. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.615	12.645	12.615	12.645
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.628	0.632	0,628	0,632
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.532	2.538	2,537	2,543
Dänemark . . 100 Kronen	54.96	55.08	54,96	55,08
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.18	81.34	81.13	81,29
England . . . . . . 1 Pfund	12.31	12.34	12,31	12,34
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.435	5.445	5.43	5,44
Frankreich . . . 100 Francs	16.40	16.44	16,39	16.43
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2,354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168.22	168.56	168,13	168.47
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.70	55.82	55.70	55,82
Italien . . . . 100 Lire	21.30	21.34	21,30	21,34
Japan . . . . 1 Yen	0.718	0.720	0,718	0,720
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5,676
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.92	81.08	80,92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.76	41.84	41.66	41,74
Norwegen . . . 100 Kronen	61.85	61.97	61,85	61.97
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	46.99	47.09	46,95	47,05
Portugal . . . . 100 Escudo	11.17	11.21	11,19	11,21
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.47	63.59	63.47	63,59
Schweiz . . . 100 Franken	80.72	80.88	80.72	80,88
Spanien . . . . 100 Peseten	33.99	34.05	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.39	10.41	10,38	10,40
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.976	1.980	1,976	1.980
Ungarn . . . . . 100 Pengö		–	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.489	2.493	2.489	2,493

Tendenz: Devisen ruhig

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 12. 12. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 46,99—47,09 — Gr. Złoty 46,85—47,03

Warschauer Börse

Bank Polski	94,75
Cukier	28,50
Węgiel	13,50
Lilpop	10,25
Starachowice	12,80—12,90
Haberbusch	36,00

Dollar privat 5,29, New York Kabel 5,29⅞, Belgien 123,67, Holland 358,25, London 26,24, Paris 34,93, Prag 22,13, Schweiz 171,53, Italien 45,21, Berlin 212,65, Stockholm 135,35, Bauanleihe 3% 46,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,50, Dollaranleihe 6% 72,75—73,00—72,75, Dollaranleihe 4% 53,50, Bodenkredite 4½% 51,75—52,00—51,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.